

Einzelgen.-Kasse: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags



Nr. 414. • 60. Jahrgang.

Zu den Edelgläsern möge die Kollektion Jean Bede überleiten. Er bringt Gebrauchsgläser; eine Garnitur Weingläser, der Kelch durchsichtig hell, der Fuß in durchscheinendem zartem Grün, der Ansatz mit feinen Goldstreifen betont, ist von bezauberndem Reize; hohe Vasen sind sowohl in weißem und buntem reichem Kristallglas als auch in Gold und auch mit Gold decoriert. Einige Schälchen in Gold zeigen einfache landschaftliche Motive, mit Schwarzglaz durchgefärbt. Dazu kommen noch geschmückte Überwassvasen nach Art der Gießgläser, doch in kräftigerer Färbung, mehr den heutigen Nancyer Produkten ähnend, mit einfachen Blumenmotiven. Zum Schönen und Vornehmen, was die Edelglasarbeit zu bieten vermag, gehören weiterhin die Produkte Jos. Emil Schneedenrds, sowohl hinsichtlich der Einfachheit ihrer Formgebung als auch wegen der wunderbaren leicht ineinander

man hört, soll dies geschehen sein aus Erinnerung an die Reichenburger Jäger und mit Rücksicht darauf, daß die Schweizer ein Schützenvolk seien.

hd. Konstant, 4. September. Der Kaiser wird hier am Samstag erwartet. Montag fährt er zu Schiff nach Überlingen, dann nach Heiligenberg zum Besuch des Fürsten zu Fürstberg und dann mit dem Schiff nach Rainau.

Weitere Ordensverleihungen.

wh. Berlin, 4. September. Der Kaiser hat heute weitere Ordensauszeichnungen verliehen; u. a. dem deutschen Gesandten in Bern v. Bülow die königliche Krone zum Roten Adler-Orden mit Eichenlaub, dem bayerischen Gesandten v. Böhm den königlichen Kronenorden erster Klasse.

Deutsches Reich.

* **Off. und Personal-Nachrichten.** Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg war Dienstag zur Gensdarm auf dem Hofe bei der Verabschiedung. Der Kanzler wurde im „Grand-Hotel“ vom König der Belgier besucht und nach dem Besuch mit dem Gesandten v. Bülow zum Diner eingeladen. Auch der Kaiser deutsche Botschafter Freiherr von Schön wurde in diesem Jahr wieder in Verabschiedung und hatte mit dem Reichskanzler eine längere Besprechung. Der Generalsabgeordneter Dr. Schaeffer ist wieder von Berlin nach Bamberg zurückgekehrt. Er hat sich, wie der „Bayer. Kurier“ meldet, vollständig von seiner Krankheit (Bakterienruhr) erholt.

* **Der Kaiser soll katholisch werden.** Zum 2. September bringt das „Katholische Deutschland“, das Blatt der ultramontanen Seite, um deren Beifall sich in Sachen der Katholikentag so eifrig bemüht hat, einen Aufsatz über die wahre, auf Popstreu gegründete ultramontane Königstreue, der in folgenden Worten ausläuft: „Freilich — es möge einmal gesagt sein, mit immergehender Begehr: das katholische Deutschland, das Preußens König dem katholischen Glauben noch etwas mehr Verständnis und Freundschaft und nicht bloß fähige Verehrung entgegenbringe, aber es hält uns nicht ab, selbst für den gelehrten Herrscher zu beten und unseren Kindern die Hände zu falten, indem wir ihnen oft sagen: Nun bete noch ein Ave Maria für unsern lieben Kaiser. Ja, wir wollen, weil wir ihn lieben, sogar darum zu beten, daß Gott ihm neben allen Glückwünschen auch einmal das höchste Glück des heiligen einzig wahren katholischen Glaubens gewähren möge. Wir wollen das auch zu sagen, ob auch darum die „katholischen“ Katholiken erschreckt zusammenfahren und die Nichtkatholiken in Horn ausbrechen mögen.“

* **Der Betrag der Einfuhrsteine, die in Deutschland seit dem Beginn des Einfuhrsteinsystems, d. i. dem Jahre 1894, aufgeschuldeten Fälle in Anrechnung genommen sind, beläuft sich auf nicht weniger als 733 Millionen Mark.** Während aber in den Jahren bis 1906 der jährliche Betrag bei allmählichem Steigen die Höchstsumme von 34 Millionen Mark erreichte, lag er im Jahre 1908 nach Aufhebung des Identitätsnachweises auf 59,9 Millionen Mark und kam im Jahre 1908 auf 102,2 Millionen Mark. Seitdem hat er sich stetig über 100 Millionen Mark gehalten und im Jahre 1910 mit 123,5 Millionen Mark den Höchstbetrag erreicht. Im laufenden Jahre wird diese Summe wohl noch überschritten werden, da in den ersten sieben Monaten bereits für 77,7 Millionen Mark Einfuhrsteine zur Anrechnung gebracht worden sind. In den sechs Jahren von 1906 bis 1911 sind dem Reich durch Anrechnung von Einfuhrsteinen nicht weniger als 546,7 Millionen Mark Einnahmen verloren gegangen.

* **Der städtische Fischverkauf zu Berlin, der wieder aufgenommen wurde, gestaltete sich am ersten Tage so lebhaft, daß die Vorräte in 1½ Stunden geräumt waren.** Es gelangten 16 000 Pfund Fische in den bekannten Sorten zum Verkauf. Für die nächsten Verkaufstage wird die Fischzufuhr noch verstärkt werden.

* **Ein Zeitungs-Konkurrenzkampf.** Die liberale „Augsburger Abendzeitung“ ist, wie mitgeteilt, nach München übergesiedelt. Die liberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ scheinen nun aber die Konkurrenz der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ zu fürchten und haben sofort zum Konkurrenz-Kampf aus. Das erste ist, daß die „Münchener Neuesten Nachrichten“ versuchen, in das von der „Abendzeitung“ kaum verlassene, noch warme Nest in Augsburg sich zu setzen. Sie haben sofort eine Filiale in Augsburg und von München nach Augsburg einen Expreßdienst eingerichtet, um so durch forcierte Auszahlung ihrer zweimaligen Ausgabe der „Abendzeitung“ ihre Abonnenten in Augsburg abzuwerben.

Post und Eisenbahn.

Die endgültige Regelung des Brieftelegraphenverkehrs soll im Laufe des Herbstes festgelegt werden. Der „Köln. Anz.“ wird dazu geschrieben: Es war von vornherein vorgesehen, zunächst auf den Zeitraum von etwa einem Jahre für eine beschränkte Anzahl größerer Postorte mit dauerndem

Telegraphenverkehr vorübergehend den Brieftelegraphenverkehr zugewiesen, um auf Grund der hierdurch gewonnenen Erfahrungen die Entscheidung über die Beibehaltung der neuen Einrichtung zu treffen. Aus der bisherigen Entwicklung ergibt sich, daß mit der Einführung der Brieftelegraphen für den Verkehr eine nicht unwesentliche Erleichterung geschaffen worden ist. Die dauernd wird beibehalten werden können. Von den Handelskorporationen sind zahlreiche Wünsche auf Erweiterung der Einrichtung geltend gemacht worden, die eingehender Prüfung unterliegen. Ein vielfach wiederkehrender Wunsch geht dahin, nicht nur mit denjenigen Postanstalten den Brieftelegraphenverkehr zugewiesen, die ständigen Telegraphendienst auch während der Nacht haben, sondern auch mit den übrigen während der Nachtzeit im Betriebe befindlichen Verkehrsstellen. Daß diese Wünsche werden Berücksichtigung finden können, erscheint zweifelhaft, da die Reichspostverwaltung bisher noch an dem Grundsatz festhält, daß die Betriebsverhältnisse den Brieftelegraphenverkehr zwecks besserer Ausnutzung der im dauernden Verkehr gehaltenen Leitungen nur mit solchen Anstalten ermöglichen.

Telegraphenverkehr mit Westafrika. Am 1. September treten im Telegraphenverkehr mit Westafrika folgende ermäßigte Worraten in Kraft: Bathurst 3,25 M., Fernando Po 5,50 M., Goldküste: Accra, Sekondi 4,10 M., übrige Anstalten 4,25 M., Kamerun: 4,00 M., Nigeria, Nord- und Süd-Donny, Lagos 4,45 M., übrige Anstalten 4,60 M., Sierra Leone: Elmina Town, Sierra Leone, Water Street 3,25 M., Bathurst 3,45 M., Senegal und übrige Anstalten im Distrikt Scharbro 3,50 M., Scharbro 3,50 M., übrige Anstalten 3,85 M., Togo 4,40 M. Für überseeische Telegramme zu halber Gebühr werden ebenfalls ermäßigte Worraten erhoben.

Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen trat gestern im Königsbau zu Stuttgart zu seiner diesjährigen Verbandssammlung zusammen. Nach der Eröffnungssprache des Präsidenten Redlin begrüßte Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker die Anwesenden im Namen der württembergischen Staatsregierung. Er erkannte die Verdienste des Vereins bei der Entwicklung des Eisenbahnwesens an. Die glänzende Entwicklung des Eisenbahnwesens führe mit Notwendigkeit auf die Unternehmung der Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung, und auf diesem Gebiete begrüße er die Anwesenden als Kampfgesossen. Den herzlichsten Willkomm der Stadt Stuttgart entbot Oberbürgermeister Lautenschläger.

Heer und Flotte.

Ein bayerischer Militärjubiläum. Der General der Kavallerie v. Rönitz, diensttuender Generaladjutant des Prinzregenten, Ritter des Eisernen Kreuzes (Coulmiers), zuletzt Kommandeur der 1. Division in München, vollendete am 4. September sein 70. Lebensjahr. Der noch sehr rüstige General war einer der bestkämpften bayerischen Truppenführer, der wegen der Beförderung des Kommandos durch Prinzregentenkommando in der Armeeinspektion und beim 1. Korps vorzeitig zurücktreten mußte. General v. Rönitz ist dann zum Truppe für zum Generaladjutanten des Prinzregenten ernannt worden.

Die Befestigung der Insel Wangeroo. Auf der Insel Wangeroo machen sich jetzt die fortifikatorischen Anlagen deutlich bemerkbar. Ihnen wird wahrscheinlich der allen Besuchern der vor der Jade liegenden Insel als historisches Wahrzeichen bekannte Besturmung zum Opfer fallen. Die Leitung der Befestigungsarbeiten auf Wangeroo untersteht dem Ingenieurkommando vom Platz in Wilhelmshaven.

Die Besatzung des Marine-Luftschiffs. Die zu den Zeppelin-Luftschiffen abkommandierten Marineoffiziere haben an fast allen größeren Fabriken teilgenommen und ihre Ausbildung ist nun so weit gediehen, daß sie dem von der Marineverwaltung erworbenen Luftschiff zugewiesen wurden. Die Besatzung des Marine-Luftschiffs wird aus drei Marineoffizieren, einem Seemann und dem dazu gehörigen Dispersalpersonal zur Bedienung der Motore bestehen. Im Herbst dieses Jahres erfolgt eine zweite Abkommandierung von Marineoffizieren.

Zu den Herbstübungen der Hochseeflotte ist Montagvormittags als letzte Formation auch die Unterseeboots-Flottille mit den Begleit- und Schuttschiffen „Willem“ und „Hamburg“ durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der deutschen Nordsee abgegangen.

Rechtspflege und Verwaltung.

Reichsgerichtsrat Dr. Schlesinger ist noch längerem Leben im Alter von 81 Jahren in Leipzig gestorben. Er war seit 1879 Reichsgerichtsrat.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Rundgebungen gegen eine erbischofliche Verwaltung. O. M. u. B. 3. September. Heute kam es vor dem erbischoflichen Palais zu großen Rundgebungen der im Streit befind-

lichen Zeitungsleiter der fürstbischoflichen Druckerei. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor.

Die Indienststellung des ersten Dreadnoughts. Wien, 4. September. Aus Triest wird gemeldet, daß nunmehr der am 24. Juni vom Stapel gelassene erste österreichisch-ungarische Dreadnought in Dienst gestellt wird.

Niederlande.

Der internationale Kongress für Versicherungswissenschaft. Amsterdam, 3. September. Der Versicherungskongress behandelte in seiner gestrigen Sitzung die Frage der Rückversicherung. In der heutigen Sitzung, in der Direktor v. Rapp den Vorsitz führte, wurde über das staatliche Pensionswesen beraten. Das deutsche Referat hielt Regierungsrat Bohl, weiter sprachen die Vertreter neun anderer Länder. In der Diskussion trat Hofrat Bloß für das bestehende System ohne Deduktion gegen mathematische Berechnung ein. Hoffmann (Amerika) wandte sich gegen beitragslose Altersrenten nach australischem Vorbild, Professor Planes (Deutschland) gab mehrere Anregungen für Reformen und wies dabei auf die Gefahr für den Staat bei der Ausbreitung von Pensionen im Privatdienst hin, der auf die Dauer keine guten Beamten werben können. Staatssekretär Debrück wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Frankreich.

Nationalistische Bemühungen um den erbischoflichen Abbe Delfor. Paris, 3. September. Der nationalisistisch-klerikale Abgeordnete Denais hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinem Befremden darüber Ausdruck gibt, daß die vor sieben Jahren von dem damaligen Ministerpräsidenten Combes verfügte Ausweisung des erbischoflichen Abbes Delfor noch nicht zurückgezogen worden sei.

Allgemeine Arbeitsaufnahme der Seeleute. Marseille, 3. September. In einer heute nachmittag abgehaltenen Versammlung der eingeschriebenen Seeleute ist die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen worden. Infolge des Schiedsspruches haben viele eingeschriebene Seeleute am Wiederaufbau auf den Schiffen. Die Gesellschaften der vollständigen gegenwärtig die Besatzungen der Schiffe.

England.

Der Beginn der Armeemannöver. London, 3. September. In der Gegend von Aldershot und Windsor begannen die Armeemannöver mit großen Bewegungen der Kavallerie und Artillerie. Was den Übungen einen besonderen Charakter verlieh, war die Verwendung des Luftschiffes „Gemma“ und von über zwanzig Flugzeugen zwecks Aufklärung.

Rußland.

Schonreviere für Bobel. Petersburg, 3. September. Zur Erhaltung und Vergrößerung des Bobel-Bestandes hat das Ackerbauministerium Nachforschungen nach Waldgebieten angeordnet, in denen die Jagd auf Bobel für ewige Zeiten untersagt werden soll.

Serbien.

Eine Rußlandreise des Kronprinzen. Wien, 3. Sept. Der Belgrader „Politika“ zufolge wird der Kronprinz Alexander von Serbien Ende August alten Stils eine Reise nach Petersburg antreten. Der Zweck der Reise sei nicht bekannt.

Mexiko.

Einnahme einer weiteren Stadt durch die Aufständischen. New York, 3. September. Ein Telegramm aus Mexiko im Staatsbezirk meldet, daß 1400 Aufständische unter dem Befehl des Generals Orozco die Stadt Ojinaga in Mexiko ohne einen Schuß einnahmen. Eine aus Hundstuppen bestehende Besatzung, die an Zahl unterlegen ist, sei in die Berge entflohen. Die Aufständischen hätten sich mit Lebensmitteln, Waffen und Munition, deren sie bedurften, versorgt.

Die Teuerung.

Eine Interpellation im bayerischen Landtag. wh. München, 3. September. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Interpellation der Sozialdemokraten, betreffend die Nahrungsmittelteuerung, beraten. Abg. Kuer (Soz.) forderte in seiner Begründung, die bayerische Regierung möge im Bundesrat den Antrag stellen, den Reichstag baldmöglichst einzuberufen und ihm Gesetzesvorlagen unterbreiten, betreffend die sofortige Suspendierung der Zölle auf Lebens- und Futtermittel, Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh und Fleisch unter Aufrechterhaltung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen, Aufhebung der Einfuhrsperre und die Einfuhr von Geflügel. — Der Minister des Innern wies in Antwortung der Interpellation darauf hin, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise im letzten Jahrzehnt eine internationale Erscheinung geworden sei. Jedenfalls bestehe kein Anhaltspunkt, daß die

verschwindenden, harmonisierenden farbigen Nuancen. Es ist bedauerlich, daß die Werke dieses Künstlers immer noch zu wenig gekannt und gewürdigt sind. Der frühere, hohe Preis, der an der geringen Verbreitung auch vielfach Schuld hatte, ist durch eine beträchtliche Verabfehlung des Platinbruchs bei der Herstellung ermäßigt worden. Der Arbeiter Agnes Halbreiter sei deshalb gedacht, weil diese Künstlerin eine alte Technik, die sogenannte Glasmalerei, wieder aufgenommen hat und mit ihr hübsche Effekte erzielt.

Die verschiedensten Techniken führt, ein gutes Zeichen für den in ihr herrschenden Geist, die Hochschule für Glasindustrie in Weimar vor; auch hier ist wieder besonders die künstlerische Tätigkeit W. Rauders zu betonen. Vasen mit Metallreflexen, die allerdings den Charakter des Glases teilweise schon zu sehr beeinträchtigen, begegnen hier neben großen, reich in Gold dekorierten und geschlossenen Stücken; Schalen in Zinnanfertigung, die flache und elegante Muster ergibt, geschliffene Abfänggläser, Arbeiten in Emailmalerei, geschliffene Dödelpolen mit originalen Formen und einfachen, nicht erdrückend wirkenden Schmuckmotiven sind hier in den Wirken untergebracht. Sieht man von der etwas zu reichen Verwendung von Gold bei den Stängengläsern ab, so werden hier Vorbilder geboten, die Sinn und Verständnis für moderne Bedürfnisse auch in jenen zahlreichen kleinen und kleinsten Glashäuten des bayerischen Waldes, die sich den Luxus künstlerischer Entwürfe nicht leisten können, zu weichen be-
rufen sind.

Ein glanzvolles Kapitel bayerischer Kunstgeschichte bleibt die Glasmalerei auch jetzt noch, seitdem die Forschung mit der

alten Legende, daß die Wiege dieser Kunst in Tegernsee gestanden habe, gründlich ausgeräumt hat. Weder dieser Ort, noch das Jahr 1000 spielen eine bestimmende Rolle der Geschichte der Glasmalerei. Aber als die alte Technik in Vergessenheit geraten war, da wurden die Geheimnisse des Malens mit verglasten Farben in München wieder neu entdeckt, das seit dieser Zeit ein Hauptstich der Technik blieb. Freilich, die Anforderungen an die ästhetische Ausgestaltung des Glasbildes sind seit fast einem Jahrhundert, das zwischen der Wiederentdeckung und heute liegt, gewaltigen Veränderungen unterliegen. Jene Zeit um 1881 behandelt die Glas-tafel wie eine Wildtafel, und die folgenden Zeiten einer Stil-vernichtung haben an diesen Anschauungen nichts geändert. Die neuen Bestrebungen im Kunstgewerbe sind auch der Glasmalerei zugute gekommen; feste stilistische Gesetze haben sich schon so eingebürgert, daß der bayerischen Glasmalerei nur die Aufgabe blieb, der Glasmalerei, die bisher fast ausschließlich zum Schmuck sakraler und staatlicher Bauten herangezogen wurde, neue Absatzquellen zu erschließen. In diesem Sinne ist das Preisauschreiben der Ausstellungsleitung aufzufassen, die alle „Schweizerische“ zu neuem Leben zu erwecken und ihr das Interesse weiterer Kreise zuzuwenden. Die ausstellenden Firmen F. A. Zettler, C. de Wouda, Ostermann und Hartwein, W. Krenker, C. Staudinger haben alles technische Können sowie den hochentwickelten Farbenreichtum unserer Zeit aufgebracht, um hier Musterhaftes zu leisten. Auch moderne Motive sind glücklich in die alte Form hineingebracht worden; selbst humoristische Stoffe haben ihre Verwendbarkeit für die Glasmalerei erwiesen. Daß daneben auch die religiösen Darstellungen nicht zu kurz kommen, lassen

die in der Kirche ausgestellten Fenster zeigen. Hier haben die entwerfenden Künstler es verstanden, modernen Sinn und moderne Technik den alten religiösen Vorwürfen anzupassen oder vielmehr die alte Form mit neuem lebendigen Geiste zu erfüllen.

Aus Kunst und Leben.

O. K. Ein amerikanisches Künstlerdorf. In den durch ihre Naturschönheiten hervorragenden Catskill-Bergen im Staate New York hat ein englischer Künstler Mr. Whitehead, der früher lange in Italien gelebt hat, in Wilderliff ein eigenartiges Künstlerdorf gegründet. Er hat ein größeres Holzhaus errichtet, von denen einzelne zwei oder drei Schlafzimmer, andere dazu noch eine Küche enthalten, alle einfach ausgestattet, aber mit Badeeinrichtung versehen. Für eine kleine Miete werden diese Häuser an Künstler abgegeben, die hier inmitten einer herrlichen Natur ihren Studien obliegen wollen. In der Mitte des Dorfes ist ein für alle bestimmtes Haus, in dem man die Mahlzeiten zu sich nehmen kann, in dem man aber auch eine Bibliothek mit den schönsten alten und neuen Büchern, mit Zeitungen und Zeitungen in den Hauptsprachen findet. Ein größerer Saal darin dient für gymnastische Übungen und für Vergnügen. Auch für Knaben und Mädchen sind Räume vorgesehen, in denen sie spielen und lesen können, und besonders Gewicht wird auf das Modellieren in Ton gelegt. Auch Werkstätten für die verschiedenen dekorativen Künste, für Holz und Webarbeiten, für Arbeiter in Kupfer usw. sind vorgesehen. Das Künstlerdorf zählt bereits über 100 Bewohner.

Preissteigerung ihren Grund in den Bestimmungen der deutschen Zollgesetzgebung habe, und es sei der Versuch, die Schuld an der jetzigen Lage der deutschen Landwirtschaft oder der Regierung zuzuschreiben, unangebracht. Die deutsche und speziell die bayerische Landwirtschaft hat im Gegenteil ihr Möglichstes, um den Nahrungsbedarf für das deutsche Volk aufzubringen. Ebenso unangebracht seien die Vorwürfe gegen die Staatsregierung und die Reichsleitung, als ob diese unter dem Einfluss agrarischer Kreise stehe. Die Befreiung der Zölle würde zu einem Zusammenbruch des gesamten deutschen Wirtschaftslebens führen. Eine Steigerung der Preise von Brotgetreide sei seit dem Jahre 1881 nicht eingetreten. Die Getreidezölle und die Einfuhrzölle trügen keine Schuld an der Verteuerung der Lebensmittel. Es müsse an der bewährten deutschen Schutzollgesetzgebung unbedingt festgehalten werden.

Rundgebungen in Hessen.

Ht. Darmstadt, 3. September. Auf Anregung der Stadt Buchach werden gegenwärtig in allen hessischen Gemeinden Massenrundgebungen gegen die Fleischsteuerung vorbereitet, die dem Bundesrat übermitteln werden sollen. Die Rundgebungen fordern in erster Linie die Einfuhr von lebendem Rind aus Dänemark.

Allgemeiner Richtertag.

II.

sh. Wien, 3. September.

Im Verlauf der weiteren Verhandlungen des Allgemeinen Richtertags legte Landesgerichtsrat Dr. Kilmann (Wien) zu dem Thema

Geschworenengerichte oder Schöffengerichte

im einzelnen dar, daß die angeregte Frage deshalb für Österreich von so großer Bedeutung sei, weil die jetzige Strafgerichtsorganisation, nach der zum Teil die mit 4 Richtern besetzten Gerichtshöfe und zum Teil die Geschworenengerichte die Verbrechen und Vergehen aburteilen, gekürzt werden solle. Und zwar sollten nach der Regierungsvorlage sogenannte kleine Schöffengerichte, bestehend aus 2 Richtern und 2 Schöffen, und sogenannte große Schöffengerichte, bestehend aus 3 Richtern und 3 Schöffen, gebildet und die jetzigen Geschworenengerichte auf die Aburteilung von politischen Delikten und der schwersten Verbrechen beschränkt werden. — Den Zeitfragen wurde hauptsächlich aus Kreisen der deutschen Richter widersprochen, die darauf hinwiesen, daß bei Ausziehung von Laien den Schöffengerichten, in denen Berufsrichter und Laien eng und gleichberechtigt zusammenarbeiten, der Vorrang zu geben sei. Es bestand schließlich Einverständnis darüber, daß die Frage, ob den Schwurgerichten oder den Schöffengerichten der Vorrang zu geben sei, zurzeit nicht einheitlich entschieden werden könne, sondern daß dies von den besonderen Verhältnissen des betreffenden Landes und dessen historischer Entwicklung abhängig sei. Ferner war man sich darüber einig, daß jedenfalls eine stark erweiterte Ausdehnung des Laienrichtertums nicht anzustreben und insbesondere für die Berufungsinstanzen, in denen die geschulten und von oben und unten freien Berufsrichter allein entscheiden müßten, durchaus zu verwerfen sei.

Die Ausführungen des Landesgerichtsrats Dr. Wehli (Wien) über

„Die Stellung des Richters im Zivilprozeß“

die er in folgende Leitsätze zusammenfaßte, fanden lebhaften Anklang: Die Ausschaltung der Parteiposition über die Termine ist die erste, unerlässliche Voraussetzung für einen wahrhaft mündlich-unmittelbaren Zivilprozeß. 2. Die Streitverhandlung muß vom Richter vorbereitet werden durch Bereitstellung der für die Verhandlung und Beweisaufnahme erforderlichen Erkenntnisquellen (Parteien, Zeugen, Sachverständigen, Urkunden, Akten usw.). 3. In der Streitverhandlung hat der Richter durch zielbewusste Prozeßleitung für die Vollständigkeit des Parteivorbringens und für das Herausarbeiten der entscheidenden Streitpunkte zu sorgen; von besonderer Wichtigkeit für die Prozeßökonomie ist die richtige Verwendung der Prozeßleitungsmittel, der Verbindung und Trennung der Verhandlung. 4. Die Beweisaufnahme soll, wenn dies tunlich ist, vor dem erkennenden Richter im Rahmen der Streitverhandlung vor sich gehen. 5. Der Grundfaß der freien Würdigung der Beweise durch den Richter darf auch vor dem Beweismittel der Parteiaussage nicht halt machen. — In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die demnächst in Kraft tretende ungarische Zivilprozeßordnung ähnlichen Prinzipien wie die jetzige österreichische Prozeßordnung huldige, und dargelegt, daß schon seit geraumer Zeit in Deutschland sich eine starke Strömung geltend mache, um in Anlehnung an das österreichische Vorbild den Richter zum wirklichen Herrn des Prozesses zu machen und den Prozeßabsolutismus der Parteien und der Anwälte im Interesse eines schnelleren Verfahrens und einer wirklichen Wahrheitsermittelung zu beseitigen.

Landesgerichtsrat Dr. Hauke (Wien) behandelte das Thema der „Vormundschaftsrichter“. Er ging in seinen Ausführungen davon aus, daß auch in Österreich das staatliche Vormundschaftsweisen von den Gerichten besorgt werde, die Obervormundschaft also zur Gerichtsbarkeit gehöre. Daß die Obervormundschaft von den Gerichten besorgt wird, sei das Ergebnis einer sehr langen historischen Entwicklung; sie könnte ebenso gut den Gerichten abgenommen und anderen Behörden zugewiesen werden. Für den Richterstand sei es jedoch nicht opportun, die Befreiung der Gerichte von dem Vormundschaftsweisen anzustreben. Die freiwillige Gerichtsbarkeit und damit auch das Pflegschaftsweisen sei derart im Volksbewußtsein mit den Gerichten verknüpft, daß eine Loslösung von den Gerichten die ganze Stellung des Richterstandes, zumal auf dem Lande, total untergraben würde. — Die Ausführungen des Verichters stießen auf großen Beifall. Die Obervormundschaft hat bei den Gerichten zu verbleiben. Die Gerichte als Vormundschaftsbehörden sind von den in den Wirkungskreis des Vormunds fallenden Funktionen zu befreien. Die obervormundschaftlichen Aufgaben gehören teils in das Gebiet der Verwaltung, teils in den Bereich des eigentlichen Richteramts. Die Aufgaben der Verwaltung sind von dem Gerichtsvorsteher unter Weisung des geeigneten Beamten und Hilfsrichters zu besorgen. Bei Ausübung des Richteramts in Vormundschaftsachen soll der Richter über Einrichtungen verfügen, die ihm eine schnelle und richtige Information ermöglichen. Das Verfahren soll mündlich und möglichst formlos sein. — Infolge der sorge-

rüchten Zeit wurde zu diesen Leitsätzen nicht Stellung genommen und nur aus ungarischen Richterkreisen darauf hingewiesen, daß dort zu allgemeiner Zufriedenheit das Vormundschaftsweisen den Verwaltungsbehörden und ebenso das Verlassenschaftswesen den Rotaren überwiesen sei, so daß man sich in dieser Hinsicht dem Ideal der möglichsten Befreiung des Richteramts von Verwaltungsgeschäften nähere. Das wichtige Thema:

„Die Stellung des Richters im Rechtsstaat“

behandelte Landesgerichtsrat Dr. v. Engel (Salzburg), der folgende Leitsätze aufstellte: 1. Die gegenwärtige Stellung des Richters vermag der Aufgabe, die er im Rechtsstaat zu erfüllen hat, nicht zu genügen. 2. Die Stellung des Richters bedarf einer Reform durch materielle Begrenzung des Richteramts, wobei möglichst Reinmachung des richterlichen Arbeitsfeldes von Verwaltungsgeschäften anzustreben wäre; außerdem durch rechtliche und materielle Ausgestaltung des Richteramts in einer den Aufgaben dieses Amtes entsprechenden Weise. 3. Die Ausgestaltung der richterlichen Stellung hat in besonderen Richtergesetzen zu erfolgen. — Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt, um die Wirkung desselben nicht abzuschwächen. — Nach Dankesworten des Vorsitzenden des Deutschen und Österreichischen Richterbundes wurde die Tagung für geschlossen erklärt. Hieran reihte sich im weichen Saal des „Riedhofer“ ein Festmahl, an dem viele Hunderte von Richtern teilnahmen.

Luftfahrt.

Sehn Euler-Doppeldecker für die Heeresverwaltung. Berlin, 3. September. Die preussische Heeresverwaltung, die seither ihren Hauptbedarf in Flugzeugen aus den Albatros- und Rumplerwerken deckte, hat zum erstenmal zehn Euler-Doppeldecker angekauft, die in den letzten Tagen nach Döberitz übergeführt wurden.

Sturz eines Fliegers. Paris, 3. September. Aus Versailles kommt die Meldung von einem schweren Fliegerunglück. Dort stieg der Flugschüler Poiron mit seinem Apparat zu einem längeren Fluge auf, um sich das Pilotengeugnis zu erwerben. In 300 Meter Höhe stürzte die Maschine aus bisher unbekannter Ursache in die Tiefe und wurde vollständig zertrümmert. Der unglückliche Lenker wurde schwer verletzt ins Spital verbracht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus der Werkstatt des Zirkus Sarraiani.

Der Zirkus erteilt wie eine Vision, Menschenströme rinnen durch schaumförmige Portale, der purpurne Vorhang raucht auf und nieder, die buntsfarbig schillernden Schauspiele des Manegereches lösen sich ab in rasendem Tempo, aber hinter dem purpurnen Vorhang, der auf- und niederrollt, arbeitet unentwegt und unerbittlich die ewig emsige Präzisionsmaschine einer straffen, sorgsam und sinnreich ausgefüllten Organisation.

Der moderne Zirkus Sarraiani ist nicht ein Werk der Kunst allein, er ist ein Erfolg der Technik und des Kaufmannsgewisses. Dieser Zirkus ist befreit von der Bodenständigkeit, und das macht das Unternehmen unvergleichbar im ganzen Wirtschaftsleben. Sein Lebenselement ist die Eisenbahn, in acht Stunden schwindet seine Herrlichkeit, binnen 14 Stunden erstirbt sie wieder. Auf Klädern und Kugellagern ruhen seine Büreau, seine Wohnungen, seine Kasse, er kennt nicht Wände aus Stein und Holz. Ohne Fundamente baut er sein Haus, und solch ein Haus mit seinen eigenartigen Wohnern birgt ein Kapital von mehr als zwei Millionen. Der Zirkus Sarraiani befördert sein Material in ca. 100 Gefährten, er reist in zwei Extrazügen mit Spezialwagen. Es besteht eine Statistik aus dem Jahre 1910, in dem der Zirkus die Hälfte der jetzigen Größe hatte; es wurden in diesem Jahre 180 000 W. an Eisenbahnfrachten verausgabt. Die täglichen Unkosten des Betriebs beliefen sich auf 4000 W. Für Wagen allein werden monatlich 65 000 W. verausgabt. Dazu muß gerechnet werden, daß das gesamte technische Personal und ein Teil der Artisten freie Wohnung erhält und daß die Hauptrollen vom Direktorpaar selbst besetzt sind. Sämtliche Artisten sind auf Jahreskontrakt verpflichtet. Die teuersten Wagen beziehen die europäischen Hölzertruppen, vor allem die Japaner. Sarraiani's neuem Zirkus repräsentieren an sich schon den Wert eines durchschnittlichen Zirkusmarzalls, wenn man das Zebroid hinzuzählt, von denen es nur vier reitfähige Exemplare auf der Welt gibt. Ein Elefant ist heute nicht mehr unter 7000 W. zu haben, ein dressierter Elefant erzielt mehr als das Doppelte, und eine gemeinsam dressierte Gruppe von 15 Elefanten kann schlechterdings nicht taxiert werden. Nilpferde gehören zu den seltensten Tieren auf dem Importmarkt. Ein kleines Subannipferd ist kaum unter 8000 W. zu haben. Sarraiani besitzt 3 Nilpferde. Der Nilpferdbassin muß von einer eigenen Dampfmaschine ständig in einer Temperatur von 18 bis 20 Grad gehalten werden. Rechnet man dazu 25 Löwen und 15 libysche Tiger, 20 Kamels und eine reichliche Anzahl von Seelöwen, indischen Vögeln, Duden, Kängurus, Tapiren, Affen usw., so wird man ungefähr ermessen können, welchen enormen Anschaffungswert ein derartiger Tierpark repräsentiert. Der Anschaffungswert wird natürlich durch die Deersur um das Zweifache und Dreifache gesteigert. Für sämtliche Tiere verausgabt der Zirkus Sarraiani ca. 20 000 Mark monatlich an Fütterung. Die Leistung des gesamten Unternehmens erfolgt durch ein kaufmännisches Bureau, an dessen Spitze der Direktor Hans Stofch-Sarraiani selbst steht. Das Bureau hat eine Abteilung für Aufheben, die die Vorbereitung der Tourneen, die Vorbereitung der Städte durch Korrespondenz und den Abschluß mit den Lieferanten besorgt. Daneben steht das Messer des Inneren, das die gesamte kaufmännische Tätigkeit übernimmt, außerdem der Pressedienst sowie die Verarbeitung des Zirkustheaterbaus, den Sarraiani augenblicklich in Dresden durchführt. Es folgt dann eine technische Abteilung, der drei Betriebsinspektoren und ein Obermonteur beigeordnet sind. Diese haben das Kommando über das 300 Mann betragende Arbeiterpersonal, über die Hausfeuerwehr, über die Kontroll- und Wachmannschaften, und schließlich über die Maschinerie. Ein vierter Ressort unter Leitung des Oberregisseurs umfaßt das

artistische Gebiet. Die kritischen Tage im Zirkusbetrieb sind die des großen Umzuges. Bei Sarraiani wird streng darauf gehalten, daß bis zum Schluß der letzten Programmnummer das Publikum nichts von dem bevorstehenden Abbruch merkt. Dann aber stürzen sich tausend Hände über den Zirkus her, die Tiere gehen zur Bahn, die Zelte sinken zusammen, die Fassade löst sich in Hunderte von Teilen auf, die Scheinwerfer werden auseinandergenommen. Die Transportwagen füllen sich. Wagen für Wagen rollt zur Bahn. Bei Morgen-grauen fallen die Mastbäume, die das Riesenzelt stützen, und der Zug dampft dahin. Nach ein paar Stunden beginnt wieder der Aufbau.

Artur Wolff.

— Wegen der Fleischsteuerung hat nun auch der hiesige Magistrat Schritte unternommen. Er beschloß in seiner gestrigen Sitzung, eine Eingabe an die Regierung zu machen, worin die Aufhebung der Grenzsperr für Schlachtvieh und Verabreichung der Zölle für Futtermittel gefordert wird.

— Bezirksauskunft. Der Weinbändler Klepper in Pörsheim beabsichtigt die Einrichtung einer Weinwirtschaft am Plage. Wegen fehlenden Bedürfnisses haben Gemeinde- und Ortspolizeibehörde das bezügliche Gesuch auf Ablehnung begutachtet, und auch der Kreisaustrat hat ihn abgewiesen. Seine Berufung wider das Kreisaustratsurteil blieb resultatlos. — Bei Gelegenheit der Gesellschaftsprüfung von drei seitens des Schloßermeisters Kitzel in Frankfurt beschäftigten Lehrlingen hat sich ergeben, daß sie auch den primitivsten Ansprüchen, die an einen Gefessel zu stellen sind, nicht genügen. Mit Rücksicht darauf ist auf Anregung der Prüfungskommission bei dem Magistrat in Frankfurt in seiner Eigenschaft als Verkehrsamt der Antrag gestellt worden, dem Meister das Recht der Lehrlingenausbildung zu entziehen. Dem Antrag wurde eine Folge jedoch nicht gegeben. Der fliegenden Wiesbadener Handwerkskammer ist mit dem Urteil zugleich bekannt gegeben worden, daß ihr der Refut wider das Erkenntnis beim Bezirksauskunft freistehe. Das ist kurzfristig. Nach der Ansicht des Bezirksauskunft ist dieser nur zuständig bei Klagen wegen der bereits entzogenen Befugnis zur Lehrlingenausbildung. Die falsche Rechtsbelehrung ändert die Prozeßordnung nicht. Die Klage wurde daher auch in zweiter Instanz abgewiesen. — Der Schrotthändler Haber R. in Viehbach ist einmal wegen gewerkschaftlicher Hehlerei, d. h. weil er Knochen angekauft hatte, von denen er wählte oder den Umständen nach annehmen konnte, daß sie gestohlen seien, durch Straffammerurteil in 1 Jahr Bauschloß genommen worden. Dadurch soll er sich unfähig gemacht haben, Knochen, Lumpen und altes Eisen im Umherziehen aufzusuchen. Es ist ihm gegen das Datum der Gemeindebehörde, welche durch eine dreijährige einmündige Führung des Mannes den Beweis erbracht sieht, daß er sich gebessert habe, daher der nachgesuchte neue Wandergewerbeschein verweigert worden. Seine Klage wider diesen Entscheid hat zur Folge, daß er ausnahmsweise einmal den Schein erhält.

— Militärische Befestigungen. Am Dienstag wurden die beiden hiesigen Bataillone unserer Kämpfer im Geländedienst und im Turnen beschäftigt. Vornmittags fand die Befestigung im Feldwachtendienst hinter Erbenheim, nachmittags die Landbefestigung auf den Asersenhöfen statt. Das dritte, in Dornburg liegende Bataillon war durch den Regimentskommandeur bereits am Montag, bei Gelegenheit des Schrottschießens bei Wehen, im Feldwachtendienst beschäftigt worden.

— Von der Straßenbahn. Die, wie gemeldet, kürzlich eingeführte Verbesserung des Betriebs auf den südlichen Straßenbahnlinien Dohheim-Wilhelmstraße und Wilhelmstraße-Vierstadt durch Herstellung eines fünf-, bezw. zehnminutenverkehrs kommt, ausgenommen Sonntags, nur für die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends in Betracht, worauf nochmals hingewiesen sei. Die genannten Linien haben sich ganz außerordentlich entwickelt, so daß die Stadt nun mit Überschüssen anfangt mit Hehlbetragen wird rechnen dürfen. Freilich kommt ihr dieser Vorteil nicht allein zugute, denn die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, welche den Betrieb einstellt, für die Stadt leitet, erhält bei einem Betriebshäufwerk von 8 u. 9. davon zwei Drittel, während die Stadt selbst sich mit einem Drittel begnügen muß. Das wird zwar späterhin anders werden, aber es wird noch lange dauern, da erst im Jahre 1928 der Vertrag mit der „Süddeutschen“ abläuft und danach gelöst werden kann.

— Aus dem Geschäftsbereich. In bedeutend vergrößerten und elegant eingerichteten Lokalitäten findet heute abends 5 Uhr die Neueröffnung des Spezial-Damenkonfektionshauses W. Schloß u. Ko., Langgasse 32, statt. In einer sehr bewährten Schaufensterdekoration zeigt die Firma in reicher Fülle die Neuheiten für Herbst und Winter von der einfachsten bis zur elegantesten Gattung. Nicht Anprobierräume stehen jetzt zur Verfügung, um ein bequemes Wählen und Kaufen zu ermöglichen. Der Umbau wurde unter Leitung des Architektens Hübner von hiesigen Handwerksmeistern ausgeführt.

— Eine Fiestauhe ist gestern wieder das Opfer eines Speerübers geworden. Derselbe wurde im Felde rechts der Dohheimer Straße, Distrikt „Schliff“, vom Feldhüter Barth 2. bemerkt, und als dieser näher kam, fand er das arme Tierchen erstickt vor; dem fliehenden Räuber sandte er, jedoch vergeblich, eine Schrotladung nach. Die Feste trägt an einem Fußring die Zeichen: 1000. III. C. R. 11. K.

— Der Feldhüter ist jetzt, zurzeit der Ernte, besonders schwierig, und trotzdem sich unsere Feldhüter alle Mühe geben, das Eigentum der Grundstücks- und Gartenbesitzer zu schützen, ist ihnen das nicht immer möglich. Wie gefährlich geradezu aber mitunter diese Aufgabe ist, zeigt ein Vorfall am Dienstagabend. Hinter der Wellenmühle begegnete einem Feldhüter zwei Frauen, die ihm beide verdächtig vorliefen, weshalb er sie aufforderte, den Inhalt ihrer aufgestellten Schürzen zu zeigen. Sie weigerten sich aber nicht nur zunächst, dies zu tun, sondern wurden sehr ausfällig, beschimpften den Beamten und wurden sogar handgreiflich gegen ihn. Als sie dann sahen, daß es anders nicht anging, schütteten sie eine große Quantität entworfener Äpfel aus ihren Schürzen auf den Weg und suchten zu entkommen, ohne ihren Namen zu nennen. Einer der rüberen Personen gelang denn auch die Flucht, die zweite aber wurde noch weiter festgehalten, doch verweigerte sie beharrlich jede Auskunft. Im Gegenteil, sie wurde immer roher in ihren Redensarten und schrie ihre Kenntnis auch dann noch fort, als der stellvertretende Oberfeldhüter und ein zweiter Feldhüter

dazu kamen. Diese wurden ebenfalls beschimpft und bedroht, und es blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Menge aus dem Feld zu vertreiben, ohne sie nach der Polizei bringen zu können. Sie ist indessen doch erkannt worden und wird eine exemplarische Strafe zu gewärtigen haben. Bedauerlich ist, daß aus dem Infolge des erregten Vorgangs sich ansetzenden Menschenhaufen Partei für die Felddiebin genommen wurde, statt die Beamten in der mühseligen Ausübung ihrer Pflicht zu unterstützen oder doch sich jeglicher Einmischung zu enthalten.

Schwer verletzt wurde gestern um die Mittagszeit ein Kind, das in einem Kinderwagen lag, den ein in vollem Saum um die Marktkirche, von dem Marktplatz her, kommender Radfahrer überkam. Der Wagen fiel um, und die Kleine wurde mit demselben Herausgeschleudert und überfahren. Die Mutter brachte das Kind zunächst in die Wilhelmshospital.

Sirkus Sarraani. Sarraani gibt am nächsten Mittwoch die letzten beiden Vorstellungen. Die Vorstellungen am Samstag wie am Sonntag werden eine besondere Anziehungskraft ausüben. An beiden Tagen, ebenso wie am nächsten Mittwoch finden je zwei Vorstellungen statt, am Sonntagvormittag außerdem noch große Tierchau, verbunden mit Doppelkonzert. Eine besondere Festlichkeit wird der heutigen Abendvorstellung zuteil werden. Es wird ein Gala-Programm in großem Stil sein, ein High-Life-Abend, wie es im Sirkus-Sarraani heißt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung von „Der Hühnerhund“ wird Frau Hans-Joseph die Titelrolle singen; die übrige Besetzung ist bereits bekannt gegeben.

Schiller-Schüler. Der bekannte Verbandsführer, wird am 5., 7. und 8. September im Stadttheater in Mainz ein Gastspiel abspielen (Anfang 8 Uhr), zu dem auch Se. Majestät der Großherzog von Hessen sein Erscheinen zugesagt hat. Die erste Vorstellung findet am Donnerstag in der Festsaal der Hofkapelle statt, deren Reinertrag in die Kassen der Wohlfahrtsvereine fließt. Schiller-Schüler tritt darin als Schauspieler, Jongleur, Piercedresser, Schauspieler, Kunstschütze, Violinvirtuose und Ringkämpfer auf.

Vereins-Szene.

(Mithrasaal 8 bis 10 Uhr.)

Am 31. August feierte der „Flottenverein Jungdeutschland“ sein Seebest. Um 3 1/2 Uhr brach man vom Dampfschiff aus auf und begab sich nach Bahnhofs, wo der Vorsitzende der erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßte. Nach dem Kaffeegang es über Gabels Quelle nach der Kaiser-Friedrich-Brücke und wieder zurück nach Bahnhofs. Um 1/2 8 Uhr wurde das Abendessen eingenommen, in dessen Verlauf der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Eine angenehme Unterhaltung brachte eine kleine Vorstellung und dann wurde bis etwa 10 1/2 Uhr getanzt. Das Fest brachte die Mitglieder alle einander näher und hatte einen vollen Erfolg, wie er hoffentlich auch dem am 7. September stattfindenden Vortrag beizubringen ist.

Nassauische Nachrichten.

Ordnungsverbesserungen. Gemeindefeldhüter Jakob Klein in Rauschbach im Oberlahnreife erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Gamberg, 3. September. Auf dem hier abgehaltenen Bezirksfeuerwehrtage des 7. Bezirks waren 48 Wehren des Kreises Limburg vertreten. Als Vertreter des Landrats wohnte Kreisfeldhüter Jakob Klein den Verhandlungen bei. Nach dem Jahresbericht bestanden im Verband zurzeit 265 freiwillige Feuerwehren mit ca. 15 000 Feuerwehrlern. Die Kommandanten Berg (Gamberg) und Speich (Niederbrechen) wurden als Vorstandsmitglieder gewählt. Als Ort der nächsten Tagung wurde einstimmig Badamar bestimmt.

S. Gharbshain, 3. September. Einbrüche sind in der Gegend wieder an der Tagesordnung, so wurde in Wolfsbain und in Eichenroth eingebrochen, in letzterem Ort gar dreimal. Während in Eichenroth nichts erbeutet wurde, nahmen die Diebe in Wolfsbain 50 M. in bar und noch allerlei Wertgegenstände mit. In allen Fällen gelangten die Diebe durch Anknöpfen einer Heisterkette in die Räume. — In Schlacken wurde der Vortag einer Fahrt von 3 Personen überfallen und ihm die Brieftasche entnommen. Doch erhielt diese nur Zahnlücken, die für die Räuber wertlos waren. Einer der Leute wurde festgenommen, die anderen entlassen.

Aus der Umgebung.

S. Altförden (Westerwald), 3. September. Im Brigadenmanöver der Artillerie-Regimenter 23 und 59 führte ein Befehl von letzterem Regiment eine Bösung durch. Dabei wurde ein Mann lebensgefährlich, ein anderer nur leicht verletzt.

Sport.

Pferderennen.

Berlin-Strandberg, 3. September. Die Berliner Flachrennen. 2500 M. Erste Abteilung. 1. R. Wallenberg (Galanterie (C. Müller), 2. Brangäne, 3. Retusaleum. 31:10; 10, 10, 10:10. — Zweite Abteilung. 1. Gutschows (Gutschows (Hofmeister), 2. Vofat 2, 3. Jumbo. 1:10; 11, 12, 12:10. — Wittenberger Rennen. 2500 M. 1. Dr. F. Riefes (Doma (Herr Rutzold), 2. Feisch, 3. Angola. 27:10; 15, 15:10. — Preis von Groß-Westen. 2400 M. 1. R. Hartmanns (Zugabau (Hoff), 2. Parnefe, 3. Jofonda. 54:10; 22, 15:10. — Wamengrund-Jagdrennen. 2500 M. 1. Jelig Simons (Hades (Heden), 2. Mars, 3. Apache. 21:10; 12, 13:10. — Kurpfalz-Steepchase. 2500 M. 1. S. Rumpens (Coppée (Westernhagen), 2. Bad's Love, 3. The Metakman. 35:10; 20, 13, 35:10. — Altschloßer Jagdrennen. 2500 M. 1. S. Reimert (Baldtrant (Lofe), 2. Wencil, 3. Carol. 33:10; 11, 10, 11:10. — Compagnie, 3. September. Preis de Reihondes. 2500 Fr. 1. 2. Woodes (Mac Gee), 2. Riberad, 3. Royalist. 50:10; 14, 28:10. — Preis des Abernues. 3500 Fr. 1. B. R. Vandenbuis (Maloire (O'Neill), 2. Science, 3. Tagire. 51:10; 14, 13, 16:10. — Preis de la Chesnope. 3000 Fr. 1. Rie. d'Arcouris (Göttr (G. Stern), 2. Othilla, 3. Ragnastum. 33:10; 17, 36, 140:10. — Preis du Neuz. 2500 Fr. 1. Ste. d'Arcouris (Cap d'Al (de Regon), 2. Gasteilug, 3. Brin. 41:10; 14, 12, 19:10. — Preis du Francport. 6000 Fr. 1. Baron Jofas (Carlopolis (G. Chiba), 2. La Chanandenne, 3. Rino. 35:10; 16, 16:10. — Preis du Gouvernemen de la République. 2500 Fr. 1. B. Hartmanns (Pervende (Welfhouse), 2. Uphofmer, 3. Ben y Glos. 23:10; 19, 15:10.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, E. V. Die Vorzahlung der 9. Hauptversammlung (Sachsen-Buch) findet Donnerstag, den 5. d. M., im Klublokal statt und wird im Interesse der Wichtigkeit um zahlreiches Erscheinen ersucht. — Am kommenden Sonntag, den 8. d. M., findet eine Nachmittagswanderung statt, die wie folgt ausgeführt wird: Abmarsch nachmittags 3 Uhr vom Rindenhof (Haltestelle der Gellertbahn) nach der Fildgucht, Eichgraben, hinteres Kessel-Jachal, Mittenstein, Spibenstein, Wehen, Sahn. Gegen 6 Uhr Einkehr in Villa Waldriede (Besitzer Schwanf), Rückfahrt etwa 3 Stunden.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Lage des deutschen Zementmarktes.

Wie die bisherigen Geschäftsabschlüsse zeigen, hat das Jahr 1911 nur eine leichte Besserung des Zementgeschäftes bringen können; bei 63 Werken, deren Abschlüsse zum Vergleich herangezogen werden können, ist die Durchschnittsdividende von 3,41 im Jahre 1910 auf 4,37 im Jahre 1911 gestiegen.

Im laufenden Jahr hat die Entwicklung des Zementmarktes insofern einen bemerkenswerten Verlauf genommen, als die verschiedenen Faktoren, die für sich allein die entgegengesetzte Tendenz des Marktes bestimmen, im ganzen ausgleichend gewirkt haben. Diese Faktoren sind, im ungünstigen Sinne wirkend, erstens der außerordentlich starke Vorverkauf in den Endmonaten des letzten Jahres, hervorgerufen durch die zum 1. Januar eintretende Preiserhöhung, und zweitens die im allgemeinen ungünstige Konjunktur im Baugeschäft. Dagegen traten als günstige Momente in die Erscheinung ein außerordentlich gesteigerter Zementverbrauch und -bedarf auf dem Weltmarkt in Verbindung mit der allgemein günstigen Weltkonjunktur und zweitens der diese günstigen Aussichten für den Weltmarkt noch steigende Umstand, daß die englische stark am Export beteiligte Zementindustrie durch den lang währenden Kohlenarbeiter- und den daran anschließenden Transportarbeiterstreik ausfiel.

Während also somit zunächst im Inlande wegen der Vorverkäufe ein außerordentlich schleppender Geschäftsgang zu verzeichnen war, der infolge der geringen Bautätigkeit auch in den weiteren Monaten sich nicht auf die Höhe des Vorjahres zu entwickeln vermochte, nahm das Auslandsgeschäft einen außergewöhnlich günstigen Verlauf. Dem Umstand verdankten dann die Inlandswerke trotz der schwachen Bautätigkeit einen einigermaßen befriedigenden Absatz.

Zufolge der gebesserten Preise kann im allgemeinen mit einem besseren Abschluß gegenüber den Vorjahren gerechnet werden. Es ist allerdings nicht außer acht zu lassen, daß eine einigermaßen sichere Beurteilung über die allernächste Zukunft hinaus kaum möglich ist. Wenn auch ganz allmählich eine Besserung auf dem Baumarkt, namentlich in Rheinland und Westfalen, zu verzeichnen ist, so wirken doch lähmend auf ihn, abgesehen von dem immer noch schwierigen Hypothekenmarkt, die drohenden Tarifkämpfe im Baugewerbe, die für das Frühjahr 1913 bevorstehen. Dann ist aber auch bezüglich des diesjährigen Auslandsgeschäftes zu sagen, daß ähnlich günstige Verhältnisse in den kommenden Jahren gar nicht anzunehmen sind. Das Ausland ist auf äußerste Bedröhung, seinen Zementbedarf nach Möglichkeit selber zu decken. Aber noch ein anderer Umstand macht Sorgen. So sind bezüglich des Berliner Projektes von Thyssen, der wohl in der Lage ist, auch jahrelang andauernde verlustbringende Arbeit auszuhalten, die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, und infolgedessen ist mit dem Bau noch nicht begonnen. Bezüglich der in der Auflösung des Rheinisch-Westfälischen Syndikats liegenden Gefahr der Beunruhigung des Inlandsmarktes kann vorläufig noch keinerlei Anhalt für die nächste Zukunft gefunden werden, bis die Urteile des Oberlandesgerichts für den 9. November er. anstehenden Termin und das Urteil des Reichsgerichts, das voraussichtlich darauf wieder angerufen wird, vorliegen.

Banken und Börse.

Frankfurter Börse. Frankfurt a. M. 4. September. Die bei Beginn der Woche bestehende Neigung zur Schwäche stellte sich auch heute bei Eröffnung wieder ein. Zu der Verstimmung über die Lage des Geldmarktes, welche Moment der gestrige Rückgang der Kurse der New Yorker Börse. Dabei übte auch die politische Lage wegen der Balkanwirren einen ungünstigen Einfluß aus und trug dazu bei, den Geschäftverkehr in jeder Hinsicht lahm zu legen. Die Spekulation verharrte in ihrer Zurückhaltung und die Verkäufe überwogen zum Teil die Käufe. Die Kursveränderungen auf fast allen Gebieten waren sehr gering. Harpener zogen auf günstigen Abschlüssenbericht ca. 1 1/2 Proz. an. Etwas stärkerer Verkehr entwickelte sich am Industriekapitalmarkt, wo sich das Interesse für Holzverkohlung und Anilinaktien erhielt. Eine Steigerung von 13 Proz. erliefen Maschinenfabrik Mönus. Höchster Farbwerke gewannen 4 1/2 Proz., Naphtha-Nobel 3 Proz. Dagegen gaben Akkumulatoren-Berlin 9 1/2 Proz. nach. Daimler notierten 1 1/4 Proz. besser. Heimische Renten lagen matt. Von fremden Fonds wurden Türkenlose besser, Privatliskont wie gestern, 4 1/2 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

h. Am Stabeisenmarkt hat sich in den letzten Tagen insofern Bemerkenswertes ereignet, als nun auch der inländische Konsum zu größeren Käufen für das erste Quartal 1913 übergegangen ist. Auch für das kommende vierte Quartal werden noch fortgesetzt Posten gekauft und dabei bei prompter Anlieferung durch die Werke ansehnliche Überpreise gezahlt. Für 1913 werden gefordert und auch bewilligt: 123 bis 134 M. Die Auslandsnotierungen stehen auf etwa 118 bis 120 M. ab Antwerpen. Vielfach ist die Lage zurzeit so, daß die Exportpreise besser liegen als die inländischen Sätze, um so mehr, als die Exportaufträge zu einem erheblichen Prozentsatz glatte Lagerzertifikate darstellen, während das Inland größtenteils Bau- und Konstruktionszertifikate gibt. Die Werke und neuerdings auch der Handel beurteilen auf Grund der vorliegenden Anzeichen, namentlich der außerordentlichen Lebhaftheit des Exports, die Lage für 1913 recht vertrauensvoll.

Industrie und Handel.

Vom Metallmarkt. Wie der Geschäftsbericht der Braubacher Blei- und Silberhütte ausführt, herrschte während des vergangenen Geschäftsjahres ein starker Verbrauch in Metallen, die eine wesentliche Preissteigerung zu verzeichnen haben. Der unausgesetzten Nachfrage nach Blei sei ein fühlbarer Ausdrück gegenwärtiger Rückgang ausländischer Erzeugung gegenüber gestanden. Der Spekulation im Silbermarkt sei der gute asiatische Bedarf zustatten gekommen. Der Bleipreis stieg von 26,54 M. im Juni 1911 auf 33,02 M. am Ende des Berichtsjahres, der Durchschnittspreis stellte sich auf 30,41 M. (i. V. 25,85 M.). Silber stand zu Anfang des Geschäftsjahres auf 72,48 M., fiel auf 71,45 M. und erhöhte sich auf 83,09 M. am Schluß des Jahres, als Durchschnittspreis ergaben sich 76,06 M. (73,46 M.).

Verschiedenes.

Personalien. Der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Handelsagenten-Vereine (Sitz Berlin), Herr Hugo Lissa, Berlin, ist im Alter von 58 Jahren an einem Herzleiden verstorben. Herr Lissa wurde Anfang des Jahres 1905 zum Vorsitzenden des Vereins Berliner Agenten, E. V., gewählt und übernahm bald darauf auch den Vorsitz im Zentralverband, der unter seiner Leitung zu seiner jetzigen Größe emporgeblüht ist.

Verband deutscher Schuhwarenhändler. Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat gestern in

München der Verband deutscher Schuhwarenhändler zu seiner 12. Generalversammlung zusammen. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Jacoby (Berlin) erstattete Hartmann (Mannheim) sodann ein Referat über „Notwendigkeit der Erhöhung der Schuhpreise“. Er erklärte die zurzeit vielfach verbreitete einheitliche Preissetzung auf 12,50 M. für die Dauer als unhalbar und schlug eine Resolution vor, in welcher die wirtschaftliche Notwendigkeit der Erhöhung der Detailpreise für Schuhwaren als gerechtfertigt erklärt wird. Als Grund hierfür wird die Steigerung der Rohmaterialienpreise und der sonstigen Produktionskosten angeführt, welche den Ausgleich zwischen den vermehrten Herstellungskosten und den Verkaufspreisen unabwiesbar machen. Den Mitgliedern des Verbandes wurde dringend nahegelegt, beim Verkauf ihrer Ware und bei Reparaturen eine entsprechende Preiserhöhung eintreten zu lassen und dieselbe konsequent durchzuführen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Letzte Nachrichten.

Die Wirren auf dem Balkan.

wh. Saloniki, 3. September. Die Regierung beauftragte Ibrahim-Pascha in Ueslib den Anwaltführern mitzuteilen, der Ministerrat habe ihre vierzehn Forderungen angenommen. Die Regierung sei bereit, die Gymnasien in Ueslib, Monastir, Stutari und Janina in Hochschulen umzuwandeln, neue Gymnasien zu errichten und die Lehranstalten für die Religion zu vermehren. Die Führer der Ananiten sollen angehen, welche Straßen und Bahnen sie zunächst gebaut zu haben wünschen. Die Regierung überläßt es der Kammer, die Forderung zu stellen, daß die Kabinette Gaffi und Said vor Gericht gestellt werden sollen. Die Regierung verweigert unter Hinweis auf das Ansehen des Sultans und die Interessen des Reiches, auf die Frage des regionalen Militärdienstes einzugehen.

hd. Wien, 4. September. Gegenüber dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ demontiert Ibrahim-Pascha entschieden die Gerüchte, daß er beabsichtige, abzutreten. Ibrahim erklärte, daß das Kabinett einzig sei und voraussichtlich bis zur Eröffnung der Parlaamentsession im Antje bleiben würde.

Die Friedensverhandlungen.

hd. Rom, 4. September. Hiesige informierte Kreise erklären, daß die Friedensverhandlungen erfolgreich fortgeschritten und daß sie schon in kürzester Zeit für offiziell erklärt werden würden.

Zur Frage der bayerisch-preussischen Lotteriegemeinschaft.

München, 4. September. Der bayerische Reichsrat hat heute den von der Abgeordnetenkommission abgelehnten Lotterievertrag mit der preussisch-sächsischen Lotteriegemeinschaft mit großer Mehrheit angenommen.

Prinz Heinrich auf der Japanreise.

Tsingtau, 4. September. Prinz Heinrich von Preußen traf mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und seinem Gefolge auf dem Panzerkreuzer „Scharnhorst“ hier ein. Das Schiff wird von dem kleinen Kreuzer „Leipzig“ begleitet und geht am 5. September nach Yokohama in See.

Das Mißgeschick des Luftschiffes „Schütte-Lanz“.

Gotha, 4. September. Das Luftschiff „Schütte-Lanz“, das bei Reusoh umgekehrt war, erschien um 1,40 Uhr wieder bei Gotha. Befürchtet war die Rückkehr dadurch, daß der hintere Propeller defekt geworden war und das Luftschiff infolgedessen nicht gegen den scharfen Wind ankämpfen konnte. In Gotha wieder angelangt, wurde das Luftschiff durch einen heftigen 8-Sekunden-Meter starken Bodenvind daran verhindert, in die Halle einzufahren. Es mußte außerhalb der Halle verankert werden. Erst nach 3 Uhr konnte das Luftschiff in die Halle verbracht werden und um 3,20 Uhr war es in der letzten Gehoben.

Der Wettbewerb um den Pomerz-Pokal.

hd. Paris, 4. September. Pasquier ist heute morgen 5,25 Uhr auf dem Flugfelde von Clamart im Wettbewerb um den Pomerz-Pokal aufgestiegen und will versuchen, bis Sonnenuntergang zu fliegen und die Reise bis Berlin und wenn möglich weiter bis Warschau durchzuführen.

hd. Bonn a. Rh., 4. September. Der englische Flieger Astley, der gestern mit Franklin Davies als Passagier von Paris nach Berlin aufstieg und bis Bonn kam, will den Flug nach Berlin nicht fortsetzen, sondern entweder nach Brüssel oder nach Paris zurückfliegen. Zunächst wartet er besseres Wetter ab.

Ein Eisenbahnunfall.

hd. Berlin, 4. September. Gestern Abend hat sich auf der Nebenbahn Rauen-Beiten in der Nähe der Station Wöhren ein Unfall zugetragen. Gegen 9 Uhr Abends entgleiste ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung. Die Maschine sowie zwei Personenwagen gerieten aus dem Gleis. Der Lokomotivführer und der Feiger, die sich durch Abpringen retten wollten, erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus verbracht werden.

hd. Plauen i. V., 4. September. Hier erschog heute früh der Ziegelträger Känel seine Frau, die mit ihren zwei Kindern getrennt von ihm lebte, aus Eifersucht und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

wh. Dieburg, 4. September. Im benachbarten Eppertshausen goß die 10jährige Tochter des Peter Johann Müller in Abwesenheit der Eltern Petroleum ins Feuer. Die emporschlagenden Flammen ergriffen das Mädchen, das sofort tödlich brannte und so schwere Brandwunden erlitt, daß es nach vier Stunden starb.

wh. New York, 4. September. Infolge der starken Stimmenabgabe der Demokraten und der Roosevelt-Partei bei den vorgestrigen Wahlen in Vermont haben die Republikaner bei der Gouverneurswahl nicht die Mehrheit erlangt, was seit Jahren nicht vorgekommen ist.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Gersdorff, Ehrenheim; für den literarischen Teil: H. Gersdorff; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. B. C. Gersdorff; Schriftf. in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. G. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden. Sprechanne der Redaktion: 10 bis 11 Uhr, in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Telephon:
Nr. 173 :: Nr. 3488
== Nr. 1771 ==

J. J. Höss

Fischhalle,
Marktplatz Nr. 11.

Telephon:
Nr. 173 :: Nr. 3488
== Nr. 1771 ==

Erstes und grösstes **Spezial-Geschäft** am Platze und Umgegend für wirklich:

Erstklassige Qualitäten aller Sorten Seefische.

Lebende **Flussfische** in allen Arten und Grössen.

Hummer — Langusten.

Konserven — Sardellen.

Bestellungen für **Freitags** erbitte möglichst am Tage vorher!

**Wiesbadener
Konservatorium
für Musik,**

verbunden mit

Musik-Vorschule

für Knaben und Mädchen
vom 6.—11. Lebensjahre.

Rheinstrasse 64.

Direktor Michaelis.

Beginn neuer Kurse:
Montag, den 2. September.

Unterrichtsfächer:

Klavierspiel, Gesang, Violin-,
Viola- und Cellospiel, Orgel,
Harmonium, Orchesterschule,
Kammermusik, Quartett- u.
Ensemblespiel, Kompositions-
lehre, Partiturspiel, Kontra-
punkt, Theorie, Allgemeine
Musiklehre, Pädagogik.

Ausbildung von Lehrern und
Lehrerinnen.

Oeffentliche Vortrags-Abende.

Erste, bewährte Lehrkräfte.
Prospekte gratis.

Anmeldungen werden jeder-
zeit im Büro (Zimmer Nr. 11)
entgegengenommen.

1885

Adolfs- Bad,

Rheinstrasse 28. Tel. 4281.

Wasser- u. Lichtheilanstalt

Elektr. Glüh- und Bogenlichtbäder.
Elektr. Wasserbäder. Elektrische
Lehtanninbäder. Vierzellenbäder.
Dampf-, Heißluft-, Kohlensäure-
und sämtliche medizinischen Bäder.
Hochfrequenzströme (D'Arsonval-
isation, Franklisation).

**Hand- und Vibrations-
Massage.**

— Man verlange Prospekt. —

Karlsruher Hof,
Friedrichstr. 44. Friedrichstr. 44.

Täglich:

**Frischer süßer
Apfelmöst.**

Becker'sches Konservatorium.

Seminar-Klassen — Elementar-, Klavier- und Violine- und Violinschule für Kinder vom
6. Jahre an. Klavier, Violine, Cello, Gesang. Prospekte durch den Direktor
H. Becker, Kirchstrasse 76.



SAMSON'S
Kraft lag in
den Haaren,
dem Haar-
giebt Kraft
das
THYRIOTIN

Zur Haarpflege
bis jetzt
unerreichtes
Präparat gegen
Haarausfall
zu haben in allen besseren
Friseur-Geschäften
erhältlich bei Thyriot & Co.
Hanau a/M.

F 180

Gallenstein- u. Zuckerkrankhe.

Beinleiden, Krampfadergeschwüre u. Aderheine; ferner
Nervenleiden, Gemütsleiden, Angst- u. Zwangszustände, Schlaf-
losigkeit, Schwindelanfälle, Hämorrhoiden, Leber-
Magen- u. Darmkrankheiten, Nierenleiden,
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenckkrankheiten, Bettlägeren,
Blasen- u. Harnschwäche.

behandelt mit Erfolge ohne Berufsunfähigkeit seit 22 Jahren
Malech's Kur-Anstalt „Caro us“, Kais.-Friedr.-Rg. 92,
Institut für Natur- u. elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie etc.
Sprechst. 9—12 Uhr nur Wochent. Behandl. 9—12 u. 3—8 Uhr.

Feine Birnen am Baum

billig zu verkaufen Bergeshofstrasse 7.

Falläpfel

zu haben Albrechtstr. 93, 7.

Diese Woche:

Extra-Verkauf eines Waggon's Linoleum

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Vorzügl. bewährtes Fabrikat zum Teil mit kleinen, kaum
merklichen Fehlern. :: ::

Linoleum-Läufer

60 cm breit, Serie I m 90, Serie II m 80 Pf.
67 cm breit, Serie I m 1.05, Serie II m 95 Pf.
90 cm breit, Serie I m 1.35, Serie II m 1.20
110 cm breit, Serie I m 1.80, Serie II m 1.60

Inlaid-Läufer

— Muster durch und durch, moderne Dessins —

67 cm breit Meter 1.85
90 cm breit Meter 2.50

Filzpappe

zum Unterlegen Quadratmeter 20 Pf.

Linoleum zum Belegen

— bedruckt, 2 Meter breit —

Serie I per laufender Meter 2.40
Serie II per laufender Meter 2.85
Serie III per laufender Meter 3.40

Inlaid-Linoleum

— aparte Dessins, Muster durch und durch —

2 Meter breit per laufender Meter 5.50

Linoleum-Vorlagen

Grösse 45×45 45×65 60×90 70×115 cm
Stück 38 Pf. 58 Pf. 98 Pf. 1.45

Linoleum-Teppiche

— bedruckt, vorzügliche fehlerfreie Qualität —

Grösse 150×200 cm Stück 6.90
Grösse 200×250 cm Stück 11.90
Grösse 200×300 cm Stück 14.50

Inlaid-Teppiche

— Muster durch und durch —

Grösse 200×250 cm Stück 16.50
Grösse 200×300 cm Stück 20.50

1 Posten Inlaid-Teppiche

fehlerfrei, Muster durch und durch
Grösse 200×275 cm Stück 17.50

Bis Freitag abend: Ausnahme-Tage in Kurzwaren- und Schneiderei-Artikeln.

Warenhaus Julius Bormass

G. m.
b. H.

K 115

Wildunger „Helenenquelle“

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur
Hauttrinkkur bei Nierengriss, Gicht, Stein, Eiweiss
und anderen Nieren- und Blasenleiden verwandt. — Sie ist
nach den neuesten Forschungen auch dem Zucker-
kranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen,
um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches

Moment seines
Lebens bildet, zu ersetzen. Für werdende
Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den
Knochenaufbau von höchster Bedeutung. Die Helenen-
quelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer
überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt
da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich

der Analysen, wenn Ersatzquellen empfohlen werden,
und achte im eigenen Interesse genau auf den Namen
Helenenquelle. Zu haben in allen Apotheken und
Drogerien. Fürstliche Wildunger Mineralquellen, Bad
Wildungen. — Frachtkosten 1911: 2 071 167.
Badegäste 1911: 13 592.

Hauptdepot:
Fr. Wirth, G. m. b. H.,
Wiesbaden.

F 131

Einen Posten Herren- u. Damen-Schuhe u. Stiefel,

meist feinste Handarbeit, verkaufe, um damit zu räumen,
per Paar mit 10 und 12 Mk.

H. Stickdorn,
Gr. Burgstrasse 2.

Antike Möbel
in allen Stilarten kauft man billig
Mainz, Christophstraße 9. B17171

Gr. Photo-Camera, f. neu,
billig zu verk. Rheinlstr. 100, 3. St.



Soeben erschien
in unserem Verlag der

Alt-nassauische Kalender 1913

Ein Heimatbuch für die
Freunde des Nassauer Landes.

Aus seinem Inhalt an Erzählungen, Skizzen und Gedichten
sind u. a. hervorgehoben: Idstein, eine alt-nassauische
Residenzstadt. * Am Trompeter. * Das Haus Nassau
Saarbrücken und die Grafen von Ottweiler. * Nassau
im Jahre 1813. * Der letzte Nassauer. * Vom
nassauischen Westerwald. Erzählung v. Eduard Witzmann.

Der „Alt-nassauische Kalender 1913“ unterrichtet ferner den
Leser über die Verwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden,
wie über die Zusammensetzung und den Sitz der verschiedenen
Geförden (Regierung, Kreisverwaltungen, Justiz, Militär, Ge-
zirkverband, Kirchen usw.), so daß er auch als ein brauchbares
Handbuch für jedermann bezeichnet werden kann.

Als Bildschmuck

bringt der „Alt-nassauische Kalender 1913“
u. a. Bilder von Idstein und Bildnisse aus dem
Fürstenhaus Nassau-Saarbrücken.

Der „Alt-nassauische Kalender 1913“ ist durch den Verlag
und jede Buchhandlung zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Möbel- Versteigerung!

Kommen Freitag, den 6. Sep-
tember, nachmittags 3 Uhr, werden
in meinem Lagerhaus

Raupelsweg Nr. 20
folgende gute erhaltene Möbel:
1 Herrenzimmer, 1 Wohnzimmer,
1 Schlafzimmer, 1 Küche, hierbei
Küchenschrank, Schrank, Bücherregal,
Tische, Stühle, Sofa, Gusselange,
vollständ. Betten, Waschkommode,
Kleider- u. Spiegelst. u. Küchen-
Einrichtung, Küfers u. Gasherb
usw. usw.
gegen Barzahlung versteigert. Die
Begründung sind gebraucht u. können
vormittags von 10-12 Uhr ange-
sehen werden. F 43

B. Auer III.,
Mainz,
Spekulations- u. Lagerhaus.

Kalasisis
Korsettsatz
Mit allen Vor-
teilen des mo-
dern. Korsetts,
aber ohne des-
sen Nachteile.
Hauptniederlage
P. A. Stoss
Nachf.,
Taunusstr. 2.

Derren mit trockenem, sprödem,
dünnem Haar, das zu Haarausfall,
Juckreiz und

Haar- schinn

neigt, sei folgendes bewährte u. billige
Mittel zur Pflege des Haars emp-
fohlen: Wöchentlich einmaliges Waschen
des Haars mit Sader's kombinierter
Kräuter-Shampoo (Bd. 20 Pf.), da-
neben möglichst tägliches kräftiges Ein-
reiben des Haarbodens mit Sader's
Original-Kräuter-Haarwasser (Bd.
1.25), alsdann gründliches Waschen
der Kopfhaut mit Sader's Spezial-
Kräuter-Haarwasser (Dose 50 Pf.).
Großartige Wirkung von Tausenden
bestätigt. Gibt bei Witz. Magen-
heimer, F. & Müller, Chr. Tauber
Kuf. u. Hans Krah, Drogerien; sowie
in der Parfümerie Alstetter, K104

Preißelbeeren

1 Waggon fte. Preißelbeeren
eingetroffen.

Preis 10 Pfd. 3,80 Mk.

Verkauf Marktstraße 21, Ecke Graben-
straße, Telefon 1801, u. auf h. Markt.

3 Waggon prima Äpfel

10 Pfd. 35 Pf., Bentner 3 Pf.

Laden Ecke Grabenstraße, Laden
und Gießener Platz.

Synagogen-Plätze.

Zu den Gottesdiensten am Neujahrs- und Versöhnungsfeste
in der Hauptsynagoge am Michelsberg und im grossen Saale der
„Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51, ist der Eintritt **nur gegen
Eintrittskarten** gestattet, welche auf unserem Gemeindebüro,
Emser Strasse 6, ausgegeben werden. — Unsere Gemeinde-
mitglieder erhalten, soweit sie nicht Plätze in der Hauptsynagoge
besitzen, Eintrittskarten zum Wartburgsaale **unentgeltlich**;
Kurgäste und Fremde können Eintrittskarten gegen Bezahlung
erhalten. — Kindern unter 6 Jahren ist der Eintritt zu den Gottes-
diensten nicht gestattet. Schüler und Schülerinnen erhalten Einlass-
karten nur für den Wartburgsaal. F 301

Wiesbaden, den 1. September 1912.

Der Vorstand
der israelitischen Kultusgemeinde.

Acht Tage zur Probe



erhalten Sie auf Wunsch den

„Kaffeefilter Melitta“

Preis Aluminium Mk. 2.25.

Grossartig bewährtes einfaches
System zur Kaffeebereitung. Ohne
jedes Sieb, daher ohne Reparaturen.
Klarer schlammfreier Kaffee, denk-
bar beste Ausnutzung des Kaffees.

Hunderte am Platze im Gebrauch.

Kleino
Burgstrasse **Erich Stephan** Ecke
Häfnergasse
Telephon 736. K 151

Keine Äpfel!

Grabensteiner . . 10 Pfd. Mk. 2.50
Bäpfel 10 50

Altensteiner Str. 1, Carl. I.

Hauptplatz 11 und 12, zu haben
Schwalbacher Strasse 55, Hth. G. I.

Kronen-Straß-Buchen
für Hunde aller Rassen (erschaffen)
Knoth. Otto Siebert (Schloß).

Codes-Anzeige.

Heute entschlief nach 10monatlichem, schwerem Leiden meine
Liebe Frau,

Auguste Bauer,

geb. Störkel.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolph Bauer.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in der
Stille statt. — Kranzpenden dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag, den 3. September verschied sanft zu Bad Rippoldsau
im Schwarzwald meine innigst geliebte Tochter, die treu liebende
Schwester

Natalie.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tiefbetrübte Mutter:

Sarah Dorrance Brambeer,
geb. Moran.

Die Trauerfeier findet in Wiesbaden in aller Stille statt.

Nach vollendetem Umbau

Heute Donnerstag 5 Uhr

Sehenswerte Eröffnungsdekoration

der bedeutend vergrößerten Ausstellungs- und Verkaufsräume.

Während der Ausstellung

Grosser Propaganda-Verkauf

neuester Herbst- und Winter-Konfektion

in besonders grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Langgasse 32
Europäischer Hof.

M. Schloss & Co

Langgasse 32
Europäischer Hof.

Frankfurter Konfektions-Haus.



Enorm billige Gelegenheits-
posten in nur besseren

Schuhwaren

Einzelne Paare fast zur Hälfte des regulären
Reife und Paare Verkaufspreises. 1409

Neugasse 22, Verkauf der Einzel-
paare im 1. Stod.



putzt am besten alle Metalle

Lüster und Beleuchtungskörper

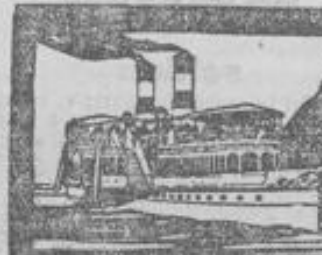
wie neu aufgearbeitet. (Ab- und Aufhängen wird mit befolgt.)
Desgl. alle Bronze- und Messing-Artefakte. — Reparatur u. — Eindeckungen.
Versilbern. Vergolden. Louis Becker, Albrechtstr. 40.

Pfaff-Nähmaschinen

Vertreter: Carl Kreidel, 36 Webergasse 36.

F 122

976



Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	1 ³⁰	2 ³⁰	3 ²⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln

Illustrierte Taschensfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzeln
Exemplare zu kostnlos abgegeben.

Ein neues System!



Hygienisch und bequem
Elegant und angenehm.

Broschüre gratis K118

Alleinverkauf

Schirg,

WEBERGASSE 1.

Everclean-Dauer-Wäsche

zu hab. nur b. G. Scappini, Michelsberg 2.

Neu eröffnet!

Vegetarisches Kur-Restaurant

9 Herrnmühlgasse 9

(zwischen Grosse Burgstrasse und Marktplatz).

Diner zu Mk. 0.80, Mk. 1.— u. Mk. 1.30.

— Im Abonnement billiger.

Exquisite Wiener Küche.

Spezialgerichte für Diabetiker. Alle Saison-Speisen.

Angenehme Lokalitäten.

Neu eröffnet!



Einheitssystem viel. deutsch. Staaten.

Anfängerkursus!

DIENSTAG, 10. Sept., abends 8¹⁵ Uhr
(Mittelschule, Luisenstr. 26, Zimmer 26 II.
Honorar 6 Mk. Anmeldungen am 10. Sept.
abends, daselbst od. an Herrn L. STUMM,
Göbenstrasse 9.

Arthur Schwaedt,

Buchhandlung

Rheinstrasse 41 (am Luisenplatz) :: :: :: Telephon 3246.

empfiehlt seine saubere u. moderne

Leih-Bibliothek, enth. Roma u. Memoiren, :: :: :: Reiseverh. etc. :: ::

6000 Bände und täglich Neuaufnahmen

bei billigem Abonnement und Einzeltitel.

Vorzugs-Abonnement auf ganz neue Bücher.

Jugendchriften- und Operntxt-Leihanstalt.

Reichhaltiger Zeitschriften- Lesezirkel mit Auswahl

von 36 Zeitschriften.

Pünktliche Bezahlung aller Verh. - Abonnement.

Lebensdilettantismus und Lebenskunst.

Der Schnellzug nach Heidelberg sollte sogleich abfahren, da stieg im letzten Augenblick in ein Abteil zweiter Klasse ein hunger, schlaftrichter Herr, ein Diener reichte ihm einen kleinen Handkoffer hinein, den der Herr achlos auf das Drahtgitter an der Decke warf, dann setzte sich der Zug in Bewegung. Der eingekommene wandte sein Gesicht dem einzigen Passagier zu, der mit ihm das Abteil inne hatte und fast gleichzeitig erkannten sie sich.

„Du, Walter, alter Freund?“
„Seh ich Dich einmal wieder, lieber Hans!“
„Woher gehst Du?“
„Doch auch nach dem lieben alten Heidelberg zum Korpsfest!“

Und trotz bewegter Schütteln schüttelten sich die beiden die Hände. Gute Freunde waren sie aus ihrer Studienzeit her, und ihre Freundschaft war von Dauer, so verschieden auch ihre Charaktere waren und so weit sie das Leben auseinandergeführt hatte. Der eine, Hans Waldbau, war der Sohn eines Gutsherrn, der nach dem Tode des Vaters sein Gut einem Vetter überlassen und sich ganz seiner Liebe zur Kunst gewidmet hatte; er war als Besitzer einer großen Gemäldesammlung bekannt. Der junge Schriftsteller Walter Norden, sein Freund, stammte aus unbemittelter Familie, hatte sich aber bereits einen Namen in der Literatur errungen.

Nun trafen sich die beiden, die das Briefschreiben wenig liebten, nach längerer Zeit so unerwartet auf der Fahrt ins Jugendland, um in der Universitätsstadt das Jubelfest ihres Korps mitzufeiern. Es begann ein eifriges Fragen und Erzählen. Hans Waldbau hatte, wie immer, an dem Freunde vieles zu bemerken; seine Stellung in der Gesellschaft, seine Lebenskunst, die sich schon in seinem Äußeren verriet. Wie frisch sah er aus, wie wohlgepflegt war Bart und Haar, wie blühten die tadellosen weißen Zahnreihen. Und seine Kleidung, die sich gebührende Kravatte, die ihm doch der richtige Wille dagegen, ging ihm durch den Kopf, er ein Lebenskünstler in jeder Beziehung, sah stets abseits, ein Sonderling.

Das sprach er dem Freunde auch aus; aber der lachte nur: „Das ist doch nichts Besonderes, keine Kunst. Man lernt eben das Leben!“

„Ja, man lernt es, aber nur, wenn man einen Lehrmeister findet!“
„So nimm mich zum Lehrmeister, Hans, und diese Reise sei eine Lehrprobe, da wollen wir einmal gemeinsam versuchen, dem Leben die besten Seiten abzugewinnen. Gilt's?“

„Nachdem stimmte Hans zu. — Und nun trete ich sofort meine Rechte als Lehrmeister des Lebens an und betrete, damit wir die Welt nicht mehr so nüchtern betrachten: Frühstücken!“
„Frühstück? Dafür habe auch ich gesorgt!“
Stolz auf die im Handkofferchen versteckten Vorräte: ein paar gebratene Gänchen und einen guten Rikar begab sich Hans ans Auspacken. Als er den Koffer öffnete, duftete es durchs ganze Abteil, aber nicht nach den knusprigen Gänchen, sondern wie Parfüm. „Was ist das?“ Die Gänchen in der Hand sank Hans vernichtet auf seinen Platz zurück. „Ich Unglücksrabe! Da ist mir das Glaschen mit Mundwasser in meinem Toilettenkasten zerbrochen, und der Inhalt schwimmt nun im ganzen Koffer!“ Behütet betrachtete er seine parfümbefleckten Gänchen, und Walter lachte und lachte, öffnete das Fenster und beförderte das verunglückte Frühstück hinaus.

„Ich sehe schon, Hans, ich muß wirklich den Lehrmeister spielen. Gut, daß ich noch unparfümierten Rikar habe!“
„Das konnte Dir aber auch passieren“, meinte Hans kleinlaut.
„Mir, Hans? Nein, einem Meister des Lebens passiert das nicht. Doch erst das Frühstück, dein Rikar da, er wird ja wohl sein Zahnparfüm sein, soll die Gänche bilden“, und er brachte seine Vorräte hervor und teilte mit dem Freunde.

„Die Lehre erpore ich Dir nicht“, begann er dann, als sie zum Schlusse ein Glaschen Rikar leerten. „Sieh, Hans, du lebst so sehr dem Rufus des Alten, weil du in der alten Kunst die größte Schönheit findest. Im persönlichen Leben aber ist der Fortschritt die höchste Kultur. Beweise dein Zahnparfüm! Keinst du, das kann Dir bei einer wirklichen Mundpflege Dienste tun? Es parfümiert die Mundhöhle, aber es desinfiziert sie nicht. Und das ist doch das Wichtigste. Die Bakterien in der Mundhöhle müssen unschädlich gemacht werden, um Infektionskrankheiten vorzubeugen.“

„Daranter habe ich sehr zu leiden“, warf Hans ein. „hoffentlich geht diese Reise ohne eine Erkrankung ab.“

„Siehst du, Hans, dagegen habe ich durch mein Mundpflegemittel die größtmögliche Garantie.“

„Was ist denn das für ein ideales Präparat?“
„Du hast gatts recht, es ist ideal zu nennen; die Erfinder haben ihm den Namen Orizone gegeben. Das Orizone ist eine neue, säurefreie Wasserstoffsuperoxyd-Verbindung, mit etwa 34 % Gehalt an Wasserstoffsuperoxyd. Letzteres hat bekanntlich das allen ähnlichen Mitteln den Vorzug, vollkommen unschädlich zu sein, ohne an Desinfektionskraft irgendwie zurückzutreten. Der aktive Sauerstoff des Orizons, der bei der Berührung mit lebendem Gewebe entsteht, macht die Verkeimungsprodukte und Bakterien unschädlich, während die Mundschleimhaut nicht geschädigt wird. Da Orizone ein Präparat in der feinsten Form von Kugeln ist, kann es auch nicht parfümierend auf ein delikates Frühstück wirken. Auch die Zähne werden bei Verwendung des Orizons säurefrei, wie hoffentlich die Zähne Deines Meisters beweisen. Nachend ließ er seine weißen Zahnreihen sehen.“

Hans meinte dazu, ihm sei ein parfümierendes Mundwasser deshalb lieb, weil es einen angenehmen Geschmack besitze und den Mundgeruch beseitige.

„Auch darin ist Orizone allen anderen Mitteln überlegen; für einen starken Raucher, wie du bist, ist es besonders dadurch vorteilhaft, daß es den Rauchgeschmack völlig beseitigt. Jedenfalls solltest du die gleich nach unserer Ankunft in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine der hübschen Originalpackungen anlegen. Eine Versuchsflosche bekommst du schon für M. 1.25, während ich als dauernder Verbraucher die große, etwas vorteilhaftere Packung zu M. 2.— vorziehe.“

„Das war ein richtiges Collog, Walter, aber ich glaube, du hast recht und ich werde auch mal einen Versuch mit Orizone machen.“ Nun kam Heidelberg in Sicht. Hans meinte: „Einen solchen Lehrmeister müßte ich eigentlich stets zur Seite haben!“

„Was gilt's Freund, ich verschaffe dir beim Feste einen Ersatz für mich, eine liebreizende kleine Lehrmeisterin!“
Nachend nickte der Freund dazu. Da war Heidelberg, und fröhlich summt die beiden das Lied: Alt Heidelberg, du meine.

Obst-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 5. September, nachm. 2½ Uhr beginnend, läßt Herr G. Stassen, Domäne Admstal, die Obstresenz von

ca. 200 meist sehr vollhängenden
Bäumen Aepfel und Birnen
(Tafel- und Wirtschaftsobst)

an Ort und Stelle freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zusammenkunft Hof Admstal.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Telephon 2041. — Schwabacher Straße 23.

Nachlaß-Versteigerung

Morgen Freitag, den 6. September,

nachmittags 2½ Uhr beginnend,

versteigere ich im Auftrage der Erben in meinem Versteigerungslokale

22 Wellstrichstraße 22

nachverzeichnete Nachlaß-Möbilar-Gegenstände usw.:

Rußb. u. lach. Betten mit Rohbaummatrassen, Federbetten und Kissen, Rußb.-Waschkommoden u. Nachtschische mit Marmor, Rußb. u. lach. Kleiderschränke, Rußb.-Vertico, Kommoden, Konsolen, Galerieschränke, runde, ovale und viereckige Tische, Kameltischchen, Rußb.-Schreibtische, sehr gute Nähmaschine, Wellerpiegel mit Trumeau, Stühle aller Art, Nähtisch, Bilder und Spiegel, Bronze-Standuhr, Regulator-Uhr, Rippständer, Verticieren, Vorhänge, Linoleum, Tischdecken, Kissen, große Partie Reis, Bett- und Tischwäsche, silb. G. u. D.-Uhr, 4 gold. Ringe, Broschen, Ripp-, Dekorations- und Aufstellkasten, Frauenkleider, Küchenschrank, Küchentische und Stühle, Gasherd, Glas, Porzellan, Kuchen- und Kochgeschirr;

ferner im weiteren Auftrage:

Rußb.-Pianino, kompl. hell Rußb.-Schlafzimmer-Einrichtung, komplette Esszimmer-Einrichtung,

Plurgarde, 2 engl. Metallbetten, 1 u. 2 St. Kleiderschränke, Herren-Wahrrad, 5 elektr. Suspendel, elektr. Wälder, Gasbrenner, Sofa, 2 Sessel, Chaiselongues, Grammophon mit Platten, großer Wellerpiegel mit Trumeau, großer Papageienkäfig, Eich.-Küchenschrank mit verstellbaren Glasplatten, eich. Paneelbrett, eich. Bücherregal und viele hier nicht benannte Gegenstände

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung am Tag der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator.

22 Wellstrichstraße 22 — Gegründet 1897. — Telephon 2448.

Telephon Nr. 872.

Telegr.-Adr. „PROMPT“.



Möbeltransporte

von u. nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Lagerung. — Speditionen jeder Art.

Spedition-Gesellschaft Wiesbaden.

G. m. b. H.

1368

Bureau u. Lagerhaus: Adolfsstraße 1, an der Rheinstraße.

Nachdem die Bauarbeiten nunmehr beendet sind, laden wir Interessenten zur

Besichtigung

unserer erweiterten Geschäftsräume nebst

Stahlkammer und Tresoranlage

hierdurch höflich ein.

Geschäftsstunden: 9—1 Uhr, 3—5 Uhr, Samstags 9—1 Uhr.

Deutsche Bank Wiesbaden,

Wilhelmstr. 22, Ecke Friedrichstr.

Eine Tasse Van Houten!

Ein vorzügliches
tägliches Getränk von un-
erreichtem Wohlgeschmack
und hohem Nährwert ist
Van Houtens Cacao!

F 103

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1374
Herrn Stieckhorn, Gr. Burgstr. 2.

Ziehung d. 12. September 1912

Künstler- Wohlfahrts-Lotterie

zu Gunsten des
deutschen Künstler-
Verbandes.

300 000 Lose à M. 1.—

7168 Gewinne im Werte von Mark

100 000

Gewinne im Werte von Mark

30 000

10 000

5 000

usw. usw.

Lose à M. 1.—, 10 Lose à M. 10.—

Porto und Liste 24 Pf. extra.

In allen Lotterie-Geschäften und

den durch Plakate kenntlichen

Verkaufsstellen zu haben.

A. Mölling, Hannover-Berlin W.

Lennestr. 4. Lose-Vertriebsge-
sellschaft, Berlin N., Mohndammplatz 2.

Piano mietweise billig abgegeben.

Off. unt. 3. 130 an den Tagbl.-Bert.

Lassen Sie jetzt

Ihre Winterstrümpfe bei mir anstricken oder kaufen Sie

Füßlinge

zum Selbstannähen an alte Beinlängen. Baumwolle

von 15 Pf., Wolle von 45 Pf. an.

Ich empfehle ferner:

Hals- und Armbündchen

für Trikothemden.

D. R. P. Neuheit: D. R. P.

Schnitt- und Litzegefäß

jedes Unterbeinkleid wird wieder neu.

Trikotstoffe am Stück

in vielen Qualitäten

zu billigsten Preisen.

K 147

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

Strumpfwarenhaus.



vermielenden Mannes.

SARRASANI

Wiesbaden, Rheinstrasse. Telephon 434.

Wiesbaden, Rheinstrasse. Telephon 434.

Die letzten beiden Vorstellungen

Mittwoch

September.

Täglich 7½ Uhr: **Gala-Vorstellungen.**
Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, 3 Uhr und 7½ Uhr:
2 Vorstellungen 2.
Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Bereins-Nachrichten

Turn-Verein. Abends 6.30—8 Uhr: Turnen der Damenabteilung I. 8—10 Uhr: Fortturnspiele. Kirturnen der aktiven Turner u. Jünglinge. Freies Gejangprobe.

Turngesellschaft. 6—7½ Uhr: Turnen der Damenabteilung I; 8¼—8½ Uhr: Turn. der Damen-Abteil. II. Männer-Turnvereine. Nachm. 8½ bis 10½ Uhr: Kiegenturnen der Aktiven und Jünglinge.

Jugend-Vereinigung der Städt. Fortbildungsschule. 7.30 Uhr: Turnspiele.

Musikische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30—10 Uhr: Uebung.

Stenographen-Verein Gabelberger. E. S. 8½—10 Uhr: Uebungsstunde. Vereinsabend.

Diebsbanne Esperanto-Gruppe. Abends 8.30 Uhr: Sitzung.

Madhav-Rl. 8.30 Uhr: Saalfahrt. Chor. Abds. 8. 3.30 Uhr: Gejangprobe. Christl. Verein j. Männer. E. S. 8.45 Uhr: Stübchenabend.

Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversation.

Mhein. u. Taunus-Klub Diebsbaden. E. S. Abds. 9 Uhr: Versammlung. Kurzschritt. Verein Eng. Schnell. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde.

Schnapen-Ges. Ver. 9 Uhr: Probe. Diebs. Militärs. 9 Uhr: Gesangver. Säng. u. Quartett. „Frei auf.“

Abends 9 Uhr: Gejangprobe.

Älter-Verein. Abds. 9 Uhr: Probe. Verein für Stenographographie zu Wiesb. 9—10 Uhr: Uebungabend.

Ordnverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung.

R. D. D. 8. 9 Uhr: Zusammenkunft. Dietl. Verein Urania. 9 Uhr: Probe. Verein der Schiefer. 9 Uhr: Zusammenkunft.

Theater Concerts

Städtische Schachspiele

Donnerstag, 5. Sept. 1906. Vorstellung.

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Akten,
nach Foucaults Erzählung frei be-
arbeitet. Musik von Albert Lortzing.
Zwischenakt- und Schlussmusik im
4. Akt mit Begleitung Lortzingscher
Motte der Oper „Undine“ von
Johes Schlar.
Personen:

Vertolda, Tochter des
Herzogs Heinrich . . . Frä. Fried
Ritter Hugo von
Ringhatten . . . Herr Scherer
Kühleborn, ein mächtiger
Bäuerfürst . . . Herr Schäff
Lobias, ein alter Fischer Herr Klopsch
Martha, sein Weib . . . Frä. Schwarz
Undine, ihre Blü-
tendochter . . . Frau Hans-Joseff
Pater Heilmann,
Ordensgeistlicher aus
dem Kloster Maria-
Gras . . . Herr Eddard
Beit, Hugos Schid-
knappe . . . Herr Adrienlein
Hans, Kellermeyer . . . Herr v. Saenz
Ein Kavalier des Herzogs Heinrich,
Edle des Reichs. Ritter und Frauen,
Bogen-, Jagdgefolge, Knappen, Fischer
und Fischerinnen, Landleute, Ge-
bentige Erscheinungen, Wassergeister
Der 1. Akt spielt in einem Fischer-
dorf, der 2. in der Reichsstadt, im
Herzoglichen Schlosse, der 3. und 4.
beziehen in der Nähe und auf der Burg
Ringhatten).

Vorkommende Länze
1. Gruppierungen, ausgef. von den
Damen des gesamten Balletpersonals
Die Türen bleiben während der
Dauertüre geschlossen.
Nach dem 1. und 2. Akt 10 Min. Pause.
Gewöhnliche Preise.
Inferno 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Residence Theatre.

Donnerstag, den 5. September.
 Abend- u. Fünftages-Karten gültig.
Das stärkere Band.
 Komödie in 3 Akten von Felix Salten.
 Versionen:
 Der regierende Herzog Georg Rüder
 Die Herzogin, seine zweite Frau Sofie Schenk
 Erbzprinz Georg, Sohn des Herzogs aus erster Ehe Rudolf Barlak
 Kammerherr u. Marwig Hofdame Frau von Bartenberg Wilhelmine Schöndau
 Herr von Bentkenheim General von Hammer
 Kabinettsekretär, Dittweg Hedwig Vogelmann Theodora Porst
 Des Fräulein Willy Schäfer
 Betty, die Köchin Adolph Senger
 Martin Hm. Kesselträger
 Apotheker Sirang Stella Richter
 Dr. Schwimmer Angelika Kuer
 Mühl-überseher Ulrich Räte Mu
 Sein Diener Nikolaus Bauer
 Anfang 7 Uhr. Ende Willy Hegler
 gegen 9 1/2 Uhr Rudolf Christ
 Ludwig Kesper
 Willy Langer

Folks-Theater.

Donnerstag, den 5. September.
Zum letzten Male:
Frau oder: **Gnade und**
Leidenschaft.
Verjonen:
Prinz von Galles . . . Richard Bauer
Hr. von Koefeld . . . Ottomar Vogt
Hiena, seine Gemahlin . . . Emilie Grunert
Karl Diewill . . . Adolf Willmann
Erbin Aug. v. Goswili . . . Magdalena Stöß
Günther Rean . . . Fritz Denbal
Anna Dambn . . . Ella Wilhelm
Solomon, Souffleur . . . Max Ludwig
Bischof . . . Jitta Martini
Peter Vait . . . Heinz Berton
Gerdolph . . . Fritz Stürmer
Regisseur . . . Karl Gratz
Hr. Konstabler . . . A. Berglamminger
Darius, Kettner . . . Albert Naas
John, Breisbörger . . . M. Deutschländer
Loni . . . Karl Gratz
David Matrosen . . . Heinz Berton
Georg . . . Georg Frei
Herrn . . . Johann Madet
Julie . . . Berna Luz
Julius Amme . . . Anna Fildt
Herr Diener . . . Chr. Rognmann
Hilfs . . . Marg. Damm
Anfang 8.15 Uhr.
Ende 10.15 Uhr.

Operetten-Theater
Miesbaden.

Donnerstag, den 5. September,
Eine Nacht in Venedig.
 Operette in 3 Akten von F. Zell und
 Richard Genée. Musik von Joh. Strauß
 Duzend- und Fünfundwanziger-Karten
 auch Sonntage mit Aufschlag gültig.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Eintrittspreise:
 Prozententumloge 4.10 Mk., Fremden-
 Loge 3.10 Mk., Orchesterloge 3.10 Mk.,
 Seitenbalkon 2.60 Mk., 1. Parquet
 2.60 Mk., Bronzenoi 2.10 Mk.,
 2. Parquet 1.60 Mk., Gallerie 1.10
 Mk., Duzend u. Fünfundwanziger-
 Karten zu ermäßigten Preisen.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 5. September.
Mittags 12 Uhr:
Militär-Promenade-Konzert
an der Wilhelmstrasse.
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kurorchesters.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr H. Jörner, städtischer
Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von
F. v. Flotow.
2. Drei Tänze aus Henry VIII. von
E. Gernzang.
3. Serenade enfantine, Intermzzo von
E. Bonnard.
4. Hoch eitsreigen, Walzer von Bilse.
Ouvertüre zur Oper „Tell“ v. Rossini.
5. Oszardas aus „Diversissement russe“
von G. Michiels.
7. Phantasie aus der Oper „Die Favo-
ritin“ von G. Donizetti.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Carl Schmeich,
städtischer Musikdirektor.

1. Akademische Fest-Ouvertüre von
Joh. Brahms.
2. Variationen aus dem A-dur-Quartett
von L. v. Beethoven.
3. Egmont-Ouvertüre von Beethoven.
4. Serenade für Streichorchester von
J. Haydn.
5. Siegfried-Idyll von Rich. Wagner.
6. Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehr-
buben und Aufzug der Meistersinger.

Stadttheater—Mainz

Telefon 203.
Direktion: **Hofrat Rar. Behrend.**

Donnerstag, den 5. September 1912
abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung

Unter dem Protektorat Sr. Königl.
Hoheit des Großherzogs.

Gaßspiel „Hilvester Schaffer“
Eingepielte Ouvertüre, von Paul Linke,
und Samstag, d. 7 und Sonntag,
den 8. September:
Gaßspiel „Hilvester Schaffer“
Hierauf: „Ein wenig Mühl“. Vortzt
von Detarl.

Hierauf: „Zulvester Schaffer“.
Ouvertüre, Einleitung, Charaktere,
Japanische Jonglerie,
„Viedermeier-Scene“
unter Mitwirkung von Hrn. Stella und
Stefani Schaffer.
Gode Schule.

„Freiderr“, deutscher Goldblut-Wallach,
„Blome“, andalusischer Degenk.,
Dressur-Akt, Schloß-Akt.
Violoncelle. P 596
Olympische Spiele, Schlus Hochsprung.
Ra. endung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Ende 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Großer Hasenofen

Montag, den 9. September	
Freitag, den 13. September	8 Uhr
Mittwoch, den 18. September	

3 Klavier-Abende.
Fautl von
Kozalski.

Werke von: Beethoven, Schumann,
Saubert, Chopin, Richard Strauß,
Weyl und Mautl von Kocalski.
Karten zu 5, 3, 2 u. Schülerkarten 1 M.
und bei Heinrich Wolff, Hofmusikver-
handlung, Büchelstraße 18, zu haben.

Heute
Damenkapellen-Konzert
im
Grossen Saal des Musikvereins.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 207.

Donnerstag, 5. September.

1912

Die Morvins.

Von Paul von Bickard.

Unter Mäusung nach Abelsberg war zwar sehr schön, aber doch schwefel über ihm schon die Herbesität des kommenden Auftriebs.

Wir kamen in Idelsberg an, als es bereits dämmerte. Es kam uns wie in alten Gestirnen vor, als wir den breiten, hohen Storrath des Gasthofes durchschritten, in dem riesige Schränke breite Pfanden bildeten und eine trüb brennende Hängelampe nur malle Flelle vererbte.

Aber in dem kleinen Spielzimmer mit seinen mäßigen dunklen Eichenmöbeln war es dann um so bequemer, die Goldstücke proffeln im Gamin, und ein paar nur fragales, aber gutes Essen, kräftig unterflüßt von einer heißen Bieraugenbombe, regte unter etwas kräftigsten Lebensgeister wieder an.

Außer uns waren die einzigen Gäste ein altes Ehepaar, denn man den Wiener Bekannten schon weitern anfang, wie der lustige Oberst beobachtete — und da wir mit ihnen als den einzigen Fremden bekannt wurden, erlauben wir, daß er recht geholt, denn der auf seine Heide stellte sich als Robrifant Umeeth vor — und seine runde Ehehälfte bedeutend, sagte er: „Meine liebe Frau und die Mutter einer 16 Kinder

Unwillkürlich mußte ich lächeln, als ich hörte, wie der lustige Oberst an dem Degationsrat sagte: „Alle Mädchen — 1.° Braun und 16.° Kinder, ich hab' „8.“ Frauen geheit und nur „8. Kinder“ — und Süßg. Unwillkürlich antwortete ich prononciert nachlässig: „Und der Mann heißt „Unzertig.““

Es wurde nun ein langer gemütlicher Abend. Angeleitet durch die Grammophonplatte und die lustigen Reizen eines Grammophons, kamen wir so in Stimmung, daß wir Volkslieder sangen und schließlich beschlossen, daß Herr Ungeltig vor mir mit der Frage: „Wie laßt ihr's mit einem Tänzchen nach diesem „Süßen-Madel-“

Sich mochte nicht rein fagen, und so tonaten mit, damit den Wolf eröffnend, wie der alte Fürst jagte, der Felsch mit Berla unferem Giebel folgte

Ein Tanz folgte nun dem anderen, und als die einschmelzende Walzermelodie: „In künftiger Noth“ ertönte, da ging mein lehnender Bruch zum Conterbass über, und ich begann zu singen: „Nun, gnädigste Gräfin, komme ich noch einmal zu dir, um Herrn Ungelittig vorgufommen?“ um

Er tanzt wunderbar, ich möchte sagen, ruhiger, vornehmer als nie der alte Fürst und der lustige Oberst, welcher meinte: Der Robow tanzt ja großartig für einen Mordeuseken! Da so, man merkt, er ist schon lange in Wien, und bei Maxim da lernt man das Vexen in jeder Beziehung.

Kann noch er verlegen und murren: "Ach so, na dann noch er verlegen und murren!"

übrigens die Hauptfeinschmeckerzeit von Wien zu sein, so oft hörte ich dies Wort schon.

Da es nur wenig Fremdenzimmer gab, stellte ich diese Nacht das Zimmer mit Gertr. die noch erst viel von dem alten Wirthen ergötzte, den sie wirklich gern an haben scheint (nun ja, man kann ja auch seinen Großvater sehr lieben) aber bald sehr einküßel.

Wie beneidete ich sie um ihren tiefen Schlaf, ich, die ich mich ruhelos umher warf.

Es war so still und dunkel im Zimmer, nur Bertas regelmäßiges Atmen erklang, und hin und wieder ein Scheit Holz oder eine Klotze, die im Ofen ausgebrannt zu Asche zerfielen.

Da dachte mir immer daselbe: Die letzte Nacht mit
ihm unter demselben Dach. Morgen geht er fort, und
das ist gut. Wir leben uns nie wieder, oder vielleicht
wieder einmal, wenn wir alt, ganz alt sind, und unsere
Haare grau, und unsere Herzen ausgebrannt wie die
Steine.

Als ich dann schlaftrunken erwachte, stand ich vor meinem Bett und riefte mich: „Du, Königin, schlaferin, Gott sei dank, daß du endlich erwachst. Ich dachte schon, du wärest tot, so schlecht half mein Mittel und Pufen. Aber nun mach zu: in einer halben Stunde wollen wir nach der Gröste. Um 1 Uhr ist der Abschied und hier bestellt, denn die Reisenden wollen nach dem Nachmittags- und St. Peter ankommen.“

Noch Heilste mich kottig an, und wurde bei meinem
Erzählen am Freyhuststisch thätig nersett. Der
Legationsrat sagte halb höflich, halb wohlwollend:
"Wiss' ungeheh" sind Sie, was der alte Wiener Herr
für Einfluß gehabt hat!"

Dann ward die Weizberger Grotte besichtigt, eine der größten Naturrunder. Aber mit jedem Schritte vor ich doch nicht dabei: ich flüchtete mich an mich, zu verschlagen. Die Luft bränzte mich, so daß ich ganz froh war, als wir die Grotte verließen und wieder frische Luft atmeten.

Dann kam ein heftig getroffener Luch, schon ganz erstickt von dem nahenden Schicksel. Momentlich unter Brüllschreien des Jägers hatte sich der Luch in die Höhe geworfen, und mit einem Schrei, der die Wälder erschauern ließ, hatte er sich in die Höhe geworfen. „Aber, Schaf, du komm ja nicht essen, und wie soll ich da, so ganz un-
fähig, den Treunusschmerz überleben.“

Der Legationsrat machte einige höfliche Bemerkungen und wies das Glück des Jungweibes, der, lebiger Herrschaften und Sentimentalitäten, kommen und gehen könnte, wie es ihm passe. Er verbrach Wohltho so viel Ehreuwürdigkeiten von Wien zu zeigen, daß dieser gar keine Zeit zur Bräutigamsbesuchung hätte. Einmal Sella machte ihm darauf eine kleine Paul und viel so recht gemüthlich: „Wo, unter diesen Umständen, ich mich bewußt habe, das Leben zu verbringen.“

getrohen werden kann — ein Räuber, das sich jedem Widerstand entzieht und uns zwingt, einzuräumen, daß die Tiere Wahrnehmungen machen können, die außerhalb des Bereichs unserer fünf Sinne liegen.

Eine klassische Kunstbetrachterin. Diesen Vor hat in England den Ruf, die beste Kunstbetrachterin zu sein. Ungläubige haben über ihre Geschicknisse gelacht; auch König George scharte zu ihren Verehrern, und ihre humorvoll-törende Art gilt für klassisch. Die Externe ihrer Beschäftigung verformlicht sie nun suchen in einem Buch, das den Titel trägt: „Dürst ich Ihnen eine Geschichte erzählen?“ Sie glaubt zwar, daß die letzte Witte des Humors in dieser farctischen Mittheilung verloren geht, doch bleibt noch genug übrig, wie einige Stroben hervellen mögen: In einem Salon hielt man Gesellschaftspiele und eins dieser Spiele besetzt darin, daß jeder ein Gesicht stich; der, der das fauerste Gesicht macht, soll den Preis erhalten. Nachdem jeder seine Blage in möglichst tiefe Gallen gesteckt hat, sagt lächelnd der Preisträger noch eingehendem Studium u einer Dame: „Ach denke, meine Gnadigke. Sie haben den Preis gewonnen.“

— In der Straße befand der Hauptplatz die Sonnengasse, welche besonders lang war. Dieser Hof: nun nicht zu verwechseln mit dem Hof der Sonnenstraße, sondern der Hof der Sonnenstraße, aber er war immer weiter. „Und nun die Ge-

kleine, kommen wir zu den Propheten. Da gibt es die großen Propheten und die kleinen Propheten . . . Zum ersten wollen wir von den großen Propheten sprechen. „Und er spricht, spricht und spricht. „Und nachdem wir mit den großen Propheten zu Ende sind, kommen wir zu den kleinen Propheten.“ Und er spricht und spricht und spricht. „Und da wir mit den großen und kleinen Propheten fertig sind, kommen wir zu Jeremias. Welchen Platz, so frage ich, soll Jeremias haben?“ Da schall eine Stimme aus dem Hintergrund: „Jeremias soll an fünften Platz haben.“

„Eine herrliche Begebenheit und keine erfundene Geschichte.“ — „Ihre Erzählung ist ganz wahr, sie geht recht nach Hause.“

— Eine herrliche Begebenheit und keine erfundene Geschichte.
— Ihre Erzählung ist ganz wahr, sie geht recht nach Hause.

„Griechen!“ meinte der Amerikaner darauf hin demüthend und er kniete nieder und lächelte voller Verehrung Tisch und Stuhl. „Auch“, so fuhr der Engländer fort, „dieser Tisch war aus dem das unsterbliche „Götterne Paradies“ geschriebenen Urtheil.“ „Was wurde da geschrieben“, fragte der Gast. „Das „Eloise Paradies“, laut die Antwort. „Wer hätte das?“ fragte der Amerikaner weiter. „Willen“, entgegnete der Engländer. „Und wer, sagten Sie, hätte den Tisch früher geschrieben?“ „Willen“, lautete wiederum die Antwort. „Auch“, so fuhr nun der reizende Amerikaner im Tone höchster Verehrung fort. „Sie dachten, Sie hätten: Platon.“

Von den Spielhallen in Goldbergen. Von den Spielen in den Weinbittreiffen Nordamerikas entwirft ein Reisebeschreiber eine höchst anschauliche Schilderung. Dem Amerikaner gewöhnlicher Schläge gilt das Spiel als Zeichen der Geistesfreiheit einer Weinwirthschaft. Treten wie in solch ein Lokal, so schenken wir uns ein Glas Wein, und ein Pianoforte begleitet uns. Am Eingang befindet sich ein kleiner Weinwirth, und Spegetreiden, rechts ein Weinwirth und ein Döner, und ein paar Schiffe weiter ein Weinwirth, auf welchem der Weiser und die Weinwirthin sitzen. Die Weinwirthin gegen die Weinwirthin, einer für die sehr wenig belächelte, eine für die sehr große Weinwirthin mit 23 Weinwirthin, ein Weinwirth und ganz im Hintergrunde ein Weinwirth, ein Weinwirth, welches mit seinem umfangreichen Apparat die Weinwirthin einmischen. Gleich beim Spielen fast nicht gesprochen wird, so verurtheilt doch das Aussehen der Weinwirthin zusammen mit der Weinwirth und dem Weinwirth, der Weinwirthin belächelnden Wein.

[illegible]

Ein unbekannter Sinn der Insekten. Der berühmte Naturforscher Henri Fabre veröffentlicht in der „Dach Mail“ einen interessanten Aufsatz, der sich mit einem der höchsten bisher unbekannten Sinne der Insekten beschäftigt. In seiner schätzbaren anschaulichen Weise illustriert der greise Gelehrte die Sachlage an einem Beispiel. Es gibt einen Wurm, einen sogenannten Groumurm, der die natürliche Nahrung gewisser Insekten bildet. Ohne ihn kann die Biene nicht bestehen. Seine schätzbaren Angerüche betöhlen den Schwärmer dieses Wurmes, der mehrere Zentimeter tief unter der Erdoberfläche im Dunkel wohnt. Klugheit sieht man, wie ein Insekt an einer bestimmten Stelle des Bodens zu gehen beginnt. Bei größter Aufmerksamkeit und auch mit Hilfe der Rufe ist nichts erkennbar, was auf das Vorkommen des Wurmes schließen läßt. Aber der Groumurm ist da, tief in der Erde. Durch welchen Sinn hat das Insekt den im Lichte stehenden verborgenen Wurm wahrgenommen. Der Zersäuer, aber in den Früchten lokalisiert ist, bleibt außer Frage, denn der Wurm ist eine Meile von Zentimetern tief im Boden verborgen. Wieht also der Groumsinn. Man weiß, daß die Insekten einen oft recht hoch entwickelten Geruchssinn entwickeln, aber man weiß nicht unumstritten, wo dieser Geruchssinn beim Insekt lokalisiert ist. Man behauptet in den höchsten; wobei es schwer verständlich bleibt, wie diese hochentwickelten Sinne um Sinn zusammengehörigen Segmente die Funktion unserer Nerven erfüllen sollten. Aber die Biene ist ein Beispiel; wobei es schwer verständlich bleibt, wie diese hochentwickelten Sinne um Sinn zusammengehörigen Segmente die Funktion unserer Nerven erfüllen sollten. Aber die Biene ist ein Beispiel; wobei es schwer verständlich bleibt, wie diese hochentwickelten Sinne um Sinn zusammengehörigen Segmente die Funktion unserer Nerven erfüllen sollten.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. v. Wandenbol in Wiesbaden. — Druck und Verlag bei H. Gellertens in Wiesbaden.

Diese legte bitternd die Hände ineinander und schmeichelte: „Seien's doch nicht gleich so groß, erlauchtes Bräutigam, daß ich heute ja nur, und meine andere nur die Ferkeln und Wäutern, denn die muß er selbst, glückselig auf der Sodastreise steht er doch nicht, da werden Sie ihn doch so am Genick fassen, daß er gar nicht aufstehen magt.“

[illegible]

So ran unter Lachen und Spott die Wid'rich's-
funde. Das junge Brautpaar lag sich in den Armen,
und auch Mart nahm köstlichen Vergnügen an
diesem, der er noch bei Liebes für Stein-Brüß aufging.
Dort hielt sich immer wieder bei Oerla be-
sprechen, ihn ja auf der Züchtheit mitzunehmen.

Veranlassung lag eben nur die Nothwendigkeit, die mit ihrem Mann direct nach Triefl und dann weiter wollte, lud mich freundlich ein, sie doch im Frühjahre in Rhodonsberg zu besuchen. Eine glatte, wie der blonde Rhone-Galper unterflüßte, hochföhrliche der Reactionsart lachelnd meinte: „Sich fürchte, nach diesem lustigen Weileben würde Rhodonsberg der Gräfin doch zu langweilig sein. Etlilobelt, Sie finde, Gräfin müßten leben, ein Engagement bei einer Globetrotter-Gamille zu bekommen.“

zies waren seine Wohlthaten für mich, und ich sagte ganz ruhig: „Ja, das möchte ich auch am liebsten. Aber solche Stellen sind sehr selten, da werde ich wohl nach England gehen müssen. Die Vorleserin des Seminars, in der ich mein Examen gemacht, ließ schon in Unterhandlung mit einem englischen Baureal.“

Da brach es auf in seinen Augen und ein Runder Hief um seinen Mund. Er reichte mir nur flüchtig die Hand mit dem sonettionellen Worten: „Wien, Gröftin, und viel Glück für die Lebensreise.“

Dann fuhren sie davon und wir Buchstabenbenfaffen uns verloffen und konnten nicht redt, noch begreifen, ſie waren daher froh, als auch unfere Geesf, kam und wir beinfahren konnten.

sam die dreimal mit uns herestellte, ein für
 allem genug von winterlichen Meilen zu haben. Der
 hüthige Oberrt redte uns, er wäre jetzt unter einüger
 Gesckter, da her alte Flust ja nur für Gerta da wör,
 und mit hier: Gama, Kest, Sella und ich, müssen nun
 sehr mit ihm sein.
 Er zeigte mirlich so viel Bartesfisch und Bergens-
 wörme, dieser Mitter glaubart, wie er mit seinem
 Scherren uns aufseilen wollte, daß ich fast glaube,
 seine drei Frauen müssen ihn doch wohl, nicht recht ge-
 kannt haben.

[illegible]

Man geht das Leben hier im alten Geleise weiter, doch will die Einsamkeit gar nicht recht schmecken, denn auch der lustige Scherz hat uns verlassen.

mit mehreren von noch noch aufstapeln, so
feine dritte Frau eine Villa hat und er während deren
Abwesenheit seine beiden Frauen sehen wollte, die er uns
triumphierend zeigte. Es waren aber auch prächtige

Meine Kinder, denn der Himmel werde so hell aus den Sinnen lachte wie ihrem Vater, denn lüftung der Oberen.

Kathleen ist auch fort, ist gleich nach dem Dante-fest abgereist, ohne Worte noch Bette.

Es ist wohl zu am besten, die Zeit wird ihm doch bringen, der ich auch für mich erschaffe.

3
Semmering, im Februar.
Aus der lachenden, blühenden Natur mit Salmen-
und leuchtender Sonne mit einem Male in Schnee und
Eis verpflanzt. So weit das Auge reicht, alles weiß,
und das Rängen der Gletschergladiolen zeigt, daß hier
oben wirklich Winter mit weißen Gewand und flingens-
dem Froß ist.

Und froh herrsch' aus in unserm Innern. Sie
erklart schonen ihr Schicksal uns an und können
nur Selbst Worte immer wiederholen: „Sie ist so
etwas nur möglich.“

Entweder ich meine Feder, es niederzuschreiben, den Schandfleck zu beseitigen, der auf unser Haus, auf unsere alten Wunden gefallen ist.

heißt es in der Bibel. Ja, sie kann es. Sie kann es
beseffen und verlassen sein eines schmerzlichen, un-
beten Bignantes wegen, dem sie noch vor kurzer Zeit ein
Geldstück auf den Sammet legte.

Sechsten hat die uns und den alten Vätern, die ihr der Gnan anvertraut, der Sie alles geliebt. Der um ihre Hülfe, um ihren Lebensgenuß und ihres Jönigs zu machen, seinen allen Gsitt überhüllet hatte und der nun bereiffen ruht in dem allen Gsitt bedürfnis an Gsott, während Sie fort ist mit dem

Wagener und als einzige Kraft, die einen Setztel an Kraft hinterließ, mit den Worten: „Sich selbst alle verlorst und werdest deinen Weg machen, da brandet dich nicht mehr, und ich kann nun an mich, an mein Glück denken. Ich will die letzten jugendlichen Tage glücklich sein mit dem Mann, der mich erst belehrt, noch leben und lieben gelehrt.“

Sod' werde ganz' Matthaffids Frau. Dann er-
 beide id' wieder von mir hören lassen, End' Euren
 neuen Vater bringen und die gefälligen Sachen
 ordnen."

Unter neuer Barte — ja gloubt Drama denn wirklich, daß nur einer von uns diesen geigenben Reiter je anerkennen wißig sein. da sind wir alle einia, so verfühnen wir auch sonst find.

arbeit in Xanthopar hatte sich die Stadtredt von Dramas stucht mit dem Brittas, während wir einen Kießing nach Pola gemacht, in Siboga verbrüet. Ein längeres Zernellen dort war uns unmöglich, und da sagte ich sehr ruhig und mit einer Reihtheit die sie nur selten zeigt: „Wir werden noch beim Genneting sterben.“

Jetzt, wo ich weiß, daß der Promissare Caselli hier für längere Zeit zur Erholung weilt, begreife ich allerdings Theils schnelle Entlassung, und daß sie so gar nicht skandalös, welches Godel hier nehmen sollten.

Wie noch nicht genug mit all dem was geschehen ist? Bereitete sich noch etwas Schreckliches vor? Der alte Hirt Rasteneis und Sella haben uns begleitet. Eigentlich waren sie dafür, daß wir noch gehen gingen und mit ihnen in ihrem herrlichen Palais wohnten.

(Begründung folgt.)

== Eesfrucht. ==

Wieder leb' drauß'n lang
Berungestrichen,
Wird die Schinn' um
So leicht' Heben.
Über die Nacht gelien,
Nicht schreier, Finns;
Berge werden größer, —
Wenden Meiner;
Wird Gediegen

Markt Gmain auf Greiersfuß.

[illegible]

Einzel-Bogen zu sehen, er bei den Rangbous auf ihrer Stellung in Geniva, ein wenig abgerissen und nicht gerade stolisch, aber so better und guter Dinge, daß ihn alle herzlich begrüßten. Nach einer glücklichen Woche fuhren die Abgeschiedenen; er hatte noch kein Wort mit der Gemahlin von seinen Gefühlen gesprochen, aber daß er mit dem Brautpaar abreisen mußte, stand fest; die bevorstehende Schwelmer Dinge, die eines von dem Gutsverhältnis abte, bevor es noch ausgesprochen war, bangt darauf. Wie gern wäre er noch gewesen! Schon fühlte er auf dem Braut, der ihn zur Reize bringen soll, bestritt der nicht richtig eingeschlagene Weg hinterläßt, und Graf Anton schielte in einem Augenblick unheimlich auf die Erde. Er hatte es durchaus nicht eilig, sich von diesem Hof und Schreim wieder zu erholen. Er ließ sich von der jungen Gutsbesitzer in einen Kessel, geleitet und bewachte zwei ganze Wochen, bevor er wieder eckelhaft war. In dieser Zeit aber entfiel sich sein Sieg über das Berg Obibou, und auch der Reiter mußte nun der Erde ernstlich nachdenken. Er fühlte um Auskunft an eine vertrauensvollen Person über die Art des Kessels und erkrankte sich und sonst noch über ihn, aber die die Gräber beabsichtigt waren, gab es noch zwei lange Monate des Gessens und Rangens. Endlich, gegen Ende März 1868 waren die Unheiten angekommen und stellten barriere der Greier auf den Wegeln, der ihn zum glücklichen über elenden Gensler" mocken sollte. Die Worte des Reichers waren gemessen: „Wie verfahren mit einmüthig, daß

Sie ein begabter Mann sind, ein Mann mit einer Zukunft, und daß Sie ein ausgezeichnetes Gehirnn haben würden."

„Das ist nicht alles, viel“, meinte Mart Thoen Heintant. „Dann ist langwe, boges Stillfänger.“ „Dobes Sie woght noch einen Freund, der mit Mustant gehen fanne?“ fragte Dargom. „Nein, besen Zeugnis für Sie von Andreant Mart sein fanne.“ Da freude him der Vater die Dams an: „Sie haben noch noch einen, und der bin ich. Ich glante am Sie, und ich kanne Sie besser als alle anderen.“ So wurde Mart Thoen glücklicher Bräutigam, und bald sollte die Hochzeit sein. Der Dichter glaubte damals noch zu wenig an seiner eigenlichen Dars, daß er sich endlich, inbisher jowandstisch tätig zu sein, und mit 25.000 Dollars, der ihm sein Schwager botte gab, einen Markt an dem „Eggs“ in seinen ungleichen Dars eines Morgens in der Medation und wurde von einem Angestellten besorgung gefragt, wen er zu sein wolle, darauf er mit Unentschiedenheit entgegnete: „Ich möchte einen neuen Mann zu sein, der kein neuen Dersageber einen Stuhl ansehe.“

Die he sollte in roth-weißem Schmin begangen werden; gar Einin molle mit seiner Stam in einem thug- bingoune mochen, aber der Schutzevander bezieht ihm eine nunnertolle Herrschaftung. Er kaufte ihnen ganz in gelichen ein Haus in gufalo, richte es mit allem Gontfort ein, miete eine rige Dienerteil, und als der junge Egentum sich mit seiner Frau nach der Todsig in ein Moorbingoune beschen molle, sich ihn hatt besten der Mogen vor eine prödighe, leichde gelide gille, in der er juleich begangt wurde, so boh er sich ins Wärdelands befigt glabbe, dann dem er alles erlangen, hat er guet preddig, dann aber wurde er sich begangt an den Schutzevander: „Sir, den- den, wenn Sie nach gufalo kommen, und sei es auf gwei- mal im Jahr, können Sie diecht diechte, besigen alle Jöten- hoffer mit und diechen Sie die und her nach. Es soll die auf nicht einen Geringe tolle!“

≡ Breite Welt. ≡

Drei Millionen Frauen in der fernöstlichen Landwirtschaft. Die Frau ist, die den Acker baut, die Inhaberin und anstandslos die Frau der Welt zu sein. Sie, wie die Soldaten ergeben, gleichzeitig die arbeitssame und fleißige Frau. In Frankreich ist die Frauarbeit am meisten verbreitet. Von 38 Millionen Einwohnern sind nahezu 8 Millionen mit vielfältiger, vielseitiger, es dürfte kaum für die Frauarbeit von großem Interesse sein, zu erfahren, daß allein drei Millionen Frauen in der Landwirtschaft arbeiten. Die Frau ist bei einem großen Gang zur Natur, und es ist das Gebiet ihrer Frauheit, einmal ihre Lage auf ihrem Land, das sie einst selbst besetzt war, zu betrachten. Von den jungen Mädchen aus angesehnen Häusern wählten sich diejenigen, die einen Ehemann ergreifen wollen, mit Vorliebe dem Gortwein. Französische Mädcheninnen aus besserer Familie sind durchweg keine seltenen Erscheinungen mehr, und gerade bei der Pflege des Gortweins sind die Frauen in der Lage ihren geschnittenen Worten zu lauschen. Sie legen auf großen Weingärten, in Gärten und auf Gütern überaus an, fühlbaren Mitten, sie werden auch als Gortweinmädchen beschäftigt, und ihnen fällt die Aufgabe zu, die Erde, den Boden und die Erde einzufließen zu lassen. Mit einem angenehmen Gehalt verbinden sie Wohnung und Beförderung, und meistens werden die jungen Mädcheninnen der Familie durchaus angerechnet. Auch das Landvolk der Gortwein gehört zu ihren Befugnissen, ebenso wie das Hausvolk und Landvolk der Zerstreuung, und schließlich in günstiger Lage. Vielleicht findet man die Frauheit als Gortweinmädchen und Gortweinmädchen von großen Eigenschaften. Sie haben sich der Arbeit, besonders die Gortweinmädchen ist für mehrere unterteilt. Landwirtschaftliche Gärten, die es in Frankreich in großer Menge gibt, bilden die Frau für den landwirtschaftlichen Beruf aus. Als Arbeiterinnen sind sie geschäftig, wegen der großen Umfänge und Beschäftigung, mit der sie für Arbeit verrichten. Zudem Gärten und Landwirtschaften Gärten, so nimmt man nicht den geringsten Verlust daran, die Frauen in den Gärten der Landwirtschaft einzufügen. Die Frauen sind nicht nur, selbst einmal Gortwein einer Landwirtschaft zu geben, und es ist durchaus keine Seltenheit, daß sie als Gortweinmädchen eine Gortweinmädchen sind für ihre eigene

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Erlaubnis-Nr. 10000 vom 3. März 1908 bis 3. März 1912.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Ausg.

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6050-53.
Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. wöchentlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auf welche die Belegungen nehmen außerdem entfallen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Die Zeit“, in der Provinz die Buchhandlung „Die Zeit“, in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Entnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 5. September 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 415. • 60. Jahrgang.

Jatho über Traubs Verurteilung.

In der heutigen Morgenausgabe der „Kölnischen Zeitung“ spricht sich Karl Jatho über die Amtsentsetzung des Dortmunder Pfarrers in bemerkenswerter Weise u. a. wie folgt aus: „Diejenigen, die das Verhalten des Oberkirchenrats gegenüber den unruhigen Elementen des landeskirchlichen Pfarrerstandes in den letzten sechs Monaten genau verfolgt hatten, zweifelten nicht daran, daß Traub sein Amt verlieren werde. Nur daß es in dieser schroffen Form geschehen sollte, das hatte man im allgemeinen nicht gedacht. Und in der Tat ist die Frage berechtigt, ob man der Auffassung des schlesischen Konsistoriums nicht auch dadurch hätte gerecht werden können, daß man nur die Amtsenthebung aussprach. Dann wäre Traub anstellungsfähig geblieben, hätte die Rechte des geistlichen Standes behalten, und man wäre in der Lage gewesen, ihm auch einen Teil des gefehlten Ruhegehalts zu zahlen. Das ist nun nicht geschehen. Das äußerste Strafmaß ist angewandt. Traub verliert nicht nur sein Amt, sondern auch den Titel, die Anstellungsfähigkeit und — die Pension. Warum diese Härte aus Traubs „Verfehlung“ allein läßt sie sich nicht erklären. Das Breslauer Konsistorium hat Traubs Amtsführung als eine hervorragend tüchtige anerkannt und seinem Charakter hohes Lob gespendet. So etwas kann nicht aus den Akten verschwinden. Auch ist allgemein bekannt, daß Dienstentlassung unter Verlust des Ruhegehalts sonst nur in Fällen verhängt wurde, wo der Angeklagte durch sittliche Verfehlungen, wie Trunksucht oder sexuelle Ausschweifungen, die Achtung und das Vertrauen seiner Gemeinde verlor, oder wenn er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen war. Das alles trifft auf Traub nicht zu. „Herabwürdigung der Kirche, ihrer Behörden und Einrichtungen“ hat man ihm vorgeworfen. Aber man hat in Breslau auch anerkannt, daß er sich dazu nicht durch niedrige Verweirungen habe bestimmen lassen. Ein Überschreiten des zulässigen Maßes öffentlicher Kritik ist schließlich als „Vergehen“ übrig geblieben. Und dafür wird ein Mann wie Traub cum infamia aus seinem Amt gewiesen und ohne einen Pfennig Einkommen mit seiner Familie auf die Straße gesetzt!“

Es bleibt zur Erklärung dieser außergewöhnlichen Disziplinierung nur die Annahme übrig, daß der Oberkirchenrat einzig auf diesem Wege sich in der Lage fühlt, der zunehmenden Liberalisierung des preussischen Pfarrerstandes Herr zu werden. Er will einschüchtern und wirkt und besonders die jungen Theologen abschrecken, mit freisinnigen Ideen oder Bestrebungen hervorzutreten. Das ganze Vorgehen erinnert lebhaft an die Verurteilung des „Kaisers“ X., den Geist des Modernismus im katholischen Klerus zu dämpfen und, wenn irgendmöglich völlig auszutüpfen. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Bemühung auf protestantischem Boden völlig aussichtslos ist, da sie dem Wesen des Protestantismus direkt zuwiderläuft, muß man es

aufs lebhafteste bedauern, daß die oberste evangelische Kirchenbehörde Preussens die ihr unterstellten Pfarrer und Kandidaten so niedrig einschätzt. Ich gebe zu, daß es auch im preussischen Pfarrerstand, wie überall, feige Seelen, ängstliche Gemüter gibt, die es unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorziehen, sich zu ducken. Andere stellen vielleicht brennende Fragen vorläufig zurück und warten bessere Zeiten ab oder beschränken sich darauf, ihren Räten und Bedenken im vertrauten Kollegenkreise Luft zu machen. Und wieder andere fühlen überhaupt kein Bedürfnis, sich mit den Problemen der Gegenwart auseinanderzusetzen, sondern sind im alten Schlandrian voll aufzufrieden. Aber sind diese sicherlich die Minderheit darstellenden Elemente etwa die Leute, mit denen eine große evangelische Landeskirche wie die preussische sich im geistigen Wettbewerb unserer höchstgeistigsten Kulturentwicklung leben lassen kann? Hoffte sie, mit solchen Streikern Eroberungen zu machen unter dem „verfehlten und ehebrecherischen Geschlecht“ der Abgesessenen, der Laien und der sonstigen Kirchengegner? Eine evangelische Kirche, deren Leitung sich vor den eigenen Pfarrern fürchtet, ist dem Untergang geweiht. Und ein Kirchenregiment, das durch eine rigorose Lehr- und Disziplinardisziplin den selbständigen Teil seines Klerus vor den Kopf stößt, existiert nur noch von Staats Gnaden, hat in der Kirche selbst aber keine Resonanz und keine Wurzeln mehr. Allerdings ist im Prozeß Traub nicht die Verleumdung im Vordergrund. Traubs Lehre ist von Anfang an der Verhandlung an aus dem Gesichtskreis ausgeschieden. Nur wegen seines Verhaltens ist er bestraft. Und in diesem Punkte der sein, der nicht sehen wollte, daß man zwar den Redakteur und Schriftsteller Traub geschlagen, aber den „Zerlehrer“ Traub gemeint hat. Traubs literarische Tätigkeit ist von seiner „Zerlehrer“ nicht zu trennen. Die letztere verleitet der ersten ihre Stoffkraft, und namentlich sein hauptsächlich beabsichtigtes Buch „Staatschristentum oder Volkskirche“ ist durchglüht von einer fülle weitgreifender steigerischer Gedanken. Es wäre dem Oberkirchenrat ein leichtes gewesen, aus dieser Traub'schen Schrift, ähnlich wie im vorigen Jahr aus meinem „Trübsaligen Glauben“, eine Reihe von Stellen herauszuheben, auf Grund deren das Spruchkollegium hätte in Tätigkeit treten und die „Ungeeignetheit“ Traubs zur Führung eines Pfarramts hätte aussprechen können. Man hat davon Abstand genommen. Der Weg des Disziplinarverfahrens war der weniger gefährliche.

Leider wird er sich aber als derjenige herausstellen, der für die preussische Landeskirche einen weiteren Verlust an Sympathie im Gefolge hat. Wer den Menschen ins Herz schauen könnte, würde die Jahre 1911 und 1912 als diejenigen verzeichnen müssen, welche die preussische Landeskirche seit ihrem Bestehen am heftigsten erschüttert haben. Noch reicht die Erschütterung nicht so weit, daß eine Katastrophe zu befürchten wäre. Das Schwerkrieg der Gewohnheit hält noch manches zusammen, was ohne diesen Faktor längst zerfallen oder zerklüftet wäre. Auch leidet der Staat, wo es zum

äußersten kommt, noch immer seinen starken Arm. Aber das alles schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß die Verurteilung Traubs von Millionen guten und frommen Deutschen als ein Anachronismus empfunden wird, der vielen der Besten und Strebsamsten ganz ernstlich die Frage nahelegt, ob eine Kirche, die in ihrer höchsten Vertretung so sehr die Fühlung verloren hat mit dem, was im deutschen Volke drängt und gärt, überhaupt noch als Trägerin kulturellen Fortschritts angesehen werden kann.

Für Traub wird gefordert sein. Einen Mann von solcher Ehrlichkeit der Gesinnung und von so reicher Begabung auf vielen Gebieten des geistigen Schaffens wird es weder an geeigneter Arbeit noch an Freunden fehlen. Und ich glaube, wir dürfen mit gutem Gewissen die Frage stellen: Wer wird durch Traubs Verurteilung am empfindlichsten getroffen? Die nächsten zehn Jahre werden die Antwort geben.

Das Urteil

gegen Traub umfaßt 53 Seiten, von denen sich 35 Seiten mit dem Fall Jatho und dem hierbei gefällten Spruch des Oberkirchenrats bzw. mit den Kundgebungen Traubs als Verteidiger Jathos beschäftigen. Der Hauptinhalt der ganzen Urteilsbegründung ist — so wird der „F. Z.“ aus Dortmund gemeldet — der, daß Pastor Traub sich sittliche Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen, indem er bei Verteidigung Jathos öffentlich und bewußt Wahreitswidriges von seiner vorgelegten Behörde, dem Oberkirchenrat, behauptet habe. Bekanntlich hatte ein Angehöriger einer fremden Landeskirche in Köln eine Predigt Jathos beigegeben, sich von dieser Auszüge gemacht und diese dem Oberkirchenrat als Denunziation eingesandt. Der Oberkirchenrat fandte diese Auszüge an Jatho mit dem Ersuchen, sich deshalb zu verantworten, nannte aber Jatho den Namen des Denunzianten nicht. Traub soll nun behauptet haben, der Oberkirchenrat habe mit anonymem Material gearbeitet. Dagegen erklärt der Oberkirchenrat in seiner Urteilsbegründung gegen Traub: „Dieses ist eine bewusste Unwahrheit Traubs, denn es geht aus den Traub zugänglich gemachten Jatho-Akten hervor, daß wir dem Jatho die Beschildigung überhandt haben.“ Der Oberkirchenrat hat auch die Kundgebungen aus der Gemeinde Traubs zugunsten ihres Seelsorgers als der Objektivität entbehrend abgelehnt.

Die Haltung der Reinoldi-Gemeinde.

Pfarrer Traub hat gestern an das Presbyterium der Reinoldi-Gemeinde die Bitte gerichtet, ihn einstweilen in seiner Pfarrwohnung zu belassen, da er nicht so schnell wisse, wohin er ziehen solle. Voraussichtlich wird das Presbyterium in seiner heutigen Sitzung diesem Wunsch nachkommen. Es wird sogar in Kreisen des Presbyteriums erwogen, sich über das Urteil des Oberkirchenrats platt hinwegzusetzen und Pfarrer Traub weiter amtiert zu lassen.

Ein Interview mit Pfarrer Traub.

Hd. Frankfurt a. M., 4. September. In einer Unterredung, die der Dortmunder Korrespondent der „F. Z.“ mit Pfarrer Traub hatte, sprach sich dieser in folgender Weise aus: „Das Urteil direkt auf Dienstentlassung lautet, ist eine offenbare Ungerechtigkeit. Ich bin noch zu sehr innerhalb der Situation, als daß ich mich jetzt über

Leipzig 1913.

Leipzig, Ende August.

Wenn man das Programm überfliegt, das die Stadt Leipzig im nächsten Jahr aufzurollen gedenkt, so fragt man sich schon sehr mit Verwunderung, wie es möglich werden soll, ein solches buntes Reizenspiel auf der Bühne des Welttheaters zu bewältigen. Das Leipziger Jahr 1913 beruht auf einer Reihe von Ereignissen, von denen jedes für sich schon geeignet wäre, Leipzig für eine Zeit in den Mittelpunkt des deutschen Lebens zu rücken und ihm einen gewaltigen Strom von Gästen zuzuführen. Den Gipfel dieser Reihe wird jedenfalls die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals bilden. Die Schlachteinweihung zu dem gewaltigen, nahezu 100 Meter hoch aufragenden Bauwerk ist ja bereits vor kurzem geschehen, und nun ist man dabei, das Riesengerüst, das an sich schon ein Kunstwerk genannt werden kann, wieder abzubauen, den Platz zu ordnen und gärtnerische Anlagen zu schaffen. Sechs Millionen Mark etwa mußten für das Denkmal aufgebracht werden. Als ein mächtiges Erinnerungszeichen, als ein Monument von solcher, alle gewöhnlichen Maße übersteigender Gestaltung wird dies Denkmal für alle Zeiten Bedeutung haben. Die Summe und gewissermaßen das Gewicht der Arbeitsleistungen wird sich schon ungefähr nachrechnen lassen, wenn man erfährt, daß nahezu 100 000 Kubikmeter Zementkieselsand und 11 000 Kubikmeter Granit als Baumaterial Verwendung fanden. Die symbolischen Figuren von dem Wiener Bildhauer Meßner am Denkmal messen in der Höhe 14 Meter und wiegen je 1000 Zentner, ein Fuß dieser Riesen nicht weniger als 50 Zentner. Über der Skulpturen vier in Massen von je 100 Kubikmeter Granit gehauene Figuren, Steinbilder der Tapferkeit, der Opferwilligkeit, Mäandern und Weisheit eine Galerie aus, die

zusammen den Rohwert von etwa 250 000 M. repräsentieren. Die Einweihungsfeierlichkeiten auf dem Felde der Völkerschlacht werden jedenfalls zu den glanzvollsten zählen, die man je erlebt hat. Durch die Mitwirkung des Heeres, der Krieger und anderer patriotischen Vereine und der übrigen Volksmassen müssen Bilder von ungeheurer Wucht und Weite. Pracht und Eigenart zur Entfaltung kommen.

Ganz in der Nähe des Denkmals, an der Reichenhainer Straße entlang, wird der Schauplatz einer Veranstaltung sein, die vielleicht nicht weniger, in einem gewissen Sinne wohl noch mehr Aufsehen erregen dürfte. Hier ist man dabei, wird daran gehen, das Projekt der „Internationalen Bauausstellung“ zu verwirklichen. Das zu diesem Zweck verfügbare Gelände umfaßt die mächtige Fläche von 885 000 Quadratmetern. Die weittragende Bedeutung der Ausstellung läßt sich, wie schon der Titel andeutet, daran ermessen, daß alle Kulturländer sie beschließen werden, um zueinander in eine Konkurrenz auf dem heute so entwicklungsreichen Gebiete des Bauwesens zu treten. Eine Sonderabteilung, die herangezogen sein muß, soll in großartiger Weise die Siedlungsgeschichte der Menschheit zur Darstellung bringen. Der Plan weist starkes Interesse und seine Durchführung scheint vielversprechend als Mittel der Belehrung und Anregung im Rahmen der baulichen Kultur unserer Zeit. Das germanische Siedlungsgebiet soll besonders ausführlich behandelt werden. Es ist beabsichtigt, ein germanisches Hügelgrab, von dem sich die Entwicklung des germanischen Wohngebäudes herleiten läßt, in einem Modell zur Schau zu bringen. Die Form des Hausbaus bei den verschiedenen Stämmen wird durch Modelle von niederländischen, fränkisch-thüringischen, bayerischen, alemannischen Häusern veranschaulicht werden. Auch soll an Darstellungen zur Anschauung kommen, wie aus Siedlungen allmählich der Organismus einer Stadt sich bildet. Eine eigene Abteilung wird auf der Ausstellung auch die

Raumkunst einnehmen und alles zeigen, was in der letzten Entwicklungsperiode die Inneneinrichtung Hervorragendes geschaffen hat.

Das für die Allgemeinheit Schatzversteck und Angiehungspunkt wird indessen wohl die Gartenstadt Marienpark abgeben, die, extra zum Zwecke der Ausstellung geschaffen, als ein Vorbild dienen soll. Man kann sich diese Gartenstadt in der Anlage der Häuser, Straßen, Plätze jener von Seltsam ähnlich vorstellen; das Ganze ist nach einer bestimmten, nach dem Prinzip „viel Licht und viel Luft“ gezogenen Regelmäßigkeit geordnet und stilvoll gefügt. Rechnet man zu diesen ersten Nummern des Jahresprogramms noch das Deutsche Turnfest, das um die Zeit der Ausstellung abgehalten wird, so sieht man Leipzig als den Mittelpunkt eines ungeheuren Sturmes, das sich um die Mitte des Jahres 1913 heraufdrängt und Stadt und Land in breiten Verkehrsströmen überflutet. Heinrich Greter.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Im geistigen Sinfonie-Konzert brachte das Kurorchester unter der kräftigen, energiegelassenen Führung des Herrn Musikdirektors Karl Schürich die Ouvertüre zur „Zauberflöte“ und die Es-Dur-Sinfonie von Mozart zu Gehör; beide Werke mit großem Zug und trefflichem Gelingen. Der Solist des Abends war ein zehnjähriges Wunderkind: Rolf Schröder aus Düsseldorf. Mit seinem Geiglein im Arm gewann sich der fast noch jünger als zehn Jahre erscheinende kleine Kerl durch sein kindliches Auftreten und natürlich-ungezwungenes Benehmen sofort alle Sympathien. Verwundert schaute er mit seinen großen erlauchten Augen in die glänzende Versammlung, reichte sein Instrument vor, grüßte lächelnd dem Konzertmeister zum Einstimmen und

scheit, das die Schließung der Kammer als einen Angriff auf die Verfassung betrachtet, beschloß, an den Wahlen teilzunehmen, um durch gesetzliche Mittel die vollendete Tatsache wieder gut zu machen und der Nation ihr Recht zurückzugeben. In der nächsten Sitzung am Samstag soll die Neuorganisation des Komitees beraten werden.

Die Lage in Albanien.

hd. Saloniki, 4. September. Nach hierher gelangten Meldungen hat der Albanerführer Zija Pashë die Behörden in Mitrovica abgesetzt und die Verwaltung einem Wohlfahrtsausschuß übertragen, dessen Anordnungen von der Gendarmerie vollstreckt werden müssen. Zija Pashë hat hier von dem Balkan telegraphische Mitteilung gemacht und erklärt, daß von nun an die Nation über ihre Angelegenheiten selbst entscheiden werde.

Keine bulgarischen Grenzverstärkungen.

wb. Sofia, 4. September. Die Agence Bulgare erklärt alle Zeitungsmeldungen über Sendungen von Truppen und Kriegsmaterial an die bulgarische Grenze für unbegründet.

Revoltierende Gefangene.

hd. Damaskus, 5. September. Im Gefängnis Kalaf bei Damaskus kam es zu einer blutigen Revolte. 27 Gefangene wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Die vorläufigen Friedensabmachungen festgestellt.

hd. Berlin, 5. September. Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Zwischen Italien und der Türkei sind die vorläufigen Friedensabmachungen festgestellt worden.

Deutsches Reich.

* Das Wiederereintreffen des Reichskanzlers in Berlin wird für Montag, den 9. d. M., erwartet.

* Ein unangenehmer Zwischenfall. Bei der Beisetzung des Hrn. v. Speidel, die, wie an anderer Stelle mitgeteilt wurde, Dienstag unter großer Beteiligung auf dem Münchener Waldfriedhof stattfand, kam es zu einem Zwischenfall. Oberstabsarzt Jollner hatte für die Intendanz den Nachruf gesprochen. Der amtierende Geistliche begann sodann seine Rede mit dem Hinweis, daß es ein ungewöhnlicher Vorgang sei, wenn vor dem Geistlichen ein Laie das Wort nehme. Am Grabe gebührte der Kirche das erste Wort.

* Veteranenfürsorge. Anlässlich der Sedanfeier und infolge des Bekanntwerdens der Not vieler Veteranen sind in zahlreichen Ortschaften Stiftungen begründet worden. Die Stiftungen haben den Zweck, hilfsbedürftigen und erwerbsunfähigen Kriegsteilnehmern zur Rente oder zum Arbeitsverdienste eine Beihilfe zu gewähren.

* Die schwedischen Pressevertreter stellten gestern in Berlin dem Polizeipräsidenten von Berlin einen etwa anderthalbstündigen Besuch ab. Kriminalinspektor Behn führte die Gäste durch den Erkennungsdienst, wo besonders die Vertikalanzeigen, die dachlokalen Aufnahmen, die Kriminalkassette und das Verbrecheralbum das Interesse erweckten. Dann begaben sich die Schweden zum Kriminalmuseum und später zum Rudolf-Virchow-Krankenhaus.

* Schwedischer Flottenbesuch in Dänzig. Im Hafen von Neufahrwasser bei Dänzig trafen zum Besuche der Stadt Dänzig die schwedischen Küstenpanzer „Meran“, „Lappeterten“, „Baja“ und der Torpedokreuzer „Göta“ unter dem Kommando des Konteradmirals Grafen Ehrensvärd ein. Es sind einige Freizeitleute für die Offiziere und Mannschaften der schwedischen Kriegsschiffe geplant, die bis Sonntag im Hafen von Neufahrwasser liegen werden.

* Der Papst und der Antisemitismus. Der Papst sandte nach einer Kölner Meldung an die Bischöfe von Österreich-Ungarn, Rußland und des Orients Rundschreiben, in denen er empfiehlt, unter keinen Umständen die Bewegung des Antisemitismus zu unterstützen. Sie sollten darauf hinarbeiten, daß Gewalttätigkeiten oder Angriffe gegen Israeliten vermieden werden.

* Stürkung der Volkskraft durch gesunde Leibesübungen. In einem Erlass des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten an die Königl. Provinzialschulkollegien heißt es: Wiederholt bemerke ich, daß es in hohem Maße erwünscht ist, eine größere Zahl wissenschaftlicher Lehrer, welche für die Erteilung des Turnunterrichts geeignet sind, durch Teilnahme an dem Kursus dafür ordnungsmäßig zu befähigen. Was die Lehrerseminare betrifft, so mache ich von neuem darauf aufmerksam, daß ein gezieltes Fortschreiten der gegenwärtig allgemein als notwendig anerkannten, auf Steigerung der Volkskraft durch stärkere Betonung gesunder Leibesübungen gerichteten Bestrebungen zu einem wesentlichen Teil mit von einer zweckentsprechenden Ausbildung der angehenden Lehrer abhängig ist. Diese sollen nicht bloß selbst gern und mit dem höchsten Eifer an der Fortbildung teilnehmen, sondern auch in den Präparandenanstalten den Turnunterricht überaus von Lehrern erteilt wird, welche dazu besonders vorgebildet und befähigt sind. Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß der Aufwuchs an der Landes- und Provinzialhochschulen mannigfache Gelegenheiten zur Fortbildung auch auf anderen Gebieten gibt.

* Als erste approbierte Nahrungsmittelchemikerin in Deutschland ist Fräulein Dr. Noormann aus Münster gegenwärtig im hiesigen Untersuchungsamt in Hamm (Westfalen) tätig.

— Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen deutscher Apotheker (E. V., Leipzig) hat gelegentlich seiner von ca. 150 Abgeordneten und Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchten Hauptversammlung in Würzburg am 1. September nachdrücklich Einspruch erhoben gegen Angriffe auf den Stand in einem Aufsatz des Königl. Preussischen Regierungs- und Geh. Medizinalrats Herrn Dr. Springfeld. Der Vorstand beschloß gleichzeitig, gegen das für den Drogenverein tätige Prehureau „Droga“ vorzugehen.

* Zur Frage der Erhaltung der Grunwaldseen. Eine kürzlich abgehaltene Versammlung nahm nach einigen Resolutionen über die allgemeine Rechtslage der Borsitz gegenüber

den Charlottenburger Wasserwerken eine Entschließung an, dahingehend, „einen Schutzverband zur Erhaltung der Grunwaldseen zu bilden und einen Arbeitsausschuß mit der vorläufigen Fortführung der Geschäfte zu betrauen. Der Ausschuss soll bestehen aus den Herren Professor Groß, Geheimrat Kerp und je einem von den vertretenen Vereinen zu ernennenden Mitglied.“ In den Landwirtschaftsminister wie an das Abgeordnetenhaus sollen neue Eingaben gerichtet werden.

Heer und Flotte.

Prinz Joachim von Preußen hat sich auf der Hochseeflotte eingeschifft, um für vierzehn Tage an Bord der „Thüringen“ und der „Rhein“ den Flottenmanövern beizuwohnen.

Der neue Marineluftkruzer „Friedrichshafen“, 4. September. Der neue Marineluftkruzer ist nunmehr im Werft fertiggestellt. Die Probefahrten sollen womöglich noch in diesem Monat aufgenommen werden.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und S. M. S. „Leipzig“ am 4. September in Königsberg. Der R.-P.-D. „Post“ mit der heimkehrenden Abordnung aus dem Schutgebiet Kantschow (1. Teil) am 2. September in Hamburg. S. M. S. „Hanse“ ist am 3. September von Gützkow nach Helgoland gegangen. S. M. S. „Galle“ wurde am 3. September in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt.

Post und Eisenbahn.

— Fremdsprachliche Kurse für Verkehrsbeamte. Wie uns mitgeteilt wird, sehen sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen immer mehr veranlaßt, für die Verkehrsbeamten Unterrichtskurse in fremden Sprachen einzurichten. Eine Erweiterung dieser Maßnahme kam in Bayern zur Durchführung, wo den Verkehrsbeamten Studienreisen ins Ausland zur Veranschaulichung ihrer Sprachkenntnisse ermöglicht werden. Um das Interesse der Eisenbahnbeamten mit Einschluß des Jugendleitersonals an den Sprachkursen zu beleben, hat nämlich die bayerische Eisenbahnverwaltung denjenigen Beamten, die durch regelmäßige Teilnahme an den Abendkursen sich gute Kenntnisse in der englischen und der französischen Sprache angeeignet haben, die Vergünstigung gewährt, daß je zwei von ihnen je einen Monat im Jahre nach England und nach Frankreich beurlaubt werden können und eine tägliche Zulage erhalten. Auch die Postverwaltung dürfte in Kürze diesem Beispiel der Eisenbahnverwaltung folgen und ebenfalls Unterrichtskurse in fremden Sprachen für Postbeamte einrichten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Verhaftete Anarchisten. Wien, 5. September. In Muggia bei Trient wurden vier Arbeiter verhaftet, die anarchistischer Umtriebe verdächtig sind. Die Polizei will die Beweise dafür in Händen haben, daß die vier Verhafteten beabsichtigen, die Erzherzogin Maria Josepha auf ihrem täglichen Wege zu überfallen und zu töten. Bei der Hausdurchsuchung wurde bei einem der Verhafteten ein Dolch gefunden.

Frankreich.

Ein politischer Verbot für Offiziere. Paris, 4. Sept. Der Kriegsminister hat an die Korpskommandeure ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er auf das nachdrücklichste daran erinnert, daß es aktiven Offizieren verboten sei, unter irgend einem Vorwand einer Vereinigung politischen oder religiösen Charakters anzugehören und daß die Zuwiderhandelnden exemplarisch bestraft würden. Was die Reserve- und Landwehroffiziere und die Offiziere des Ruhestandes anbelange, so dürfen diese keiner Vereinigung angehören, welche den Zweck verfolgt, Maßnahmen der Militärbehörden zu erörtern und sich namentlich anlässlich von Abnamentisfragen in die Tätigkeit der Kriegsverwaltung einzumischen. Einzelne Blätter erörtern das Rundschreiben des Kriegsministers in zustimmender Weise. Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, daß dasselbe endlich der politischen Gärung ein Ende machen werde, welche für die Armee bedenklich werden könne.

Zur Auflösung des Lehrersyndikats. Paris, 4. Sept. Anlässlich einer vom Präsektion von Ober-Savoie an das Lehrersyndikat gerichteten Weisung, sich innerhalb der vorgeschriebenen Frist aufzulösen, erhebt der Ausschuss der Arbeitsschärfe Einspruch gegen die Haltung der Regierung gegenüber dem organisierten Proletariat des Unterrichts und fordert die Lehrersyndikats auf, einen Schlichterstreik ins Auge zu fassen.

England.

Die neueste Selbstent der Suffragetten. London, 4. September. Vierzehn Telegraphenbrüche sind in einer der letzten Nächte in der Nähe von Potters Bar unweit London durchschnitten worden. An den Telegraphenstangen sind Zettel angeheftet gefunden worden des Inhalts, daß die Tat wegen der Haltung der Liberalen und der Regierung gegenüber den Suffragetten verübt worden sei.

Mehr Rettungsboote auf den Passagierdampfern. London, 4. September. Das Handelsamt erließ verbindliche Bestimmungen, nach denen die nach dem Ausland bestimmten Dampfer genügend Rettungsboote mitführen sollen, um alle an Bord befindlichen Personen aufnehmen zu können. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Januar 1913 in Kraft.

Rußland.

Auffallen erregende Verhaftung eines Untersuchungsrichters. Petersburg, 5. September. In Sawostopol fand eine auffallen erregende Verhaftung statt. Der Verhaftete ist der Untersuchungsrichter des Marinegerichts, Schubin. Man hatte eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen und eine Anzahl belastende Schriftstücke bei ihm beschlagnahmt. Es verlautet, Schubins Verhaftung hänge mit der Verhaftung von 200 revolutionären Matrosen zusammen. Der Richter habe die Affäre geleitet und die Vorgänge absichtlich in mißlicherem Lichte dargestellt.

Errichtung und Ausbau von Handelskassen. Petersburg, 4. September. Das Handelsministerium hat in dem Vorschlag der außerordentlichen Ausgaben für 1913 einen Kredit von 18 Millionen Rubel für die Errichtung und den Ausbau von Handelskassen eingestellt.

Marokko.

Ein erfolgreicher deutscher Einspruch. Köln, 4. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Paris: Wie hier verlautet, verzögert die französische Regierung auf die Einführung der Zollkontrolle im Innern Marokkos zwischen der französischen und spanischen Zone, wogegen Deutschland Einspruch erhoben hatte.

Japan.

Ein gemeinsamer Diplomatenempfang beim Kaiserhof. Tokio, 4. September. Heute früh empfingen der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen. Ein solcher Empfang hat in Japan bisher noch nicht stattgefunden, denn früher hielten der Kaiser und die Kaiserin getrennte Audienzen ab. Die Diplomaten, die Mitglieder der englischen Botschaft an der Spitze, zogen darauf vor dem Gang des Kaisers Kutschukis vorbei. Der englische Botschafter Macdonald, als Dozent des diplomatischen Korps, trat vor und verlas eine französische Ansprache, in der er der kaiserlichen Familie das Beileid der Mitglieder des diplomatischen Korps ausdrückte und die Tugenden des verstorbenen Herrschers hervorhob. Sodann legte er im Namen des diplomatischen Korps einen silbernen Kranz am Sarge nieder.

Mittelamerika.

Eine Verzögerung der Panamakanalarbeiten. Kato Port, 4. Sept. Längs des Panamakanals haben sich in den letzten Tagen gewaltige Erdbeben ereignet, durch die voraussichtlich eine erhebliche Verzögerung in der Fertigstellung der Kanalarbeiten verursacht werden wird. Namentlich die Arbeiten an dem Durchbruch des Culebra-Höhenzuges erleiden eine schwere Hemmung. Zahlreiche Arbeiterbaracken sind zerstört.

Luftfahrt.

Eine Auslandsfahrt der „Victoria Luise“. Frankfurt a. M., 4. September. Wie uns die „Deut.“ mitteilt, wird das Luftschiff „Victoria Luise“, das sich zurzeit in Baden-Baden befindet, an Stelle der beschädigten „Ganja“ die geplante Fahrt nach Kopenhagen ausführen. Zu diesem Zweck wird das Luftschiff kommenden Freitag früh in Baden-Baden zur Fahrt nach Hamburg aufsteigen, von wo es am Sonntag, morgens um 4 Uhr, die Reise nach Kopenhagen antreten wird. — Die Rückfahrt nach Hamburg soll nach am selben Tage ungefähr gegen 11 Uhr erfolgen. Am 10. September wird die „Victoria Luise“ in Baden-Baden zurück erwartet. Wie verlautet, soll Graf Zeppelin an der Fahrt teilnehmen.

Der Fernflug Paris-Berlin. Bonn, 4. September. Der Flieger Alich ist heute vormittag zu einem kurzen Flug aufgeklommen, jedoch bald wieder gelandet. Er will besseres Wetter abwarten. Alich ist um 11.55 Uhr mit H. J. Davies zum Rückflug nach Paris über Brüssel nochmals aufgeklommen. Wegen starken Westwindes wurde die Weiterfahrt nach Berlin aufgegeben. — Bonn, 5. September. Der Flieger Alich und H. J. Davies als Passagier sind um 1/2 Uhr nach Brüssel abgeflogen.

Beteiligung des „J. 3“ an den Kaisermanövern. Mech., 4. September. An Stelle des in Köln havarierten Militär-Luftschiffes „J. 2“ nimmt das in Mech stationierte Militär-Luftschiff „J. 3“ an den Kaisermanövern teil.

Das Wasserflugmeeting in Heiligenhafen. Heiligenhafen, 4. Sept. Schon um 7 Uhr heute morgen startete Büchner zur Hauptkonkurrenz. Er blieb 34 Minuten in der Luft und ging dann in dem vorgeschriebenen Bereich nieder. Nach kurzer Zeit erhob er sich wieder und erreichte eine Höhe von 250 Meter. Für die Konkurrenz sind 300 Meter vorgeschrieben. Plötzlich versagte der Motor und Büchner mußte im Gleitflug aufs Wasser niedergehen. Mittags machte der Altkindeder eine Schwimmprobe und wurde von Duney ziemlich weit in die See getrieben. Plötzlich neigte sich der Apparat zur Seite, da ein Schwimmkörper Wasser zog. Die Pinasse der „München“ eilte zu Hilfe. Doch Duney wollte sich von seinem Apparat nicht trennen und ging erst in die Pinasse, als der Apparat schon kenterte. Er wurde dann, Schwimmer nach oben, Motor nach unten, an Land geschleppt. Es ist wahrscheinlich, daß der erste Preis überhaupt nicht zur Verteilung kommt, da morgen bereits der letzte Tag ist.

Schweres Ballonunglück. Budapest, 4. September. Nach hier eingelangten Meldungen ist heute früh auf dem Militärübungsplatz in Oefen infolge des starken Sturmwindes ein Drachendallon durchgegangen. In der Gondel befanden sich Oberleutnant Mitterberg, der Feuerwerker Gschjowie zwei Artilleristen. Der Ballon nahm die Richtung nach Zajeckizse, wo er sich mit rascher Schnelligkeit senkte. Dem Oberleutnant Mitterberg gelang es, sich durch einen Sprung aus der Gondel zu retten, ohne Schaden zu nehmen. Der Feuerwerker fiel dagegen so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Die zwei anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Ballon selbst konnte nur mit großer Mühe geborgen werden.

31. Deutscher Juristentag.

wb. Wien, 4. September. Heute vormittag fand im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Anwesenheit des deutschen Geschäftsträgers Prinz zu Stolberg-Wernigerode und des Justizministers, des Unterrichtsministers sowie der Spitzen der Zivilbehörden die feierliche Eröffnung des 31. großen deutschen Juristentages statt, nachdem gestern Abend ein Begrüßungsabend vorausgegangen. Die Teilnahme war überaus groß, so daß Saal und Tribünen überfüllt waren. Der frühere Justizminister Klein begrüßte im Namen des Ortsausschusses die Versammlung und schlug die Wahl des Professors Erzellens Brunner (Berlin) zum Vorsitzenden vor, die dieser unter lebhaftem Beifall annahm. Brunner stellte u. a. zu Mitwirkenden Erzellens Klein (Wien) und Justizminister Dr. v. Schmidlin (Stuttgart). Nachdem Professor Brunner das Begrüßungsschreiben des Ministerpräsidenten Stürgkh verlesen hatte, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hieß Justizminister Dr. von Hohenburger im Namen der österreichischen Regierung und der Justizverwaltung den Juristentag in herzlichsten Worten willkommen. Er bezeichnete den Juristentag als ein überaus wertvolles Gemeingut der deutschen Volksgemeinschaft, der wie kaum eine andere Einrichtung berufen sei, den lebendigen geistigen Zusammenhang zwischen Nord und Süd zu vertiefen. Hohenburger schloß unter stürmischem Beifall mit dem Wunsch, daß die Arbeiten des Juristentages zu einer Quelle werden mögen, aus der die Gesetzgeber in vollen Zügen Belehrung und Kraft zum Handeln schöpfen könnten. Im Auftrag des deutschen Reichsjustizorgans begrüßte dann Geh. Oberregierungsrat Dr. Deßbrück die Versammlung und übermittelte das Bedauern des Staatssekretärs, nicht persönlich an den Verhandlungen, denen die deutsche Reichsjustizverwaltung das größte Interesse entgegenbringe, teilnehmen zu können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das normale Wetter im September.

Kühle Nächte und häufige Morgennebel, die sich besonders in Tallagen bilden, zeugen vom beginnenden Herbst. Nach meteorologischer Rechnung läßt man den Herbst mit dem 1. September seinen Anfang nehmen. Die Temperaturen sinken während des ganzen Monats stetig und stark. Während vom 1. bis 31. August der Temperaturrückgang im langjährigen Mittel nur 2° beträgt, sinkt im September die Temperatur von etwa 17° am 1. d. M. auf 13° am 30., demnach um rund 4°, den doppelten Betrag als im August. Die mittlere Nachmittagswärme erniedrigt sich in dem entsprechenden Zeitraum von 22° auf 19°, die mittlere Nachtmärme von 12° auf 8°. In der ersten Monatshälfte ist es noch öfters vorgekommen, daß Tropentage mit über 30° Wärme verzeichnet werden konnten, so im Jahre 1911 und auch 1908. Im letzten Jahr wurden am 2. September 32° erreicht. Vom 14. September an sind seit 1867 Wärmegrade von 30° nicht mehr erreicht worden. Sommertage mit einem Temperaturminimum von über 25° pflegen im normalen September 4 beobachtet zu werden. 1895 wurden 15 Sommertage registriert, ähnlich wie im vorjährigen sehr warmen September. Die Nachtemperatur können jetzt schon bei klarem Himmel unter den Gefrierpunkt sinken, eine Erscheinung, die besonders im Jahre 1877 wiederholt beobachtet wurde. Diese ersten Herbstfröste treten nur in ganz ruhigen Nächten ein, wenn der Himmel völlig frei von Wolken, auch den hohen Föhnwinden ist, so daß die Erde ungeschützt ihre Wärme in den kalten Weltraum ausstrahlen kann. Die Höhen bleiben von diesen Frösten meist verschont, weil die dort meist vorhandene Luftbewegung für Entfernung der erkalteten Luft durch Zufuhr wärmerer Luftmassen sorgt. Nur da, wo die durch Bodenstrahlung abgekühlten Luftmassen nicht entfernt werden können, in Tälern und sich langsam senkenden Ebenen, vermag die Temperatur unter den Gefrierpunkt zu sinken. Wälder bieten gegen diese schwachen Strahlungsfröste des Herbstes guten Schutz.

Die mittlere Septembertemperatur berechnet sich für Mitteldeutschland wie folgt: Nachmittags temperaturen Darmstadt 17,6°, Bad Nauheim 17,5°, Kassel 18,2°, Frankfurt a. M. 18,0°. Mittlere Monats temperaturen in entsprechender Reihenfolge: 13,8°, 13,1°, 13,1°, 14,0°. Die günstigen Wärmeverhältnisse der Rhein- und Mainebene sprechen sich in den Zahlen deutlich aus.

Die täglichen Temperaturschwankungen, die im Sommer am größten zu sein pflegen, nehmen im September schon merklich ab. Die mittlere Schwankung beträgt nur noch 8 bis 10° gegen 10 bis 11° im Juli und August. Doch auch hier sind, wie das für das Klima der gemäßigten Breiten charakteristisch ist, große Gegensätze möglich. So erfuhr die Temperatur während eines Tages am 11. September 1877 eine Schwankung von über 21°, während am 21. d. M. im Jahre 1883 nur 1,5° Tageschwankung notiert wurden.

Auf die normalerweise eintretenden Sommerregen folgt in den meisten Gegenden Mittel- und Süddeutschlands im September eine trockenere Zeit, die man als kleine Trockenzeit ansehen könnte. Im Frühjahr pflegt eine zweite, noch deutlicher ausgeprägte Trockenzeit einzusetzen. Während in Frankfurt a. M. der August noch rund 60 Millimeter Regen bringt, hat der September nur 47 Millimeter aufzuweisen. Im Oktober steigt die Regenmenge wieder auf 57 Millimeter. Im allgemeinen ist die Messung des Niederschlags recht unsicher, da die örtliche Lage der Station eine zu große Bedeutung hat. Daher weichen die Regennengen benachbarter Stationen häufig stark voneinander ab. Ein außerordentlich regenreicher September war im Jahre 1899 zu beobachten, wo vielfach über 100 Millimeter Niederschlag gemessen wurden. Sehr trocken war derselbe Monat 1865 und 1890 mit knapp 1 Millimeter.

Weglich der Bevölkerung gilt der September als heißer Monat; etwa die Hälfte des Himmels weist im Mittel Bewölkung auf. Schon der Oktober hat erheblich größere Bewölkung; der kälteste Monat ist bekanntlich der Dezember. Einen sehr heißen September brachte das Jahr 1888, einen unverhältnismäßig kalten Monat das Jahr 1897.

Der vergangene August hat endlich den normalen Sommerthypus Mitteleuropas wieder hergestellt und fast durchaus kühle, regnerische Witterung gebracht. Die vom Frühjahr 1911 bis Ende Juli 1912 anhaltende Trockenperiode hatte, wie schon öfters ausgeführt wurde, ihre Ursache in einer zu nördlichen Lage des ständigen Hochdruckgebietes in der Gegend der Azoren. Aus Gründen, die der Wissenschaft heute noch unbekannt sind, zog sich dieses Hoch bereits im Laufe des Juli langsam südwärts zurück, während die Zyklogen des Ozeans östlich vordrangen. Nur die ersten Augusttage brachten vorübergehend noch meist trockene und warme Witterung. Vom 7. August an, als selbst über dem mitteleuropäischen Festland tiefer Druck lagerte, war ganz Deutschland im Bereiche kühler, regenbringender Südwestwinde. Auch die höheren Luftschichten erfahren eine sehr starke Abkühlung. Nach den Beobachtungen des Königl. Preuss. Aeronomischen Observatoriums Lindenberg herrschte öfters in Alpenhöhe (3000 Meter) 5 bis 7° Kälte, in gleicher Höhe, wo im vorigen August noch 8 bis 9° Wärme gemessen wurden. Diese starke Abkühlung höherer Luftschichten mußte zur Bildung gewaltiger Wolkenniveaus führen, die starke Niederschläge, in den Alpen Schnee, lieferten. Vielfach kürzliche Luftbewegung brachte am 27. August eine tiefe Zykloge, die von England ostwärts über Nordwestdeutschland zog. Vom 1. bis 30. August fielen insgesamt nachfolgende Regennengen: Hamburg 82 Millimeter, Memel 102 Millimeter, Königs 116 Millimeter, Berlin 70 Millimeter, Breslau 127 Millimeter, Reg. 121 Millimeter, Frankfurt a. M. 85 Millimeter, Karlsruhe 142 Millimeter, München 126 Millimeter, Hildesheim (England) 126 Millimeter, Wismar 146 Millimeter, Petersburg ca. 45 Millimeter, Wien 41 Millimeter, Paris 85 Millimeter, Rom ca. 10 Millimeter. Die Regenfälle lagen in West- und Mitteleuropa über dem langjährigen Durchschnitt, zum Teil um den doppelten Betrag. Nur Südeuropa war auch im August sehr trocken. Dr. P.

Geheimrat Berich 4. Mit dem am 28. August zu Monreux im 83. Lebensjahre verstorbenen Geheimen Regierungsrat Alexander Berich ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, welche eine Zeitspanne in der Entwicklung

des preussischen Steuerwesens eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat. Der Verstorbenen, ursprünglich kurbessischer Oberfinanzrat im kurfürstlich bessischen Obersteuerkollegium, trat 1866 als Regierungsrat in den preussischen Staatsdienst über und erhielt später die neu geschaffene Stelle eines Oberregierungsrats bei der Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin. Hier lag ihm vornehmlich die Reorganisation des Kassenwesens ob, in dem nach Frankfurter (am Main) Muster an Stelle der bisherigen für die Großstädte nicht mehr ausreichenden Erhebung nach Steuergattungen die lokale Erhebung nach Stadtbezirken eingeführt wurde. — Als dann 1882 beim Tod des damaligen Dirigenten Geheimraths Rüst Oberregierungsrat Pfaff aus Schleswig zur Leitung der Behörde berufen wurde, quittierte Berich den Staatsdienst und versorgte nach Frankfurt a. M., später nach Wiesbaden, wo er bisher gewohnt hatte.

Reform im Fremdenbesuch. Der 3. September hat einen Rekord in der Tagesfremdenfrequenz geschaffen. Es kamen nämlich am Dienstag nicht weniger als 1037 Fremde hier an, und zwar 321 zu längerem Aufenthalt, 716 als Passanten.

Aufgehobene Schuhauktion. Auf gestern war von dem Auktionator Vonder eine Schuhversteigerung angesetzt. Vormittags war dieselbe unbeanstandet von hinten gegangen, nachmittags aber, kurz vor der für den Beginn festgesetzten Zeit, erschien ein Polizeikommissar in dem Versteigerungssaal und hob die Versteigerung auf eine von der Schuhmachervereinigung ausgegangene Beschwerde auf. Dazu bemerkt der Versteigerungsleiter: „In der letzten Zeit werden derartige Sonderinteressen in einer Art geltend gemacht, welche den entscheidenden Widerspruch herausfordern muß. Solche Warenversteigerungen entsprechen einem doppelten Zweck. Sie bieten dem Kaufmann die erwünschte Gelegenheit, Waren abzustößen, die er nicht auf andere Art, wenigstens nicht in der ihm erwünscht erscheinenden Art, los werden kann, und sie ermöglichen es dem Publikum, welches nicht gerade aus dem vollen wirtschastlichen Sinn, zu vielfach ganz erheblich herabgesetzten Preisen eine Ware zu ersteilen, die nicht immer ganz einwandfrei nach der einen oder anderen Richtung sein mag, die aber immerhin den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, genügt. Das sind zwei große Gruppen von Personen, die derartige Versteigerungen sehr zu ihrer wirtschaftlichen Existenz nötig haben. Ihnen gegenüber sollten die Interessen einer kleinen Gruppe von Interessenten, die direkt mit denen der gesamten Konsumtentschaft kollidieren, nicht so sehr entgegenkommende Berücksichtigung finden.“ — Man kann der Schuhmachervereinigung und jeder anderen Innung nicht verdenken, wenn sie die Interessen ihres Standes nach Möglichkeit und mit allen zulässigen Mitteln zu wehren sucht, ob aber die Schuhmachervereinigung im vorliegenden Fall diesen Zweck erreicht, erscheint uns fraglich, denn von denen, welche ihren Schuhbedarf auf Auktionen zu beschaffen pflegen, dürften nur die allernachsten dem Schuhmacherverbande wirklichen Abtrag tun.

Der Wiesenzirkus der Fünfteljahrs. Das von uns bereits erwähnte Projekt eines Wiesenzirkus, der 15000 Menschen fassen wird, im kommenden Winter in Frankfurt a. M. zur Durchführung gelangen. Zirkusdirektor Slosch-Sarrasani hat, wie er uns mitteilt, die von Professor v. Thierich erbaute Festhalle gepachtet, um sie zu einem Zirkus umzuwandeln. Der Zirkus Sarrasani wird Mitte November dort mit airzesischen Festspielen beginnen, und zwar will er in der Richtung seiner airzesischen Reformationsbestrebungen das rein airzessische Genre wieder zur Geltung bringen. Mit den Vorbereitungen ist bereits begonnen worden. Professor v. Thierich hat den Wunsch ausgesprochen, bei der Ausgestaltung des Zirkusfusses beratend mitzuwirken.

Der Umgang mit den religiösen Schneeballschriften. Der Umgang mit den religiösen Schneeballschriften ist schon längere Zeit in unserer Stadt, wie aus einer Anzahl Zuschriften aus unserem Leserkreis hervorgeht. Die Briefe scheinen ausschließlich an Frauen gerichtet zu sein. Sie kommen auch aus anderen Städten hierher, so im Juli d. J. aus Freiburg i. Br. Die Sache ist übrigens nicht neu, denn schon im vorigen und vorvorigen Jahre erhielt eine hiesige Dame, wie sie uns mitteilt, diese unsinnigen Zuschriften. Es wäre wirklich angebracht, wenn von Polizei wegen der Urheberin derselben nachgefragt würde, damit sie für die Folge ihre plumpen, aber dennoch nicht ganz ungefährlichen Aktereien unterlasse.

Erwischte Vogelbebe. Am vergangenen Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr nachm. überraschte der Feldhüter Hankammer aus Schierstein am „Höllgraben“ zwei Männer beim Vogelfangen mittels Netzen. Als er sich näherte, ergriffen die Täter schleunigst die Flucht und blieben erst stehen, als der Feldhüter nach mehrfachen vergeblichen Schreien aus seiner Vogelfinte einen Schredsschuss abgegeben hatte. Der Aufforderung, ihre Personalia anzugeben, leisteten die Vogelbebe nicht Folge, ja, der eine griff den Feldhüter sogar tödlich an und versetzte ihm einen schweren Faustschlag ins Gesicht, so daß der Angreifende sich nur durch Abwehrschläge des Angreiffers erwehren und sich Luft machen konnte. Erst als Landeute aus Frauenstein zu Hilfe eilten, gaben die Täter weiteren Widerstand auf und gaben ihre Namen an. Es handelt sich um den Lühner Karl A. und den Tagelöhner August S., beide aus Dohheim. Schon seit längerer Zeit steht der Vogelfang in Dohheim in voller „Blüte“ und wiederholt wurden von Speziergängern auf dem Exerzierplatz und im Walde Leinwaden gefunden, an denen zahlreiche, teils schon berendete Eingeborgel hingen. Um dieser Noth zu steuern, wäre eine ganz exemplarische Bestrafung der beiden, endlich erwischten Täter sehr zu wünschen.

„Der Dumme ist nicht alle.“ Ein rechtskundiger Leser unseres Blattes schreibt uns: Es wird die harrende Menschheit vor S. S. entsprechend gewarnt. S. S. in Wiesbaden läßt in den Zeitungen eine Gratisbrochüre „Wie werde ich reich?“ anbieten. Die Leute bekommen dann eine minderwertige Broschüre kostenlos überhand und erst am Schluss dieser Broschüre liegt der Hase im Pfeffer. In dieser Broschüre, die 22 kleine Seiten umfaßt, wird am Ende noch eine weitere Broschüre angeboten zum Preis von 10 M. Dieselbe ist betitelt „Der schnelle sichere Gelderwerb“. Das weitere Broschüchen, für das 10 M. bezahlt werden sollen, das aber auf unbestimmte Zeit doch für 8 M. abgegeben werden soll, ist ebenso minderwertig wie das erste „Wie werde ich reich?“ Daß es sich hier um einen plumpen Trick handelt, scheinen noch nicht alle zu wissen, das Ganze ist nicht 30 Pf. wert.

Hierauf beauftragten Bürgermeister Neumann namens der Stadt Wien, Geh. Rat Schwarzenau namens des Verwaltungsgerichtshofes, Geh. Rat Vitorelli als Oberlandesgerichtspräsident, der Rektor der Universität Dr. Neblach, der Dekan der juristischen Fakultät v. Schwind und andere hervorragende Vertreter juristischer Korporationen Deutschlands und Österreichs die Versammlung. Der Vorsitzende Professor Dr. Brunner dankte für alle Begrüßungen, insbesondere dem Justizminister, der hierauf unter dem lebhaftesten Beifall und Handclauschen zum Ehrenpräsidenten des 11. deutschen Juristentages proklamiert wurde. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossene, Guldigungsbescheide an Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph zu senden. Ferner wurden Begrüßungstelegramme an die Senioren des deutschen Juristentages (Ergellenz Schöner (Deutschland) und Ergellenz v. Unger (Österreich) abgesandt. Der Geschäftsführer des deutschen Juristentages Justizrat Dr. Hugo Neumann (Berlin) beantragte dann eine Statutenänderung. Der Absatz 3 der Statuten soll in Zukunft es dem deutschen Juristentag gestatten, in seine ständige Deputation auch Nichtjuristen zu wählen, also z. B. Ärzte, Gelehrte usw. Graf Gleispach (Wraz) beantragte hierzu, daß diese Personen aber deutscher Nationalität sein müßten, was der Juristentag ablehnte, während er der Änderung selbst seine Zustimmung erteilte. Die Zahl der Mitglieder der ständigen Kommission wurde von 19 auf 24 erhöht. Am Nachmittag traten dann die vier Abteilungen des Kongresses zu ihren Arbeiten zusammen. Die Abteilungsleitungen haben sämtliche den Juristentag beizühende Angelegenheiten zum Gegenstande und bereiten diese zur Abstimmung für die Plenarversammlungen des Juristentages vor. Die Themen betreffen fast alle Zweige der Rechtswissenschaft, des Privat- und Handelsrechts, des Strafrechts und des Straf- und Zivilprozesses. Zu allen Fragen liegen umfangreiche Gutachten vor. An erster Stelle steht die Frage der Abschaffung der Todesstrafe. Abends wurden die Teilnehmer des deutschen Juristentages im Rathaus festlich empfangen. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche Geschäftsträger Prinz zu Stolberg-Bernierode mit den Herren der deutschen Botschaft, Vertreter der sächsischen und bayerischen Gesandtschaft, der Minister des Innern Freiherr v. Seimold, mehrere Minister, die Spitzen der Behörden, hervorragende Vertreter der Justizverwaltung und Vertreter sonstiger Korporationen. Bürgermeister Neumann brachte, nachdem er die Gäste herzlich begrüßt hatte, ein Hoch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph aus, das von den Gästen begeistert aufgenommen wurde. Nachdem der Vorsitzende des Juristentages Geheimrat Brunner den Dank der Teilnehmer ausgesprochen hatte, begrüßte Minister v. Seimold im Namen der Regierung nochmals den deutschen Juristentag und übermittelte die Grüße des Ministerpräsidenten Grafen v. Sillersch, der zwar schon genesen, aber noch nicht in der Lage sei, heute bei dieser Festlichkeit erscheinen zu können. Es wurden noch einige weitere Ansprachen gehalten, worauf die Gäste bis in die späte Nacht stunde versammelt blieben.

Wien, 4. September. Die zweite Abteilung des deutschen Juristentages nahm mit großer Majorität einen Antrag Ripp (Berlin) und Vattog (Wien), betreffend die Haftung der Zugschiffahrt für alle Schäden ohne Nachweis des Verschuldens, an. Gegen teilige Anträge der Justizräte Niemeyer (Offen) und Eschenbach (Berlin) wurden abgelehnt.

Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

S. u. H. Breslau, 3. September.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reichs trat heute hier im Konzerthaus der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege zu seiner 37. Versammlung zusammen, nachdem gestern im großen Saal des Konzerthauses ein Begrüßungsabend vorausgegangen war. — Geheimrat Baurat und Stadtrat Dr. Lühner (Wagdeburg) eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Teilnehmer. Er wies auf die große Bedeutung hin, die die öffentliche Gesundheitspflege einnehme und auf das lebhafteste Interesse, das man den Bestrebungen allseitig entgegenbringe. — Namens der Staatsregierung begrüßte die Versammlung Geheimrat Oberregierungsrat Scheuner (Breslau). Er wies auf die vielen Einrichtungen hin, die der Verein im Interesse der Hygiene geschaffen habe und dankte der Versammlung für ihre treue und ausdauernde Mitarbeit auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. — Für die Stadt Breslau sprach deren Oberbürgermeister Dr. Vender, der zum Ausdruck brachte, daß gerade im deutschen Osten für die Verbesserungen auf hygienischem Gebiete viel geschaffen worden sei. — Professor Dr. Kaiser sprach für die Universität Breslau und wünschte der Tagung einen segensreichen Verlauf. — Der ständige Sekretär des Vereins, Professor Dr. Preßling (Göln) erläuterte hierauf den Jahresbericht. — Als Beitrag für die Errichtung eines Kochdenkmals sind vom Verein 500 M. beigetragen worden.

Hierauf erläuterte Stabsarzt Dr. Wager, Dozent an der militärärztlichen Akademie in München, ein Referat über

Massenerkrankungen durch Nahrungsmittel. Er stellte hierbei eine Reihe von Beispielen auf, in denen er zunächst die Ursache der Massenerkrankungen auf chemische Gifte, Bakterien und deren Giftstoffe sowie auf Trichinen zurückführte. Massenerkrankungen durch chemische Gifte entstehen durch giftige Beimengungen zum Mehl, durch Fette, schwere Alkohole, Beimengungen zu Weinweinsäuren, Pilze, Nuscheln und giftige Fische; Massenerkrankungen durch Bakterien können entstehen durch den Genuß von Fleisch frischer und besonders wegen Krankheit notwendiger Tiere und aus deren Fleisch hergestellte rohe oder zubereitete Erzeugnisse, durch das rohe oder zubereitete Fleisch frischer Fische, durch ungewaschenes oder zu lange aufbewahrtes rohes oder zubereitetes Fleisch, durch Nahrungs- und Genussmittel aller Art, welche durch die Hände von kranken oder gesunden Bakterienträgern berührt wurden, durch ungewaschenes hergestelltes oder aufbewahrtes Speisefleisch, durch ungewaschenes aufbewahrtes Fleisch, durch Speis- und Fleischer, durch Käse, namentlich Weiskäse, sowie durch ungenügend zubereitete Fleisch- und Gemüsekonserven. Massenerkrankungen durch Trichinen entstehen, wenn das Fleisch trichinischer Tiere roh oder ungenügend lange gekocht, geräuchert oder gepökelt genossen wird.



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Vor dem Umzug.

Man behauptet stets, daß in keiner Stadt so viel gezogen wird wie in Berlin. Die Erfahrungen dafür wollen wir an dieser Stelle nicht suchen, wenn sie auch leicht zu finden sind. Nun, die Kleinstädter, die Bewohner der größeren Mittelstädte, sie alle kommen in die Lage, ziehen zu müssen. Vor dem Umzug herrscht in jeder Wohnung eine gewisse Unordnung, die eine beträchtliche Ungelegenheit meistens mit sich führt. Natürlich ist man stets geneigt, der armen Hausfrau die Schuld zu geben, und sie fühlt sich auch in den zahlreichsten Fällen verantwortlich dafür, wenn es bei ihr nicht ganz so reizend aussieht wie sonst. Was aber soll man tun? Die Wohnung muß auf das gründlichste gereinigt werden, ehe die Sachen in die Hände des Pächters gelangen. Eine erfahrene Hausfrau gibt uns für die Zeit vor dem Umzug folgende Ratsschläge: Es empfiehlt sich, die Familienmitglieder diejenigen Sachen, die ihnen am wichtigsten und nötigsten erscheinen, selbst auszusuchen zu lassen. Es bedarf einer gewissen Überlegung, damit nachher, wenn die Gegenstände verpackt sind, das Bedauern nicht kommt. Von den Kleidungsstücken lasse man für wärmere und kältere Tage je eins drauhen, die anderen werden nach und nach repariert und weggepackt. Ebenso verfähre man mit dem Geschirr, dem Silber usw. Es ist ja klar, daß man vor dem Umzug nicht noch Gesellschaften geben wird. Man begnügt sich damit, seinen Tisch ordentlich zu bestellen, und verzichtet auf den Luxus. Schredlich ist es natürlich, wenn, wie es in vielen Haushalten geschieht, schon lange vorher von allen Gekosteten die Gardinen abgerissen werden, und alle Teppiche aufgenommen sind, die Möbel auf dem Kopf stehen. Hat man eine ordentliche Wohnung, so wird man natürlich bei Seiten mit dem Einpacken beginnen müssen, ein Zimmer aber wird man sich stets bis zum Schluss wohl eingerichtet und gemütlich beschaffen. Für den Ehemann und die berufstätigen Kinder ist nichts schädlicher, als wenn sie noch der Arbeit des Tages absolut keinen Raum haben, in dem sie sich aufhalten können. Es genügt ja durchaus, wenn man ein Zimmer zur Verfügung hat. Die Hausfrau kann in den anderen Räumen mit Ruhe und Muße ihre Arbeit beginnen und vollenden. Für den Einzug hat sich folgendes immer sehr bewährt. Man gieße lieber mit Sod und Bad einen Tag später um, als man zuerst beabsichtigte. Ehe man die Möbel in die neue Wohnung schaffen läßt, bringe man Lampen und Gardinen an und fange dafür, daß das Licht schon funktioniert, wenn die großen Gegenstände hereingetragen werden. Zuerst wird man natürlich die Schlafkammer einrichten, was mit Unruhe und Verwirrung in kurzer Zeit geschehen kann. Es empfiehlt sich, beim Packen schon an das Auspacken zu denken, und die Zimmer mit ihrem Zubehör immer zusammen zu lassen. Vorher muß man sich über die Art, wie man die Möbel stellen will, ein genaues Bild machen, damit die Umzugsleute alles gleich an den rechten Platz stellen und doppelte Arbeit vermeiden wird. Als Wohnraum richte man auch gleich zuerst ein Zimmer ein, in dem sich die Familie aufhalten kann. Unter solchen Bedingungen hat der Umzug weit weniger Schrecken, die Hausfrau bricht nicht unter der Last der Arbeit zusammen, und die Familie wird nicht elendisch. Die Kosten eines Umzugs sind deswegen meistens so hoch, weil man der Ansicht ist, man müsse sich in der neuen Wohnung auch ganz und gar mit anderen Gardinen, Decken usw. versehen. Gewöhnlich aber passen die Fensterbänke auch in den neuen Räumen, und sehen dann, wenn schon tapeziert ist, wenn die Möbel frisch abgebaut sind, wieder sehr gut aus. Portieren und Teppiche müssen vorher auf das gründlichste gereinigt werden. Die Werten ebenfalls, auch kann man sie schon vorher beziehen und zusammenpacken, indem man sie überdeckt. Man gewinnt am Umzugs-Tag dadurch viel Zeit, namentlich, wenn es sich um eine große Familie handelt. Der Zeitpunkt, an dem man die Wohnung geschwellig zu verlassen hat, richtet sich nach der Zahl der Zimmer. Eine Dreizimmerwohnung muß am ersten geräumt sein. Vier Zimmer braucht man erst am zweiten zu verlassen, fünf und sechs Zimmer müssen am dritten des Monats dem Pächter übergeben werden, während acht bis zwölf Zimmer am vierten des Monats von den alten Mietern verlassen und besenrein sein müssen.

Das Schuhwerk in der feuchten Jahreszeit.

Man muß sich jetzt schon mit erhöhter Aufmerksamkeit dem Schuhwerk, der Fußbekleidung, widmen, weil die Jahreszeit uns heute bereits Kühle und reichlich viel Nässe bringt. Sehr unangenehm und der Gesundheit außerordentlich wenig zuträglich sind die nassen Schuhe, die man besonders bei Kindern trotz aller Vorkehrungsregeln, die man dagegen anwendet, immer wieder antrifft. Nasse Füße bringen nur zu leicht auf das Wohlbefinden des Menschen starke Störungen hervor, und da die Kinder meistens unvorsichtig und leichtsinnig sind, so gestehen sie nur selten ein, wenn sie durch das Regenwetter zu feuchten Schuhen gekommen sind. Die Erzieherin oder Mutter aber muß es als oberste Pflicht betrachten, das Schuhwerk der Kinder einer ständigen Kontrolle zu unterziehen. Zwei Paar tägliche Stiefel werden sich sehr bald als Notwendigkeit herausstellen. Findet aber die Hausfrau, daß die Schuhe trotz des häufigen Wechsels feucht geblieben sind, dann muß sie auf folgende Weise das Trocknen vornehmen. Die Stiefel werden mit trockenem Stroh am Abend ausgefüllt, am Morgen, ehe das Kind das Schuhwerk anzieht, werden die Stiefelköpfe daraus entfernt. Sie haben sich mit Flüssigkeit vollständig vollgefüllt, während der Schuh selbst im Inneren trocken ist. Will man das Leder glatt und geschmeidig erhalten, so muß man dem Schuhmittel einige Tropfen flüssiges Paraffin zufügen. Die Schuhe werden auf diese Weise sehr schnell wieder glänzend und weich. Das flüssige Paraffin eignet sich übrigens vorzüglich noch zum Reinigen von Vorstellwaschbecken oder Ausgussbecken. Will man davon alle Flecke entfernen, so tauche man einen weichen Lappen in flüssiges Paraffin und reinige damit die Schüssel. Alle Unreinlichkeiten, Flecke, der häßliche gelbe Ton, der sich oft bei

dem Porzellan zeigt, verschwindet, durch eine kleine Arbeit strahlt es in blendender Frische. Auch einige andere praktische Ratsschläge seien hier gegeben: Sind Taschentücher und andere weiße Leinentücher durch schlechtes Waschen oder langes Liegen gelb geworden, so werden sie wieder blendend weiß, wenn man sie über Nacht in eine Mischung von Pfeifentou und warmem Wasser legt. Am nächsten Tage werden sie auf die gewohnte Art der Wäsche übergeben, und man wird von der Wirkung dieses einfachen Mittels sehr erstaunt sein. Schwarze Strümpfe oder Wollstrümpfe erhält man dadurch dauernd schwarz, daß man dem Wasser einen Löffel kräftiges Waschlauge hinzusetzt. Nachher müssen sie ordentlich gespült werden, aber sie verlieren nicht die Farbe und bekommen nicht jenes eigentümliche Grau, das unansehnlich macht. — Mehr denn je braucht man jetzt den Regenschirm. Nur zu leicht bekommt er Spritzer und Flecke, und man ist geneigt, den Schirm mit der Bürste zu putzen, um ihn wieder sauber zu bekommen. Die Wirkung ist jedoch diejenige, daß der Schirm grau wird, hingegen wendet man zum Putzen des Regenschirms einen schwarzen seidenen Lappen an, dann werden die Flecke sehr bald gänzlich verschwinden. Immer aber muß man erst warten, bis die Spritzer vollkommen eingetrocknet sind.

Ist Obst ein Genußmittel oder ein Nahrungsmittel?

Die meisten Menschen kennen das Obst nur als Genußmittel. Sparame Hausfrauen erbliden in dem Obst noch immer eine Wäckerlei, deren Genuß sie für die Kinder einschränken, sobald das Kind einmal ungezogen ist. Obst kann aber im besten Sinne als ein Nahrungsmittel, sogar noch mehr als das, als ein Heilmittel gegen verschiedene kleine Leiden und Unzulänglichkeiten erkannt werden. Die Kirschchen, wenn sie in der ersten Zeit auch teuer sind, den Wohlgeschmack der Sommerfrüchte auch noch enthalten, haben doch eine große Menge nahrhafter und sehr wertvoller Stoffe. Leidet man an Darmträgheit, so ist nichts so empfehlenswert, wie gerade das frische Obst. Eine Hand voll Kirschchen, in Wasser abgewaschen, langsam gegessen und auf nüchternem Magen genossen, befördert die Verdauung und wirkt der Darmträgheit außerordentlich entgegen. Dagegen ist der Genuß von Erdbeeren für das Blut sehr zuträglich. Man wird die Erfahrung machen, daß Erdbeeren sogar außerordentlich blutreinigend wirken. Der Johannisbeere, der sich an den Bäumen festsetzt, löst sich nach dem Genuß von Erdbeeren ganz von selbst, und man hat nicht nötig, die schmerzhaften Prozedur der Zahnreinigung beim Zahnarzt durchzumachen. Erdbeeren wirken auf den Phosphorgehalt des Blutes. Man wird die Erfahrung machen, daß Menschen, die in der Erdbereitschaft täglich 1/2 bis 3/4 Pfund Erdbeeren zu sich nehmen, eine blühende Gesichtsfarbe und glänzende Augen bekommen. Für Kinder gibt es wohl kein gesünderes Abendbrot als eine Tasse voll Erdbeeren, über die man Milch gegossen hat. Es empfiehlt sich, die Milch schon einige Stunden vor dem Abendbrot über die Früchte zu gießen und die Früchte einzugucken. Dadurch erhöht sich neben dem Wohlgeschmack auch der Nährgehalt der Früchte. Die Kinder essen dieses Abendbrot außerdem leidenschaftlich gern, und die verschmähte Milch, zu deren Genuß sie oft wieder Schellworte noch gütliches Zureden anwenden kann, wird auf diese Weise sehr gern getrunken. Bei Kopfschmerzen hat sich Zitronen schon sehr oft als Helferin in der Not bewiesen und den Kopf des Obstes als Heilmittel unterstützt. Viele Menschen haben gegen die Pulver- und Kopfschmerzmittel, die die Apotheken verkaufen, eine unüberwindliche Abneigung, sie quälen sich lieber einen ganzen Tag lang mit Schmerzen, als daß sie ein solches Mittel zu sich nehmen. In diesem Fall ist eine Tasse schwarzen Kaffees mit dem Saft einer Zitrone vermischt, als Helferin schon sehr oft erschienen. Man teile das Getränk so heiß wie möglich, lege sich eine Viertel Stunde hin und ruhe sich aus. Man kann versichert sein, daß dieses Mittel von einer kaum zu überbietenden Wirkung ist, und daß es auf die schmerzenden Nerven mindestens so beruhigend wirkt wie die Pulver, die man dagegen einnimmt. Die Apfel, wenn sie die Früchte uns beschert, haben gleichfalls einen sehr hohen Nährwert. Auch das Obst, das man in der Form von Kompott genießt, darf als Nahrungsmittel nicht unterschätzt werden. Khabardier, Stachelbeeren usw. enthalten in gelochtem Zustand Säfte, die für den Körper außerordentlich zuträglich sind. Diese Kompotte werden denn auch meistens von den Ärzten herabgerufen, fordern man in die Lage kommt, die Glisse der Ärzte bei den Nahrungsmitteln in Anspruch zu nehmen. Also Obst ist durchaus nicht nur ein Genußmittel, es ist auch ein Nahrungsmittel, oft sogar ein Heilmittel, darum sei den Müttern, selbst den strengsten Müttern, das Obst für ihre Kinder und ihre Angehörigen auf das warmste angeraten.

Ein einfaches und gutes Waschrezept.

Die Wäsche ist das Sorgenkind einer jeden Hausfrau. Wenn der Haushalt sonst noch so tadellos geleitet ist, dann wird ein Punkt sein, über den man lächeln muß, und das ist die Wäsche. Namentlich leidet, da die Mädchen immer anspruchsvoller werden und sich gern von jeder schweren Arbeit befreien, ist das Problem der Wäsche schwieriger zu lösen, als früher, da es eben Waschtage gab, an denen die Wäsche im Hause gereinigt wurde. Ein gutes Waschrezept wird daher immer von Interesse sein, denn trotz der verlockenden Angebote der Waschanstalten gibt es noch unzählige Haushaltungen, die ihre Wäsche im eigenen Hause dem Reinigungsprozeß unterwerfen. Die unteine Wäsche wird mit Schmierseife eingewaschen, hauptsächlich aber die Flecke. Dann wird die Wäsche in lauwarmes Wasser gelegt, in dem man sie einweicht, so daß nirgends eine trockene Stelle bleibt. Diese so eingeweichte Wäsche bleibt 12 Stunden stehen. Abends wird sie in dem Einweichwasser gewaschen, welches lauwarm gemacht wird, durch und zwar möglichst rein. Darauf wäscht man sie nochmals in reinem, lauwarmem Wasser mit harter Seife durch und legt sie dann in einen Kessel, gießt kaltes Wasser darauf, so daß es überfließt, tut etwas weiße geschüttelte Seife und

ein wenig Bleichsoda hinein und läßt die Wäsche gut heiß werden. Danach wird sie wieder gut durchgewaschen, wobei man sich noch weicher Seife bedient, auch des Fiedwassers, falls es für die noch vorhandenen Flecke nötig ist. Nun wird sie abermals in den Kessel in kaltes Wasser gelegt und ein wenig weiße Seife eingeschnitten oder die Wäschstücke einzeln mit solcher Seife eingerieben. Jetzt wird das Wasser, in dem die Wäsche liegt, zum Kochen gebracht und dieselbe 10 bis 15 Minuten gelocht. Dann wäscht man sie durch und legt sie in kaltes Wasser; etwas später, oder am nächsten Morgen wird sie gespült, ausgewrungen, gebügelt, gestärkt und aufgehängt.

Ein einfaches Mittel um weiße Zähne zu bekommen.

Vor viele Damen klagen darüber, daß sie trotz der sorgfältigsten Pflege des Mundes und der Zähne es nicht zu jenem blendenden Weiß bringen können, das allein schon genügt, um einem Gesicht einen besonders fesselnden Reiz zu verleihen. Bei gesunden Zähnen, bei denen der Zahnschmelz nicht durch Erkrankung sich verfärbt hat, dürfte es immerhin möglich sein, die Zähne weiß und glänzend zu bekommen. Es gehört in erster Linie eine Woche sorgfältigster Arbeit dazu. Man fange damit an, die Zähne zuerst mit Wasser zu putzen, und sie nachher mit einem Leinwandlappen trocken zu reiben. Dann bringe man auf die Zahnbürste eine Lösung von Wasserstoffsuperoxyd, wie man sie in den Drogerien und in der Apotheke fertig zu kaufen pflegt. Die Zahnbürste muß ordentlich durchtränkt sein, und mit dieser nassigen Bürste putzt man die aufeinandergestellten Zähne lange und sorgfältig, und zwar so, daß genügend Wasserstoffsuperoxyd auf der Oberfläche der Zähne haften bleibt. Bei auseinandergepressten Lippen lasse man die Flüssigkeit etwa 5 Minuten darauf, denn sie bleicht den Zahnschmelz. Nun spüle man den Mund aus und putze die Zähne mit irgend einem Zahnpulver nach. Waren die Zähne in ihrer Reinlichkeit, was ja leider auch häufig vorkommt, sehr vernachlässigt, dann muß man sie, ehe man zum Bleichen mit Wasserstoffsuperoxyd geht, durch Polierseife reinigen, die man auf die Zahnbürste bringt. Auch Kaltron ist als Zahnpulverreinigungsmittel von überraschender Wirkung und hilft besonders da, wo der Schmelz der Zähne eine dunkle Schicht angelegt hat. Wenn man acht Tage lang das Bleichen und Polieren der Zähne vorgenommen hat, dann wird man entsetzt einen Erfolg sehen. Natürlich darf man dann die Mundwerkzeuge nicht vernachlässigen, sondern muß in der sorgfältigen Behandlung weiter fortfahren. Die Weiße kann aufhören, doch wird es sich empfehlen, die Zähne weiter zwei- bis dreimal in der Woche mit Wasserstoffsuperoxyd zu behandeln. Es ist außerdem ein vorzügliches Desinfektionsmittel, das sogar imlande ist, die teuren Zahnpulver zu ersetzen. Gerade auf dem Gebiet der Zahnpflege wird noch sehr viel geforscht, und wie manches schöne Antlitz ist dadurch entsetzt, daß sich beim Lachen zwischen den Lippen häßliche, ungepflegte und dunkle Zähne zeigen. Und auch ein Männerantlitz wird außerordentlich gewinnen, wenn die Zähne weiß und gepflegt sind, was man bei ganz geringer Mühe sehr leicht erreichen kann. Man muß nur ausdauernd und regelmäßig in der Zahnpflege sein, wenn die Zähne auch den entsprechenden Nutzen bringen soll. Die Sauberkeit und Pflege hat noch außerdem den Vorteil, die Zähne länger gesund und widerstandsfähig zu erhalten, während sie bei Mangel an Pflege bald kariös werden und ausfallen.

Nassauischer Küchensettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Samstag. a) Reisuppe mit Milch, Weißbrotgemüse, Fleischbrühe, Salat, Kartoffeln, Beilagen. — b) Nagebutterbrot, Saftbrotchen, Endivien Salat, Gekochtes mit Sauerkraut, schmeckliche Anbraten, kleine Kartoffeln.
- Montag. a) Suppe von den Abfällen und Knochen der Fleischbrühe mit Anröhr Soße, ganz gekochte Leber, Kartoffelsuppe. — b) Reisbrotchen, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln.
- Dienstag. a) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln. — b) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln.
- Mittwoch. a) Sauerbraten, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln. — b) Sauerbraten, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln.
- Donnerstag. a) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln. — b) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln.
- Freitag. a) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln. — b) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln.
- Sonntag. a) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln. — b) Gekochte mit Sauerkraut, Gekochte mit Sauerkraut, kleine Kartoffeln.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Frau J. W. (Frage.) Welche Weiserin hat die „Neuzugabe“ oder irgend eine andere dieser Art erprobt? Und wer kann mir aus eigener Erfahrung eine „Kaffee-Kur“ empfehlen. Vorläufig herzlichen Dank.

Junge Hausfrau. (Frage.) Kann mir vielleicht eine der verehrten Mitarbeiterinnen angeben, wie man bunte Herben überdecken kann, daß sie nicht zu steif, sondern wie neu erscheinen. Die Brust ungefärbt lag mir nicht zu. Am voraus besten Dank.

TRIKOTAGEN

Kaufen Sie
keine
Trikot-Hemden
von Wäschefabriken oder Versand-Geschäften,
ehe Sie nicht meine bewährten Spezial-Qualitäten
ohne jeden Kaufzwang angesehen haben.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11-13.



Benützen Sie die günstige Gelegenheit!

Nur noch kurze Zeit
gelten die ermäßigten, extra billigen Preise
wegen Umzugs nach Neugasse, Ecke Ellenbogengasse.

Größte Ersparnis.

Enorme Auswahl in Wäsche, Schürzen, Trikot, Strumpf und
Weißwaren etc.

Gebrüder Stern, 8 Ellenbogengasse 8.
Spezialität Gelegenheitskäufe.

Spottbilliger Ausverkauf

nur bis Ende September.
Biele 100 der schönst. Handarbeiten
leichte moderne Milbre- u. Kreuz-
stiche von 5 Pf. an bis zu den feinsten.
Tischdecken, Läufer, Leberhandtücher
u. Wandhaken 55 Pf. u. höher.
Heber 1000 meist bessere Sommer- u.
Winterhüte, echte Federn u. Flügel
bis 50 Prozent billiger. Kragen,
Randstetten, Vorhemden, Socken,
Unterzeug, Strickwolle, Strümpfe u.
Soden spottbillig Neugasse 13, Eck-
laden, Luisenstr. 44, nach Reich. Theat.

Strassfedern

Amazonen, tiefschwarz,
ca. 45 cm Länge .. Mk. 7.50
ca. 50 cm Länge .. Mk. 9.—
la Amazonen, tiefschwarz,
ca. 60 cm Länge Mk. 27.—
ca. 27 cm Breite
solange Vorrat.

Strassfedern-Manufaktur
Blanc
Friedrichstrasse 39, I,
Ecke Neugasse.

Abbruch Kurhaus Schlangenbad.

Bauarbeiten, Glasabfälle, Bim-
merfäden, pr. Fußboden, 1000 Qmtr.
Bettdecken, Bettlaken, Platten,
1 Turm, gut erhalten, gr. Sofen
Bauholz (Wellenlänge 12-18 Mtr.),
kompl. Porzellansteine, freistehend,
mit Spülsteinen usw., alles gut er-
halten, billigst. Beginn des Ab-
bruchs 2. September 1912.

Christian Pilgerrother,
Wiesbaden, Dohleimer Str. 75.
Mein Kind hatte eine K 103

Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wohl auch
verschwand, aber immer wieder auf-
trat. Zuletzt verschluckte ich Bader's
„Saluberna“ und bin erlöst, wie
schnell u. gründlich das Uebel dadurch
beseitigt wurde. G. Jelen. Dose
50 Pf. u. 1 M. (härtere Form) bei
W. H. Radenheimer, Bismarckring 1,
G. Fortsch, Rheinstr. 67, Chr. Tauber,
Rindg. 20, H. G. Müller, Bismarck-
ring 31, H. Arab, Bellrichstraße 25,
Drogerie Merz, Michelsberg, Drogerie
Minor, Schmalbacher, Ecke Mauritian-
straße, C. Morbus, Taunusstr. 25.



Gummi-Mäntel

Alle Grössen Einheitspreis
Alle Farben
Alle Fassons Mk. 29.—

S. Guttman

Koffermagazin Poths,

Telephon 4212. — Bahnhofstr. 14. — Telephon 4212.
Inh.: A. Poths, Sattler und Taschner.



Beste u. billigste
Bezugsquelle für
wirklich solide
Koffer, Reise-Artikel
und Lederwaren.

Extra-Anfertigung und Reparaturen. 1433

Kohlen

von prima Ruhrgebiets.
Deutsche, belg. und englische Anthracit.
Brennstoff für Zentralheizungen,
schlackenfrei, im Brand große Heizkraft.
Brikett und Anzündholz.
Kohlenhandlung C. Weygandt
Telephon 3365. 38 Nerostraße 38. Telephon 2207.
Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Zuschneide-Freikursus in Wiesbaden

im Saale des Hotel Union, Neugasse 9, 1. Et.
Um unsere neuen Schnitt in Wiesbaden und Umgebung schnell ein-
zuführen, geben wir nochmals einen zweiten Kursus für sämtliche Damen
und Kinderleider, nach neuester Mode, auch für Damen ohne Vorkenntnisse.
Der Unterricht ist kostenlos, wird von Fachlehrern erteilt mittags
von 3-6 Uhr. Gegen geringe Vergütung wird sämtliches Material gestellt.
Anmeldungen Montag, 9. September, von 3-4 Uhr im oben
genannten Lokal.
Die Direction:
Maus-Stork.

Jederzeit praktische Vorführung?

Junker & Ruh Gasherde

mit und ohne Grillrost.
Gasbratöfen.
Sparsamster Gasverbrauch.

Verlangen Sie ausführliche
Kataloge!

Kleine
Burgstrasse

Erich Stephan

Ecke
Häfnergasse



Junker & Ruh Gaskocher

nur mit
Doppelsparbrenner.
Grill-Apparate.
Gasbügeleisen.

Bitte
um zwanglose Besichtigung!

Nur noch bis Mitte September Total-Ausverkauf

der
Glas- und Porzellan-Handlung
J. Eidam, Kl. Burgstr. 1,
zu und unter Einkaufspreisen.
Laden-Einrichtung ganz, auch geteilt,
billigst abzugeben.

Achtung Hausfrauen!

Eine praktische Neuheit
ist die nach besonderem Verfahren hergestellte

Saalburgia - Packet - Schmierseife

weiss und gelb,
fix und fertig abgepackt von der Fabrik in 1 Pfd.-Packung.
Grösste Schaum- u. Waschkraft.

Schont Wäsche und Hände,

weil weniger scharf als gewöhnliche Schmierseife, aber nicht teurer.
Besten Ersatz für Kernseife beim Kochen der Wäsche.

Fabrikanten: **Bier & Henning, Bad-Homburg v. d. Höhe.**
Niederlagen in Wiesbaden bei: Ring-Drogerie F. H. Müller,
Bismarckring 31, Drogerie Alexi, Michelsberg, Drogerie Reinhard Göttel,
Michelsberg, J. Gruel, Wellritzstrasse, Moritz Hendrich, Dambachtal,
Hermann Keller, Geisbergstr., Wilh. Meyer, Göbenstr., Hch. Meuser,
Nerostr., Daniel Preis, Blücherstr., Oscar Siebert Nachf., Taunusstrasse.

Frische Fische!

geräucherte und marinierte Fische
kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Hallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telephon 778 u. 1362.
Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 20 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:
ff. Heilbutt grosse Frachtstücke, 90 Pf.
la Nordsee-Kabeljau 1/1 Fisch 25 Pf., 40-60. Ausschnitt
la „-Schellfische. 2-4 Pfund., Pfd. 40 Pf.
Mittelschellfische 35, Portionsfische 25, kleine 20 Pf.
Allerfeinste Holl. Angelschellfische 40-60 Pf.
In Schollen, grosse 70, mittel 60, kleine 40 Pf.
Merlans 40, Makrelen 60, Goldbarsch 25 Pf.
Lebendfr. Karpfen 80, Zander 90, Blaufelchen 1.20.
Alle anderen Fische frisch, gut u. billig!
Fischkochbücher gratis.

Suchen Sie?

ein Backpulver, das sich seit vielen Jahren aufs beste bewährt hat? —

ein Puddingpulver, das aus dem wertvollsten Rohmaterial — Reispuder — hergestellt ist? —

Vanillin-Zucker, von dem ein Päckchen 2 bis 3 Stangen guter Vanille ersetzt? —

Dann nehmen Sie

die seit vielen Jahren bei allen Hausfrauen beliebten und wegen ihrer vorzüglichen Qualität hochgeschätzten

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. — 3 Stück 25 Pfg.

F 114

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 6. September 1912, 8 Uhr, im kleinen Saal:

Einmaliges Gastspiel

des internationalen Illusionisten und Psychologen

Mr. Ralph Winthery

assiiert von

Miss Etel Fay.

Jenseits der Grenze des Natürlichen und die Wunder der modernsten Zeit.

1.—8. Reihe: 3 Mk., 9.—14. Reihe: 2 Mk., Galerie: 1 Mk.
(Sämtliche Plätze numeriert.) F 249

Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Hans Georg Gerhard

Kapellmeister

Klavier — Gesang

Adele Gerhard

Klavier

Kurse — Privatunterricht

Friedrichstraße 48, 3.

Rudeln-Hans Weiner

empfiehlt seine gar. eingeführten, täglich frischen Hausmacher Rudein, Wiesbadener Giespähle, Suppentage, Suppen-Rudein, Raccaroni

1 Pfd. 40, 50, 75, 90 Pf.
Bauergasse 17, H. Weiner.
Poststraße 27, Rolferei Schulz.

Prima Batist-Gummi-Mäntel

(sogen. Touren-Mäntel)

sehr leicht u. bequem zum Mitnehmen.

das Stück Mk. 32.—

P. A. Stoss Nachfolger,
Tannusstr. 2. K 76

Bei Gebrauch von Lecithin-Haut-Nährstoff „Decidermin“ verschwinden sofort

Teintfehler.

Decidermin-Creme ist vollkommen unschädlich, fettfrei u. nach dem Gebrauch gänzlich unsichtbar. Allein-Vertrieb in Orig.-Pak. Mk. 1.50, Drogerie u. Parfümerie Neobus, Tannusstraße 25. Tel. 2007. 1412

Tolinor

Tolinor-Trauben-Hoff
für Süßholz und Unterholz

Preis: Mk. 1.75

Alle Sorten vorzüglich

Alleinverkauf:

J. L. Metz

Langgasse 20

Jeden Freitag Mohndatscher

empfiehlt

Hofbäckerei Gossong,
Kirchgasse, am Mauritiusplatz.

An- u. Restriden

von Strümpfen, Socken, Sweaters, Westen, Jacken, allen Sport-Kleidern wird gut und rasch besorgt.

Georgine Simon, Helmundstr. 45, 3.

Wiesbadener Kleider-Klinik!

Spezialgeschäft für chem. Reinigung, Bügeln, Ausbesserungen und Umänderungen sämtlicher Herren- und Damen-Garderoben.

Haar

arbeiten Köpfe, Stirnfüruren, Perücken, Haarunterlagen, Scheitel. Unterfertigung zu sehr billigen Preisen. Spezial-Gaar-Geschäft

J. Zamponi, Goldgasse 2.



Soeben erschien

in unserem Verlag der

Alt-nassauische Kalender 1913

Ein Heimatbuch für die Freunde des Nassauer Landes.

Aus seinem Inhalt an Erzählungen, Skizzen und Gedichten seien u. a. hervorgehoben: Idstein, eine alt-nassauische Residenzstadt. * Am Trompeter. * Das Haus Nassau-Saarbrücken und die Grafen von Ottweiler. * Nassau im Jahre 1813. * Der letzte Nassauer. * Vom Nassauischen Westerwald. Erzählung v. Eduard Wischmann. Der „Alt-nassauische Kalender 1913“ unterrichtet ferner den Leser über die Verwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden, wie über die Zusammensetzung und den Sitz der verschiedensten Behörden (Regierung, Kreisverwaltungen, Justiz, Militär, Bezirksverband, Kirchen usw.), so daß er auch als ein brauchbares Handbuch für jedermann bezeichnet werden kann.

Als Bildschmuck

bringt der „Alt-nassauische Kalender 1913“ u. a. Bilder von Idstein und Bildnisse aus dem Fürstenhaus Nassau-Saarbrücken.

Der „Alt-nassauische Kalender 1913“ ist durch den Verlag und jede Buchhandlung zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Local-Gewerbeverein Wiesbaden.

(G. V.)

Montag, den 9. September, vorm. 8 Uhr 20 Min.:

Ausflug n. Darmstadt (mittels Sonderzug).

Besichtigung der Ausstellung „Der Mensch“ und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Ermäßigte Fahr- u. Eintrittspreise: 1.70 statt 2.90 u. 0.50 statt 1 Mk.

Wir machen die Mitgliedschaft auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam. Weitere Extrazüge ab Wiesbaden werden nicht gefahren. Wegen der erforderlichen Vorbereitungen ist umgehende Anmeldung der Teilnehmer im Vereinsbureau, Gewerbeschule, Zimmer 11, erforderlich. Schluß der Anmeldungen bestimmt am Samstag mittag 12 Uhr. F 412

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Stadt bekannt

Ist die Zuverlässigkeit meiner Werke. Verkauft solche in vielen Sorten zu sehr billigen Preisen v. 3 Mk. an unter Garantie. Auch wird Reparaturen an Weckern und Uhren aller Art solid und billig ausgeführt. B 16399

Erich Butroni, Schwalbacher Straße 41, gegenüber dem Fontbrunnen.

Ozonya-Heilbäder

Zuverlässiges Heilmittel. Beseitigt schnell

und sicher Hautausschläge, Hautjucken, Herztiden,

Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Ischias, Weissfluss etc.

Klinisch in Apotheken, Drogerien und Badeanstalten.

Originalflasche mit Gebrauchsanweisung für

ca. 20 Vollbäder Mk. 3.00

Literflasche für 60 Vollbäder „ 12.00

Probeflasche für 1 Vollbad oder 2 Sitzbäder 60 Pfg.

Engros-Niederlage: F. Wirth, G. m. b. H., Wiesbaden. F 80

Trinkt

ein Erfrischungsgetränk, wie es sein soll! Anregend, erquickend, von köstlichem Wohlgeschmack, dabei naturrein, d. h. ohne künstlichen Farbzusatz und ohne Schaummittel. Dieses Getränk ohne Alkohol ist Sekt-Bronte. Hergestellt aus dem von ärztlichen Autoritäten hochbewerteten Parahat, Maté (Brasilianischer Tee), dem Volksgetränk der Südamerikaner. Sekt-Bronte wirkt wohltuend auf Nerven, Kopf, Magen und schafft dem Körper Nutzen.

20 Fl. zu Mk. 3.— frei Haus.

Deutsche Matte-Industrie, G. m. b. H.

Teiffabrik: Wiesbaden, Feldstrasse 16.

Bureau: Herrnmühlgasse 7. — Tel. 3087.

Niederlage bei Ferd. Alexi, Michelsberg.

Erproben Sie eine gut gekühlte

Sekt-Bronte!

Anerkennung!

Bei hartem Gebrauchsfall gebraucht ich „Fischer's Chinin-Quaralbe“. Der Ausfall war bald beseitigt und konnte man bei den nächsten Stellen auch bald Remission bemerken. Mein Haar ist jetzt üppig und voll. H. H. Meyer, Gasse 14 bei Ziffer.

Frühe Schellische und Rabeisen. Poststraße 9.

